Dülmener Zeitung

Dülmener Anzeiger / Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld / Dülmener Volkszeitung

Gegründet 1874 — Verlag: J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen i. Westf. — Gegründet 1874

Erscheint täglich, auch Sonn- und Feiertags — Telegramm-Adresse: Zeitung Dülmen — Fernruf 578 — Postscheckkonto Dortmund 5815 — Postverlagsort Münster (Westf.) 2

Nummer 239 | Sonntag, den 30. August 1931 | Jahrgang 1931

Konsolidierung der öffentlichen Finanzen.

Ein Vorschlag Silverbergs.

In der letzten Zeit war häufiger davon die Rede, daß außer dem bekanntgewordenen Vorschlag der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken und der Deutschen Giro-Zentrale zur Konsodierung und Konvertierung der kurzfristigen Kommunalschulden noch ein industrieller Vorschlag bestehe. Als Urheber dieses Vorschlags wurde auch schon verschiedentlich Dr. Silverberg genannt. Jetzt übergibt Silverberg der Oeffentlichkeit seine Auffassungen in einem Aufsatz in Nr. 48 des „Deutschen Volkswirts". Der Aufsatz betont eingangs die unbedingte Notwendigkeit der Konsolidierung der kurz- und mittelfristigen Schulden, gleichgültig, wie sie entstanden sein mögen, und kommt zu folgenden Anregungen:

Die vier Punkte des Vorschlags.

1. Sämtliche deutschen Banken und Bankiers werden verpflichtet, ihre kurz- und mittelfristigen Markforderungen gegen Länder und Gemeinden an das Reich (Reichsschuldenverwaltung) zu übertragen. Diese Forderungen belaufen sich auf etwa zwei Milliarden Mark.

2. Das Reich deckt den Kaufpreis für diese Forderungen durch 7proz., fünf Jahre laufende Reichsschatzanweisungen ab.

3. Die Reichsschulenverwaltung trifft mit den Ländern und Gemeinden, den neuen Schuldnern des Reichs, Vereinbarungen über Verzinsung und Tilgung der Schulden.

4. Zu angemessener Zeit, aber möglichst bald, konsolidiert das Reich seine gesamten Inlandsschulden, einschließlich der neuen Transaktionen der letzten Zeit in eine einheitliche 4½proz. steuerfreie Reichsanleihe, die mit ½ v. H. amortisiert wird. Für den Zinsen- und Tilgungsdienst dieser konsolidierten Reichsanleihe wird der autonomen Reichsschuldenverwaltung die Umsatzsteuer überwiesen.

In der Begründung gibt Silverberg zu, daß das Reich damit eine große Last auf sich nimmt, es gewinne aber eine starke finanzielle Stellung gegenüber Ländern und Gemeinden; jedoch müsse Vorsorge getroffen werden, daß nicht in wenigen Jahren dieselben Zustände wieder vorlägen. „Deshalb ist die Aufsicht des Reiches insbesondere den Gemeinden gegenüber zu verstärken, sei es, daß (nach der dringend notwendigen staatsrechtlichen Neuordnung der deutschen Verhältnisse) das Reich diese unmittelbar führt oder sie als Auftragsverwaltung führen läßt." Im einzelnen will Silverberg folgende Grundsätze gewahrt wissen:

Grundsätze für die Kommunalaufsicht.

a) Den Gemeinden dürfen nur Kassenkredite im Ausmaß von 5 Mark auf den Kopf der Bevölkerung ohne besondere Genehmigung erlaubt sein. Kassenkredite als Vorgriffe auf sicherfließende aber noch nicht fällige Einnahmen dürfen nur bei bestimmten Banken oder Bankeinrichtungen genommen werden.

b) Jede nicht genehmigte Kreditaufnahme, ob langfristig, mittel- oder kurzfristig, über 5 Mark auf den Kopf der Bevölkerung hinaus ist ein nichtiges Rechtsgeschäft. (Das bedeutet, daß auch langfristige Kredite genehmigungspflichtig sind.)

c) Der Gemeindevorstand, der diese Vorschrift übertritt, ist schadenersatzpflichtig und strafbar (wie im englischen Recht).

Silverberg gibt zu, daß die Transaktion einen Zinsverlust für die deutsche Bankwelt bedeutet, über den er sich aber verhältnismäßig leicht hinwegsetzt. Als positiven Gewinn sieht er eine durchgreifende Auflockerung der bei der öffentlichen Hand immobilisierten Kredite und weiterhin das Verschwinden der Gemeinden als Zinstreiber auf dem Geldmarkt. Um Mißhelligkeiten in der Verwertung der Schatzanweisungen vorzubeugen, denkt er an vorübergehende Beschränkungen in der Veräußerlichkeit und Verwendbarkeit, vielleicht bis zur Durchführung der Reichsschuldenkonsolidierung.

Den Gemeinden rechnet Silverberg eine Zinsentlastung von etwa 100 Millionen Mark jährlich vor und tröstet sie außerdem mit dem Hinweis, daß sich die Konsolidierung ihrer Markschulden allein auf finanzkonstruktivem Gebiet vollziehe. Angesichts der Tatsache, daß Silverberg vielfach eine Führerstellung in der Frage einer radikalen Entkommunalisierung unterstellt wurde, seien in diesem Zusammenhang seine Ausführungen wörtlich wiedergegeben:

Vorsicht bei der Entkommunalisierung.

Es ist nicht erforderlich, jetzt beschleunigt und zur Unzeit die Gemeinden aus ihrem Eigentum an Werten z. B. Gas, Wasser, Elektrizitätswerken, Bahnen und Beteiligungen an solchen Unternehmungen, herauszudrängen. Es ist nun nicht so, als wenn dem das Wort geredet werden sollte, den Gemeinden ihr Eigentum oder ihre Beteiligungen an gewerblichen Unternehmungen unbedingt zu erhalten. Im Gegenteil, soweit keine Verschleuderung von Werten stattfindet und sich in jeder Beziehung geeignete Käufer finden, sollen die Gemeinden sicher und bestimmt ihre Unternehmungen in Gesellschaftsform überführen und ganz oder zum Teil veräußern. Es wird Aufgabe der Reichsschuldenverwaltung oder einer andern geeigneten Stelle sein, nach dieser Richtung individuelle Vereinbarungen mit den Schuldnern, ebenso über Amortisations- und Zinsbedingungen zu treffen. Oeffentliche Kreditinstitute, wie Landesbanken, können bis zur Ablösung ihrer kommunalen Schuldner bestimmten Schatzanweisungen mit der Auflage erhalten, ihre inländischen Bankgläubiger ebenso abzufinden, für die dann ein Annahmezwang, wie für alle Banken, verordnet werden muß.

Vorbedingung für das Gelingen des Konsolidierungsplans soll sein, daß das Reich sich entschließt, seine eignen zersplitterten, zum Teil langfristigen, zum Teil kurz- und mittelfristigen Verpflichtungen zu konsolidieren und gleichzeitig zu konvertieren. Silverberg berechnet die kurz- und mittelfristigen Verpflichtungen aller Art beim Reich auf etwa 2,8 Milliarden Mark, die langfristigen Markverpflichtungen auf 7,5 Milliarden Mark. So würde sich aus den neuhinzukommenden Schulden der Länder und Gemeinden in Höhe von 2 Milliarden Mark eine Gesamtverschuldung von 12,3 Milliarden Mark ergeben. Die Konsolidierung und den Kapitaldienst denkt er sich wie folgt:

Umsatzsteuer zur Sicherung des Kapitaldienstes.

Der Vorschlag geht nun dahin, diesen Betrag, rund 12,5 Milliarden, in eine einheitliche Reichsanleihe zu konsolidieren und zu konvertieren. Der Zinssatz soll 4½ v. H., die Amortisation ½ v. H. betragen: das erfordert einen Anleihedienst von 625 Millionen im Jahr, vermindert um etwa 130 Millionen Mark Eingänge aus den Länder- und Gemeindeschulden. Die Anleihe soll von der Reichsschuldenverwaltung autonom verwaltet werden. Der Reichsschuldenverwaltung ist zu diesem Zweck die Umsatzsteuer mit der Maßgabe zu überweisen, daß sie verpflichtet ist, nach Deckung des Anleihedienstes die nicht benötigten Summen jährlich dem Reich zurückzuüberweisen, daß ferner das Reich verpflichtet ist, die Umsatzsteuer so zu gestalten, daß sie jährlich mindestens den doppelten Betrag des Anleihedienstes einbringt.

Bemerkenswert erscheint auch noch die Begründung für die Steuerfreiheit; sie sei deshalb wörtlich wiedergegeben:

Begründung und Steuerfreiheit.

Nach dem Vorbild des Auslandes (die Vereinigten Staaten für die Freiheitsanleihe, England für die Kriegsanleihe, Frankreich für die Siegesanleihe) soll die 4,5prozentige Anleihe steuerfrei sein, und zwar frei von Einkommen-, Vermögens-, Körperschafts- und Erbschaftssteuer. Die Ausgabe von steuerfreien Anleihen ist einer der größten Hoheitsakte des Reichs, von dem nur für ganz große und für besondere Zwecke und Ziele und keinesfalls für kleinere und sicher nicht für privatrechtliche Transaktionen Gebrauch gemacht werden darf. Es besteht kein Bedenken, für diese Anleihe einen Rahmen von 15 Milliarden zu schaffen, der jetzt mit 12,3 Milliarden ausgefüllt wird, und zu bestimmen, daß die 2,7 Milliarden mit besondern Kautelen, zu bestimmten Zwecken und frühestens nach zwei Jahren mit jährlich höchstens 500 Millionen ausgegeben werden dürfen. Die Ausfälle des Reichs aus Steuern werden reichlich und auf Jahre kompensiert durch die Zinsersparnis für Personen in höheren Einkommenstufen höher ist als bei kleinern Einkommen. Es wird zu überlegen sein, ob nicht in der Bemessung der Umtauschbeträge ein Ausgleich geschaffen werden kann. Die Schwierigkeiten sind nicht zu verkennen; aber es ist wohl anzunehmen, daß die Inhaber der Hilferding-Anleihe wie der Ablösungsschuld bei dem Umtausch eine Sonderstellung haben werden, so daß die Möglichkeit besteht, Härten zu vermeiden. Wenn fernerhin noch bestimmt wird, daß bei Nachweis des Eigentums der konsolidierten Reichsanleihe den Finanzbehörden jede Nachfrage und Nachforschung nach der Herkunft der Beträge verboten ist, wird ein wirksamer Anreiz zur Rückkehr von Kapitalfluchtgeldern geschaffen.

Der 3. Tag in Nürnberg.

Von unserem nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatter.

— **Nürnberg**, 29. August.

Die geschlossene Versammlung des Katholikentages, die heute vormittag von 10—12 Uhr im altehrwürdigen, von der Geschichte Nürnbergs zeugenden Rathaussaal stattfand, billigte den gedruckt vorliegenden Bericht des Zentralkomitees und nahm dann die Referate der Gruppenleiter der Vertretertagung entgegen. Entschließungen, die vorgelegt wurden und die in der Hauptsache sich mit der Verteidigung der Rechte und Güter der christlichen Kultur und des christlichen Volkstums, dann aber auch mit den Forderungen der Caritas befassen, fanden einmütige Zustimmung. Beschlossen wurde, im Geiste der hl. Elisabeth eine Speisung der Armen Nürnbergs am kommenden Montag vorzunehmen. Die Kollekte während des morgigen Festgottesdienstes wird die Kosten dazu aufbringen.

Auf Vorschlag des Präsidenten des Zentral-Komitees, Fürst Aloys zu Löwenstein, wird der nächstjährige Katholikentag, wie bereits bekannt ist, in Essen an der Ruhr stattfinden. Zum Schluß gedachte der Präsident des Katholikentages, Reichstagsabg. Joos, der Not der katholischen Kirche in Spanien und schlug folgendes Telegramm an den Päpstlichen Nuntius in Madrid vor:

> „Unsern Glaubensbrüdern in Spanien senden wir deutschen Katholiken den Ausdruck treuester Anteilnahme. Wir vereinen uns mit ihnen im Gebet um Mut, Kraft und Ausdauer in dieser Bedrängnis, bis Gottes Vorsehung auf diesen Karfreitag einen Ostertag folgen läßt."

Die Versammlung stimmte dem Telegramm begeistert zu. Darauf wurde die Versammlung beschlossen. Ausführlicher Bericht folgt.

Kirche und Volkstum.

In seinem Vortrag „Das deutsche Volkstum und die Kirche" führte Univ.-Professor Prälat Dr. Georg Schreiber weiter aus, Volkstumsbewertung, Staat und Gesellschaft würden blutleere juristische und ökonomische Konstruktionen, machthungrige Herrschaftsgebilde, wenn sie nicht vom Volkstum her gespeist und gekräftigt würden. Der Staat habe die Pflicht, das Volkstum mit seiner Politik zu stützen, indem er die Volkskraft mit bewahren helfe. Aber ein Volkstum ohne religiöse Wurzeln sterbe ab. Volkstum ohne Unterstützung von seelisch-sittlichem Wert würde brüchig und schaal. Einer Vernichtung des deutschen Volkstums durch die Auswirkungen der Gottlosenpropaganda würden wir nicht untätig zusehen. Wir würden uns zu wehren wissen. Wenn Glaube und Volkstum sich lösen, sei das Volkstum in den Minderheiten zertrümmert. Die Auslandsdeutschen seien die geistigen Erzieher der Nation, eine Warnung und ein Signal für das gesamte Deutschland, da man nicht verlangen könne, daß die Minderheiten draußen sich behaupten, wenn man nicht im Mutterland einsehe, daß Glaube und Volkstums unzertrennliche und unzerstörbare Größen sind.

Versammlung des kath. Lehrer- und Lehrerinnenverbandes.

Im Katharinenbau fand eine Versammlung des Katholischen Lehrerverbandes des deutschen Reiches, des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen und des Deutschen Katechetenvereins statt. Unter den Anwesenden bemerkte man den Erzbischof von Bamberg, die Bischöfe von Augsburg und Speyer, den Ministerpräsidenten Dr. Held, Reichskanzler a. D. Dr. Marx und andere. Erzbischof Dr. von Hauck begrüßte die Einigkeit zwischen Kirche und Schule, weil sie so segensreich für die Jugend sich auswirke. Die religiös und sittlich gefestigte Jugend sei die Hoffnung des Vaterlandes.

Hochschulprofessor Dr. Eggersdorfer-Passau sprach über katholische Bildungsarbeit an den Kindern der Notzeit. Der Redner erklärte, daß die heutige Zeit kindheitsfeindlich sei. In dieser Notzeit habe die Schule eine neue Bedeutung gewonnen und sei zu einer behütenden Insel geworden. In einer Hungerzeit müsse aber zuerst die Fürsorge, dann erst die Bildungsarbeit kommen. Zwei Güter stehen im Mittelpunkt aller Bildungsarbeit: Religion und Heimat. Religion schütze die Heimat, die Heimat schütze die Religion. Hoch über der irdischen Heimat stehe aber die ewige Heimat. Der Mensch sei kein Versuch, kein Experiment. Uns sei der Mensch eine Aufgabe. Wir bilden nicht nur ein besseres Geschlecht, wir bilden ein ewiges Geschlecht.

Große Aktion der Berliner Polizei.

:: **Berlin**, 29. August.

Auf Grund der politischen Vorkommnisse der letzten Zeit und der Ergebnisse der verschiedenen Hausdurchsuchungen wurden heute früh um 6 Uhr unvermutet in verschiedenen Vierteln Großberlins Hausdurchsuchungen vorgenommen, um versteckte Waffen festzustellen. Die Aktion der politischen Polizei erstreckte sich auf die Linien- und Nostizstraße, auf das Köslinerviertel und die Markusstraße. In den ersten Vormittagsstunden — die Durchsuchungen dauern noch an — wurden 34 Personen, die polizeilich nicht gemeldet waren, festgenommen, außerdem zwei weitere wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Es wurden 13 Seitengewehre, 5 Pistolen, 1 Trommelrevolver, 1 Tesching, 1 Totschläger, Pistolenmunition, ein Säbel und zwei Dolche gefunden und sichergestellt.

Der amerikanische Kredit für England perfekt.

Newyork, 28. Aug. Das amerikanische Bankhaus Pierpont Morgan & Co. gab folgende Erklärung ab: Wir haben zusammen mit einer Gruppe amerikanischer Banken und Bankhäuser vereinbart, der englischen Regierung einen einjährigen Kredit von 200 Millionen Dollar zu gewähren. Wir sind von den englischen Behörden unterrichtet worden, daß sie auf dem französischen Markt einjährige Kredite und Anleihen in Gesamthöhe von etwa 200 Millionen Dollar aufnehmen.

Vor der Zeppelinfahrt nach Amerika.

)(**Friedrichshafen**, 29. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" begibt sich heute abend gegen 9 Uhr, also früher als vorgesehen, auf seine zehntägige Reise nach Pernambuco und zurück. Die Führung wird Dr. Eckener haben. Die Hin- und Rückfahrt wird ohne Zwischenlandung durchgeführt werden.

v. Gronau in Labrador gelandet.

◆ **Ottawa**, 29. August.

Die Radiostation in Detroit am Hudson hat einen Funkspruch des deutschen Fliegers von Gronau aufgenommen, der besagt, daß Gronau bei seinem Versuch, eine Route für den Luftdienst Europa-Amerika zu finden, von Godhavn in Grönland kommend, in einem kleinen Eskimodorf an der Ostküste der Hudson Bay eingetroffen sei.

Tagesfragen.

Ein unzureichendes Dementi. Nach der Meldung eines Berliner Blattes sollte die preußische Regierung zum 1. September eine neue Notverordnung beabsichtigen, die alle Gehälter der preußischen Staats- und Gemeindebeamten neu regeln und neue Bestimmungen im Schulhaushalt bringen würde. So sollten die Gehälter der Oberbürgermeister um etwa 24 Prozent herabgesetzt werden, außerdem solle eine anderweitige Einstufung der preußischen Volksschullehrer eine Rolle spielen. Dem gegenüber steht das gestern mitgeteilte Dementi der preußischen Regierung, das allerdings u. E. an der Kernfrage vorbeigeht. Es kommt nicht so sehr darauf an, wann diese Maßnahmen der preußischen Regierung, die ja in der Richtung der jüngsten Notverordnung der Reichsregierung liegen würden, in Kraft treten. Daß in dieser Richtung seitens der preußischen Regierung wie bei den anderen Länderregierungen Maßnahmen ergriffen werden, dürfte feststehen. Es wäre daher u. E. besser gewesen, wenn das Dementi der preußischen Regierung, etwas mehr auf die sachlichen Angaben des Berliner Blattes eingegangen wäre, als es geschehen ist. Dazu hätte umsomehr Grund vorgelegen, als auch das Dementi der preußischen Regierung bezüglich des Kultusministers Grimme ebenso den Kernpunkt der ganzen Angelegenheit nicht berührt. Es war in dem Berliner Blatte auch behauptet worden, daß der Kultusminister Grimme die weitere Kürzung seines Etats von einem Verzicht auf sein Amt abhängig mache. Der Form nach mag das Dementi der preußischen Regierung richtig sein. Daß aber innerhalb der preußischen Regierung Auseinandersetzungen stattgefunden haben bezw. noch stattfinden, dafür spricht die Mitteilung des „Deutschen". Nach diesem Blatt soll es über die Frage der Einsparungen auch im Schuletat zwischen dem Innenminister Severing und dem Kultusminister Grimme zu erheblichen Differenzen gekommen sein. Severing, so hört man, wolle vor allem beim Lehreretat sparen. Er wolle namentlich dem Zulagewesen zu Leibe rücken. Etwa 35 Proz. aller Lehrer, so hieß es, erhalte nämlich zu ihrem Gehalt Zulagen, die sich teilweise bis auf 1400 Mark im Jahre beliefen. Der Vorschlag Severings soll nun darauf hinausgelaufen sein, diese Zulagen gänzlich zu beseitigen. Gegen diese Absicht sträubt sich aber der Kultusminister Grimme, und es ist anzunehmen, daß seine Rücktrittsabsichten auf diesen inneren Streit im preußischen Kabinett zurückzuführen sind.

★

Harmlose Kommunisten. Zur selben Stunde, in der Litwinow die Pressevertreter in die Sowjetbotschaft eingeladen hatte, hielt am Freitag der kommunistische Abg. Remmele einen Presseempfang im Sitzungszimmer der kommunistischen Reichstagsfraktion ab. Die Absicht dieser kommunistischen Veranstaltung war, nachzuweisen, daß die von der Polizei und auch sonst in der Oeffentlichkeit erhobenen Vorwürfe, die Kommunisten unterhielten Terrorgruppen und unterstützten das politische Mordunwesen, irrig seien, daß im Gegenteil die Kommunisten verfolgt und unterdrückt würden. Remmele beschränkte sich auf eine kurze Begründung dieses Standpunktes. Er knüpfte an Ausführungen des Polizeipräsidenten Grzesinski an, welcher einen bewaffneten Aufstand der Kommunisten in Deutschland für aussichtslos erklärte. Remmele antwortete darauf mit der Versicherung, die kommunistische Partei beabsichtige für die nächsten Wochen und Monate keinen bewaffneten Aufstand. Interessant war sein Vergleich mit 1918: so wie das alte Regime erst stürzte, als die Massenstimmung der Millionen gegen dieses Regime gewesen sei, so werde auch jetzt das neue Regime erst dann gestürzt werden können, wenn die Situation sich entsprechend gestaltet habe. Das bedeutet also, daß auch nach Remmeles und seiner Genossen Erkenntnis die Mehrheit des deutschen Volkes einer revolutionären Erschütterung abgeneigt ist. Auf dem Boden dieser Erkenntnis werden sich die Vertreter der Staatsautorität mit den Kommunisten begegnen. Denn sie sind keineswegs der Ansicht, daß die Polizeimacht allein den Staat zu sichern vermöge: „Grüne Bohnen sind besser als blaue Bohnen." Sie werden sich aber durch Remmele nicht in Sicherheit einlullen lassen, denn die täglichen Schießereien, die Aufdeckung von Waffenarsenalen, der regelrechte Instruktionsunterricht im Gebrauch von Maschinengewehren beweisen, daß die Kommunisten auf jede Weise bestrebt sind, eine schlagkräftige Organisation zu schaffen. Zudem hat Remmele zugegeben, daß der Rote Frontkämpfer-Bund trotz der Verbote nach wie vor bestehe, in manchen Gegenden zahlenmäßig gemindert, in manchen Gegenden aber auch zahlenmäßig stärker als vor dem Verbot. Und selbst wenn man Remmele Glauben schenken wollte, daß die kommunistische Partei in Deutschland für die nächste Zeit keinen bewaffneten Aufstand plane, so hat das nichts zu bedeuten gegenüber dem Willen und Befehl Moskaus. Gerade gegenwärtig aber hetzt die offiziöse Sowjetpresse unaufhörlich zur Weltrevolution und gibt ihren Segen zu allen Gewalttaten der deutschen Kommunisten, und die Komintern treibt unter liebevollster Förderung der Sowjets dauernd die stärkste

Propaganda für den Umsturz mit allen Mitteln. Wenn also auch Litwinow betonte, die Sowjetregierung lasse keine Gelegenheit vorübergehen, „die internationale Beruhigung" mit „Taten" zu erstreben, so wissen wir nicht, ob aus seiner Erklärung oder der Remmeles mehr Zynismus spricht.

Die Einstellung des Verfahrens gegen Drewitz.

)(**Berlin**, 28. August.

Der Wortlaut des Beschlusses, mit dem der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I Berlin des gegen den bisherigen Vorsitzenden der Wirtschaftspartei, den Reichstagsabgeordneten Drewitz, eingeleitete Strafverfahren eingestellt hat, liegt nunmehr vor. Der Generalstaatsanwalt hat dem aus der Wirtschaftspartei ausgetretenen Abgeordneten Colosser, der Drewitz wegen Betruges, Unterschlagung und Untreue angezeigt hatte, die Einstellung des Verfahrens mitgeteilt und zur Begründung u. a. ausgeführt:

„Soweit Drewitz beschuldigt wird, Parteigelder zur Bezahlung privater Rechnungen verwandt zu haben, ist ihm eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen. Drewitz hat Gelder seines Privatvermögens für Parteizwecke verbraucht und die ihm zustehenden Spesen und Aufwandsentschädigungen nicht in vollem Umfange erhoben. Wenn er dem Parteikassierer Otto Dannenberg Anweisung gab, private Rechnungen für ihn zu bezahlen, so hat er annehmen können, daß das Geld dafür noch aus seinem Guthaben bei der Partei stamme. Dannenberg, der allein über die Kasse zu verfügen hatte, hat Drewitz während der ganzen Zeit nicht darauf hingewiesen, daß sein Guthaben erschöpft war. Im übrigen ist weder aus den Büchern der Partei noch aus anderen Unterlagen ersichtlich, daß der Beschuldigte Parteigelder zur Bezahlung seiner privaten Rechnungen verwandt hat. Eine unrechtmäßige Verwendung von Wahlgeldern durch den Beschuldigten Drewitz hat sich nicht nachweisen lassen. Der Ankauf von Aktien der Mittelstandsbank, der im übrigen im Einvernehmen mit Otto Dannenberg erfolgt ist, läßt einen strafrechtlichen Tatbestand nicht erkennen. Der Vorwurf der Wahlfälschung ist unbegründet."

Was dünkt Euch von Litwinow?

Die Presse über seine Erklärungen.

× **Berlin**, 29. August.

Einige Morgenblätter kommentieren die Ausführungen des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow vor Vertretern der Presse.

Die „Vossische Zeitung" unterstreicht besonders den Hinweis, daß Rußland unter keinen Umständen mit Polen einen Nichtangriffspakt abschließen werde, solange Warschau auf den Bedingungen beharre, die bereits vor fünf Jahren den Abschluß des Vertrages verhindert hätten. Litwinow habe dies noch dadurch ergänzt, daß er erklärte, auf russischer Seite bestehe keinesfalls die Absicht, über das Verhältnis zwischen Moskau und Warschau auf dem Umwege über dritte Staaten zu verhandeln. — Auch der „Börsenkurier" beschäftigt sich mit der Ablehnung an Polen im Hauptteil seiner Ausführungen. Ein striktes Nein habe Litwinow den Vermutungen, daß die Note Pateks doch mit Pariser Einflüssen zusammenhängen könnte, nicht entgegengesetzt. Er deutete auch in keiner Weise an, wie er sich den Weg zwischen Verhandlung und Unterzeichnung in Paris denke. Der „Vorwärts" wünscht den russisch-französischen Verhandlungen schon deshalb Erfolg, damit dem Gerede der bolschewistischen Presse aller Länder über das Bestehen einer „imperialistischen Koalition" unter Führung Frankreichs, die sich anschicke, über Sowjetrußland herzufallen, ein Ende bereitet werde.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, wenn die Sowjetunion die Vorschläge Polens ablehnen müsse, so gehe aus diesem Verhalten hervor, daß Polen mit einem Pakt Ziele verfolge, die sich mit der betonten Auffassung der Sowjetunion, durch Nichtangriffspakte den Weltfrieden zu fördern nicht vereinbaren ließen. Der „Lokal-Anzeiger" nennt es ungeklärt, ob die Frage des Polen-Paktes in die Verhandlungen mit Frankreich hineingespielt habe oder noch hineinspielen werde. Man wisse auch ohne Litwinow, daß der Wunsch Frankreichs, nach einem russisch-polnischen Pakt außerordentlich stark sei, und es sei deshalb wohl möglich, daß es diesen Gegenstand bei seinen eigenen Verhandlungen mit Moskau zugleich zur Erledigung zu bringen versuchen werde. — Die „Deutsche Tageszeitung" findet die Erklärung Litwinows in allen seinen Punkten nicht ganz klar. Dennoch gebe sie die Möglichkeit, gewisse Abmachungen hinsichtlich der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich, Polen und Rußland mit einiger Sicherheit zu erkennen. Es frage sich, ob die französische Politik dadurch, daß sie den eigenen Paktabschluß hartnäckig von einem russisch-polnischen Pakt abhängig mache, schließlich doch noch ein größeres Entgegenkommen Moskaus erreichen werde. Vorläufig sehe es allerdings nicht so aus, als ob die polnisch-russischen Beziehungen in absehbarer Zeit eine solche Wendung gestatten.

*

„Der Deutsche" verboten.

◆ **Berlin**, 29. August.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen hat der Polizeipräsident die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Der Deutsche" wegen der von ihr veröffentlichten Karikatur Litwinows mit sofortiger Wirkung bis zum 2. September 1931 einschließlich verboten.

*

Heftige französische Angriffe auf Deutschland und Sowjetrußland.

○ **Paris**, 29. August.

Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht eingehende Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die Erklärungen des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow am Freitag. Während sich die Mehrzahl der Blätter vorläufig auf die Wiedergabe der Tatsachen beschränkt, schreibt der nationalistische „Ami du Peuple" u. a., Litwinow habe den Reichsaußenminister vollkommen beruhigt und alle deutschen Befürchtungen bezüglich der etwaigen Anerkennung der polnischen Westgrenze durch Sowjetrußland zerstreut. Die Berliner Aussprache habe bewiesen, daß weder Deutschland noch die Räte-Union auf eine zukünftige Teilung Polens verzichteten.

Curtius und Litwinow genierten sich also nicht, öffentlich festzustellen, daß Briand und seine Mitarbeiter hinters Licht geführt worden seien. Anscheinend sei Frankreich auf dem Wege, Deutschland Kredite zu gewähren, um es dazu zu ermutigen, gemeinsam mit den Sowjets den Frieden und die Zivilisation zu bedrohen. Indirekt die Politik Hugenbergs finanzieren hieße den Verrat bis zum Wahnsinn steigern. Der „Figaro" erklärt, daß Außenminister Zaleski nach seiner Ankunft in Paris sofort die Gelegenheit benutzt habe, um mit der französischen Regierung in Verbindung zu treten. Die öffentliche Meinung Frankreichs werde nicht gestatten, daß es Sowjet-Rußland gelinge, das mit Frankreich verbündete Polen zu isolieren. Die Erklärungen Lavals und Zaleski's bewiesen, daß Frankreich und Polen in dem Wunsche einig seien, den gerechten Frieden zu verteidigen. Litwinow habe in Berlin die Unverschämtheit gehabt, zu erklären, daß Sowjet-Rußland bereit sei, mit allen Ländern Nichtangriffsverträge abzuschließen, die ihrerseits keine Bedingungen daran knüpften. Das sei die Moskauer Methode. Die Unvorsichtigkeit des Quai d'Orsays hätte den Mangel an Klarsicht nur noch unterstrichen.

Schießereien und Selbstmord.

● **Stralsund**, 28 August.

Heute mittag überraschte der Stadtwaldwächter Rahn im Stadtwald zwei junge Burschen bei Schießübungen mit Pistolen und forderte sie auf, mitzukommen. Doch ergriffen beide die Flucht. Einer der Burschen, der 16jährige Schlosserlehrling Kolossa, schoß zweimal auf den Waldwärter, der schwer verletzt zusammenbrach. Ein Schuß traf eine in der Nähe befindliche Obstfrau. Der Waldwärter schoß ebenfalls und traf Kolossa, der jedoch entkommen konnte. Kolossa erschoß sich später in der elterlichen Wohnung kurz vor seiner Verhaftung; sein Komplice wurde verhaftet.

Zwei Opfer eines Sprengstoffanschlages.

◇ **Paris**, 29. August.

In Meaux sind zwei Männer einem Sprengstoffanschlag zum Opfer gefallen. Der Führer eines Lastkraftwagens fand bei der Säuberung des Wagens in der Garage ein Paket, das der Anschrift nach für ihn bestimmt war. Der Inhalt war als „Zerbrechlich" bezeichnet. Das Paket enthielt zwei Konservenbüchsen, die der unglückliche Empfänger für ein harmloses Geschenk hielt. Er bat einen in der Garage beschäftigten Arbeiter, die Büchsen zu öffnen, was dieser auch bereitwillig tun wollte. Als er eine der Büchsen zwischen die Knie geklemmt hatte und den Deckel mit einem Büchsenöffner bearbeitete, erfolgte eine heftige Explosion, durch die der Arbeiter auf der Stelle getötet wurde, während der Empfänger schwere Verletzungen davontrug. Durch die Explosion entzündete sich ein Benzinbehälter, doch gelang es herbeieilenden Arbeitern, das Feuer in der Garage im Keim zu ersticken. Die polizeiliche Untersuchung ist bisher vollkommen ergebnislos verlaufen. Der Empfänger der Höllenmaschine war an seiner Arbeitsstelle allgemein beliebt, so daß der Anschlag auf ihn gänzlich unerklärlich erscheint.

Erdbebenkatastrophe in Beludschistan und Sind.

× **London**, 29. August.

Ein starkes Erdbeben, das gestern gegen 9 Uhr abends ganz Beludschistan und Sind erschütterte, soll, „Daily Expreß" zufolge, vor allem im Shariqh-Distrikt erheblichen Schaden angerichtet haben. Einige Städte sollen vollkommen der Vernichtung anheimgefallen und Eisenbahn- wie Telegraphenverbindungen zerstört worden sein. Die Erdstöße waren in ihren Ausläufern bis nach Karatschi fühlbar. Die vereinzelt einlaufenden Berichte sprechen von einer Reihe von Todesfällen.

Furchtbare Taifun-Verheerungen.

:: **London**, 29. August.

Einer Reuter-Meldung aus Schanghai zufolge hat am Freitag ein furchtbarer Taifun die Deiche des „Großen Kanals" in der Provinz Kiangsi zerstört, so daß Hunderte von Quadratmeilen mit dichtbevölkerten Städten und Dörfern sintflutartig überschwemmt worden sind. Meldungen aus Yangtschu schätzen die Zahl der Ertrunkenen auf über 100 000 (?), während die Zahl der Obdachlosen in die Millionen geht. Die Ausläufer des Taifuns richteten auch in Schanghai und Nanking beträchtlichen Schaden an, doch sind in diesen beiden Städten keine Menschenleben zu beklagen.

Aus aller Welt

Selbstmordversuch der Gattin des Kriminalkommissars Dubral.

× **Berlin**, 28. August. Die Gattin des vor kurzem wegen Verbrechens im Amte verhafteten Kriminalkommissars Dubral hat heute nachmittag in ihrer Wohnung in Tempelhof versucht, sich durch Leuchtgas zu vergiften. Den Wiederbelebungsversuchen der Feuerwehr ist es gelungen, Frau Dubral ins Bewußtsein zurückzurufen. Sie mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Jagdglück des Reichspräsidenten.

CNB. **Fall**, 28. Aug. Der Reichspräsident ist heute, von Dietramszell kommend, zur Gemsjagd in Fall eingetroffen und im dortigen Forsthaus bei Forstmeister Sieber abgestiegen. Bereits bei der ersten Abendpirsch hatte der Reichspräsident einen schönen Jagderfolg. Er konnte am Balkenberg mit wohlgezieltem Schuß einen guten Gemsbock zur Strecke bringen.

Mißlungene Kanaldurchquerung.

× **Paris**, 28. August. Der deutsche Schwimmer Fritz Fischer, der heute vormittag den Versuch unternahm, den englischen Kanal zu durchqueren, hat bei hohem Wellengang nach 5¾ Stunden aufgegeben und ist an Bord des Begleitbootes nach Calais zurückgekehrt.

Bombenexplosion in der portugiesischen Gesandtschaft in Madrid.

× **Paris**, 28. August. Wie Havas aus Madrid meldet, ist heute nachmittag um 16,30 Uhr in der portugiesischen Gesandtschaft in Madrid eine Bombe explodiert. Man glaubt, daß keine Opfer zu beklagen sind. Die Urheber des Anschlags sind bis zur Stunde nicht bekannt.

Schweres Segelschiffunglück.

× **Rom**, 28. August. Bei einem heftigen Sturm im Tyrrhenischen Meer scheiterte bei den Liparischen Inseln ein Segelschiff mit sechs Mann Besatzung. Der Kapitän, der 16 Stunden an ein Ruder geklammert mit den Wellen kämpfte, wurde völlig erschöpft von einem Passagierdampfer aufgenommen. Die übrigen fünf Mann ertranken.

Marga v. Etzdorf am Ziel.

:: **Tokio**, 29. Aug. Die deutsche Fliegerin Marga v. Etzdorf ist um 16,02 Uhr auf dem neuen Flughafen Haneda bei Tokio gelandet.

Reichsreform und Landtagsneuwahlen. Volksentscheid, Wirtschaftskrise,

Eine Rede des preußischen Ministerpräsidenten.

÷ **Königsberg**, 28. August.

Ministerpräsident Braun, der gestern hier eintraf, sprach heute abend in einer öffentlichen Versammlung in der Stadthalle über die Lehren des Volksentscheids. Einleitend beschäftigte sich der Redner mit dem Ausgang des Volksentscheids. Er ging auf das jetzige Verhalten der Volksentscheidsparteien untereinander ein, deren Niederlage nicht hindere, daß

Hitler sich dem Reichskanzler Brüning anbiete.

Die Folgen der von den Wirtschaftsführern zur Behebung der Wirtschaftsdepression betriebenen Gehalts-, Lohn- und Soziallastensenkung zeigten sich u. a. im Rückgang der Einnahmen empfindlich und erzwangen eine Drosselung der Sachausgaben der Verwaltung, was natürlich wieder auf den Beschäftigungsgrad der Industrie und den Geschäftsgang des Handels und Gewerbes rückwirke.

Gerade die öffentliche Zwangslage zeige, daß das Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden nicht haltbar sei. Aus dieser Erkenntnis entspringe seine Anregung,

eine Reichsverwaltungsreform

in die Wege zu leiten. Gegenüber der Verdächtigung, als wolle er sich durch die Reichsverwaltungsreform eine Lebensstellung verschaffen, sagte der Minister: Ich kann erklären, daß ich nicht in die Reichsregierung einzutreten gedenke. Mein Standpunkt ist, daß das Problem der Reichsreform kaum durch freie Entschließung der Parlamente zu lösen sein wird, sondern daß die Not der Zeit uns einmal zwingen wird, es, wenn nicht anders, so durch einen Volksentscheid zu lösen. Jetzt scheint mir durch die Wirtschaftsnot die Entwicklung so weit gediehen, daß man diese Angelegenheit in Angriff nehmen muß. Ich denke zuerst an eine Verwaltungsgemeinschaft zwischen Preußen und Reich, um den zum Teil mit Recht, teilweise aber auch über Gebühr geplanten Dualismus Preußen-Reich zu beheben. Was ich seit Wochen erwogen habe und in seinen Einzelheiten prüfe, ist leider zum Teil in die Oeffentlichkeit gelangt. Das hat zu Erörterungen geführt, die einer sachlichen Erledigung nicht gerade förderlich sind. In der Rechtspresse wurde behauptet, daß mein Vorgehen durch

die Furcht vor einer Niederlage bei den Landtagswahlen

im nächsten Frühjahr ausgelöst worden ist. Das ist schon deshalb abwegig, weil zur Furcht gar kein Anlaß ist, da die Volksentscheidsparteien am 9. August über zwei Millionen Stimmen weniger aufgebracht haben als am 14. September. Vielmehr scheint mir die Besorgnis der Rechtskreise vor der Abrechnung bei den nächsten Landtagswahlen am Platze.

Das „Deutschland erwache" der Nationalsozialisten blieb nicht ohne Erfolg.

die Parteien, die bar jeden vernünftigen po die Parteien, die bar ej den vernünftigen politischen Programms, vornehmlich mit der Beschimpfung und Verunglimpfung ihrer politischen Gegner, mit Revolver, Messer und Schlagring kämpfen, uns nur in das Chaos und die Katastrophe führen können. Deshalb ist es Gebot der Stunde für die republikanischen Parteien, nachdem sie dem Ansturm ihrer Gegner in Preußen unter dem Feldzeichen der Republik standgehalten haben, zum Angriff überzugehen und die Gegner der Republik noch weiter zurückzuschlagen. Dann werden die Republikaner bei den Wahlen im Mai nächsten Jahres den Sieg über ihre Widersacher davontragen.

Fünf ohne Obdach

Ein Roman in drei Sommernächten. Von Else Meersfeldt.

7) (Verlag C. Duncker, Berlin W. 62.)

„Leider nein. Eine leere Autogarage mit dem Ausgang nach der Schneise. Für uns ein Luxus, auch wenn eins drinstände. Hallo — aber hier seitwärts! Das sieht nach 'nem vernünftigen Keller aus!"

Archibald öffnete eine Tür in der Garage.

„Stimmt! Die Treppe, die nach abwärts führt! Und dort sehe ich auch schon Silber blinken. Seid gegrüßt ihr Dosen, die unsere Tafel schmücken werden!"

Die fünf anderen standen in Tom Shermanns Keller und prüften die Aufschriften der Konservendosen.

„Der Mann lebt nicht schlecht," meinte Paul Wohlwill. „Hummerscheren, Kaviar, Lachs in Scheiben. Fertige Mayonaise dazu! Bißchen viel Fisch! das macht Durst!"

„Dann trinken wir eben Wein dazu," schlug Archibald vor. „Soweit ich mich erinnere, sind wir auch dazu eingeladen."

„Halt, stopp!"

Rosemarie legte sich ins Mittel. Rosemarie, die mit Geld umzugehen wußte, wenn sie auch momentan keins hatte. „Wir werden Tom Shermann nicht seine Delikatessen wegessen, sondern ich werde auf den Börtern erst einmal Umschau halten nach billigeren Sachen. Klauen wir etwas Billiges, womit wir unsern Hunger stillen wollen — er ist bei mir nicht wegzuleugnen —, dann ist das nur Mundraub. Andernfalls ist es eben Klauen. Ihr könnt euch ja mal eine Minute lang überlegen, was euch lieber ist."

„Ich wüßte noch einen anderen Ausweg," Jutta lächelte verträumt. „Da wir Gäste, wenn auch nicht gerade übermäßig gebetene Gäste eines Schloßherrn sind könnten wir uns vielleicht ein kleines Essen schon gönnen, wenn wir bezahlen wollen, was wir genießen."

„Das nenne ich nobel," knurrte Archibald, der seinen Magen schon betrogen sah durch allerlei Sperenzien Juttas. „Darf ich wohl fragen, ob in deinem Habit eingenäht irgendwelche Dinge existieren, die Geldeswert haben und von dir jetzt zum Gemeinwohl geopfert werden sollen?"

„Leider nein, lieber Archibald, sonst ständen wir jetzt nicht in fremder Leute Keller und beratschlagten, wie sich der Begriff Klauen abschwächen ließe. Ich finde es überhaupt famos von Rosemarie, daß sie sich mit diesem Passus beschäftigt. Was ich euch vorzuschlagen hätte, wäre folgendes: Drei von uns haben geschickte Hände und die Gabe, aus nichts etwas zu machen. Ich spendiere ein Stück meines Tuches und mache Mr. Shermann noch in dieser Nacht ein feines Durchbruchstuch für seine Brusttasche. Ein kleines Nähetui trage ich immer bei mir."

„Und ich . . .", Paul Wohlwill langte in die Tasche, „knete ihm einen Einbrecher aus diesem Pastelina-Kloß. Sollte ich noch berühmt werden, was anzunehmen ist, macht M. Shermann mit diesem unbekannten Werk des Bildhauers ein gutes Geschäft."

„Und ich mache aus einem Kissen, die hier schockweise herumliegen, eine meiner Hutschöpfungen. Die ist entschieden mehr wert als ein bereits abgeschabtes Kissen. Eine der drei, für die ich den Hut vorgesehen habe, wird es Tom bezeugen. Wir machen dann eine Rechnung von den entnommenen Sachen und stellen das, was wir zu bieten haben, in Gegenrechnung. Die beiden, die mit dem Mund ihr Geld verdienen, unsere Lony und unser Archibaldchen schleppen wir durch."

„Is mir alles Wurscht, wenn nur kein Fasten dabei herauskommt. Ich nehme die mir angetragenen Wohltaten an, weil ich mich sozusagen in einer Notlage befinde. Unter diesen Umständen — was ich gleich bemerken möchte — käme es ja auch nicht darauf an, wenn wir einen Tag länger blieben. Vielleicht hätte Mrs. Shermann oder ihre Vertreterin Verwendung für mehr als einen Sendgraf-Hut. Und unsere Jutta teilte ihr Tuch so auf, daß jede Tasche Mr. Shermanns bedacht werden kann."

„Kinder!"

Die Sendgräfin hatte den Kerzenschein des Fünfarmigen über die andere Seite der Speisekarte gleiten lassen. „Hier gibt es auch Dinge für kommunere Leute und Mägen. Halberstädter in Dosen, Goulasch gebrauchsfertig, Bohnen, Erbsen, Karotten und Kohl, Irish Stew, Blut- und Leberwurst in Dosen! Und hier etwas, was unser Menü allerdings etwas verteuern würde: Gepökelte Ochsenzunge in Burgunder und daneben welche mit Champignons. Na, und so weiter . . . Archibald steht schon aus, als ob er morden wollte, wenn er nicht bald etwas kriegt."

„Ja, ich sehe auch durchaus nicht ein, warum du dich so lange bei der Vorrede aufhältst, Sendgräfin. Wir sind doch hier nicht unten, um Inventur zu machen, sondern um gegen entsprechende Vergütung bei Mr. Shermann zu essen."

„Da oben steht übrigens auch eine ganze Reihe von Cakesdosen, die nach den unteren Befunden hier zu urteilen, sicher nicht leer sind," fuhr Rosemarie unbeirrt fort. „Zum Essen aus Konservendosen, lieber Archibald, ich weiß nicht, ob dir das bekannt ist, ist ein Dosenöffner nötig. Oder fühlst du dich schon so als Löwe, daß du glaubst, es mit den Zähnen schaffen zu können? Und schließlich brauchen wir doch auch so etwas wie einen Napf, selbst wenn wir in puncto der Bestecke so denken wollen wie unsere Vorfahren aus grauen Zeiten: Jeder bringt sein Besteck am Handgelenk mit. Wenn du deinen Hut als Napf opfern willst und die anderen mit dieser Menage einverstanden sind, dann kanns ja losgehen. Ich wüßte auch garnicht, weshalb die hier fehlen sollten, wo doch sonst alles da ist?! Einen Augenblick, mir scheint, Küche und Speisekammer hängen auch in alten Schlössern zusammen."

Rosemarie hatte ihren Zeigefinger in einen rostigen Ring gelegt und zog damit eine Tapetentür auf.

„Na ja, sagte ich es nicht? Da hätten wir also die Küche! Herd mit Rauchfang. Und wahrhaftig ein Schinken und ein paar Räucherwürste hängen auch da."

Sie streifte durch die Küche, als hätte sie immer hier geschaltet. Zog Schubläden auf, öffnete Schranktüren. „Alles da! Ich muß sagen, Mr. Shermann hält Ordnung. Stuartin, daneben an in dem Raum sehe ich Holz und Kohlen liegen. Du heizt den Herd an. Das wird dir sehr gut zu Gesicht stehen, du wirst dich dabei wie auf der Bühne machen. Archibald schleppt die Feuerung heran. Jutta und der Bildhauer können ja inzwischen schon anfangen, auf Abzahlung zu arbeiten. Das andere mache ich. Vom Kochen und Haushalten versteht ihr anderen doch nichts."

„Im Kohlenraum liegen auch Kartoffeln." ließ Archibald sich vernehmen. „Ich hätte wohl Appetit auf Kartoffeln mit Halberstädtern — nicht zu wenig, wenn's gefällig ist!"

„Ein Hotel mit reichhaltiger Speisekarte ist hier nicht. Einen Gang gibts, mehr nicht. Wenn die anderen damit einverstanden sind, meinetwegen. Halt, erst muß ich sehen, ob Essig da ist?"

Rosemarie entkorkte Flaschen und hielt ihre hübsche, kecke Nase darüber. „Essig kennt Mr. Tom auch. Abstimmung! Wer für die Halberstädter ist, habe die Hand! Der Antrag ist einstimmig angenommen! Mir sehr angenehm, das Menü ist nicht kostspielig."

Drei Viertelstunden später durchzog ein herrlicher Duft von Kartoffelsalat die Küche und im dampfendem Wasserbade schwamm ein Dutzend paar Würchen.

„Zwölf Paar Halberstädter, das Paar zu dreißig Pfennige, dosenweise gelten En-gros-Preise, machen drei Mark sechzig. Kartoffeln und Essig vierzig Pfennig. Summa Summarum vier Reichsmark," kalkulierte die Sendgräfin. „Jutta, wie hoch schätzt du dein Taschentüchlein für Mr. Shermann? Bleibt noch etwas übrig davon für ein Dessert oder ein Frühstück?"

„Es ist überall so, daß der Gast erst nach dem Essen zahlt," knurrte der Mime, „die Berappungsarie folgt immer als notwendiges Uebel. Keinesfalls aber darf sie ein ruhiges und genußreiches Einnehmen der Mahlzeit und somit eine geregelte Verdauung hindern. Der Mensch soll auch nicht übertrieben gewissenhaft sein. Wir sind doch keine Zechpreller . . ."

„Dank Juttas grandioser Idee nicht, schlingender Romeo," verwies Rosemarie. „Ein hungriger Mann hat doch immer etwas von einem Raubtier an sich. Ohne Jutta begingen wir jetzt zum mindesten Mundraub. Und ich muß sagen, daß ich lieber auf die jetzt arangierte Art esse, als wenn ich hinterher als Nachspeise die Paragraphen des „Bürgerlichen" studieren müßte. Eine Frau hat doch entschieden mehr Verantwortlichkeitsgefühl als der Mann."

Archibald kratzte den letzten Rest Kartoffelsalat aus der Schüssel.

„Ich finde, daß das Küchenmilieu entschieden die Kunst und den Künstler herabzieht," mischte sich Jutta lächelnd ein, über die eine ganz merkwürdige Zufriedenheit gekommen war. „Wollen wir uns nicht lieber in die Reparationsräume hinaufbegeben? Vielleicht . . ." Juttas Blicke glitten schon wieder träumerisch in die Ferne — „nehmen wir von hier aus etwas für unser ganzes Leben mit nach Hause . . .!"

„Vor allen Dingen müssen wir ja auch Quatier machen für fünf Mann ohne Pferde . . ."

„Für vier Mann und einen Unteroffizier, wolltest du wohl sagen, Sendgräfin."

„Die vier Mann werden den Unteroffizier wohl nötig haben, lieber Archibald, weil sie nicht vernünftig sind . . . Wenn ich nicht gewesen wäre, und das Kochen unserer Stuartin oder Jutta zugefallen wäre, hättet ihr wahrscheinlich die Halberstädter Lokalberühmtheiten kalt aufgesetzt und weichgekocht serviert bekommen. Ich zweifle sehr, Archibald, ob du dir dann mit solch innerer Zufriedenheit sieben Stück zu Gemüte geführt hättest . . ."

„Zählen bei Tisch ist unanständig . . ."

„Du zwingst mich dazu, wenn anders meine Verdienste nicht anerkannt werden . . ."

Die fünf schickten sich an, die Treppe satt und vergnügt wieder hinaufzusteigen.

„'ne Flasche Wein könnten wir uns wohl noch kaufen, Rosemarie," lachte der Mime, „die wird dein Verantwortungsgefühl schon noch tragen können."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

Zwei Tote bei einem Verkehrsunglück.

O **Dortmund**, 29. August.

Auf der Schlosserstraße an der Ecke Robertstraße kam es in der Nacht zum Samstag, wie wir schon kurz berichteten, zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Personenwagen und einem Motorrade. Der Kraftwagen, der von einem 24jährigen Walter B. aus der Kesselstraße gesteuert wurde, fuhr durch die Schlosserstraße in scharfem Tempo in Richtung Süden. Zu gleicher Zeit befuhr der 33jährige Fritz Böhm aus der Robertstraße mit seinem Motorrade die Robertstraße in westlicher Richtung. Als Böhm mit seinem Motorrade die Schlosserstraße überquerte, wurde er mit der ganzen Flanke von dem Personenkraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Auf seinem Soziussitz befand sich die 27jährige Hedwig Freese aus der Stahlwerkstraße. Sie wurde mit solcher Wucht auf die Fahrbahn geschleudert, daß sie einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle getötet wurde. Fritz Böhm erlitt ebenfalls schwere Kopfverletzungen. Er wurde noch in das Brüderkrankenhaus eingeliefert; hier ist er aber kurz nach der Einlieferung verstorben. Der Führer des Personenkraftwagens erlitt bei dem Zusammenstoß eine Kopfwunde; er wurde von einem Arzt verbunden und von der Kriminalpolizei in Haft genommen. Die polizeilichen Ermittelungen zur Aufklärung des Unfalls dauern zur Zeit noch an. Es kann daher z. Zt. noch nicht gesagt werden, wer von den beiden Fahrern das Unglück verschuldet hat.

★

Harpen will 900 Arbeiter entlassen.

— **Recklinghausen**, 29. August.

Die Harpener Bergbau A. G. will zum 15. September die Zeche Recklinghausen I stillegen. Dadurch würden etwa 900 Angestellte und Arbeiter ihr Brot verlieren und den öffentlichen Kassen zur Last fallen. Oberbürgermeister Hamm hat jetzt Verhandlungen mit dem Vorstand von Harpen und dem Oberbergamt über eine Weiterführung über den 15. September hinaus eingeleitet.

★

Beisetzung von Studiendirektor Laumanns.

O **Arnsberg**, 29. August.

Gestern nachmittag wurde der Direktor der staatlichen Aufbauschule, Dr. Klemens Laumanns, auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Ein stattlicher Leichenzug bewegte sich bei herrlichstem Sonnenschein durch die Straßen der Stadt. Nach den Schülern der Aufbauschule schritten die Chargierten der katholischen deutschen Farben tragenden Studentenverbindungen „Aenania"-München und „Cheruscia"-Münster, denen sich eine große Anzahl Aktiver und Alter Herren des C. V. anschlossen. Dem Leichenwagen folgte eine gar stattliche Anzahl von Vertretern der Regierung, der Schulen und anderer Körperschaften sowie von Freunden des Verstorbenen. Die religiösen Zeremonien der Beerdigung nahm der Religionslehrer der Anstalt, Studienrat Gastreich, vor. Im Namen des Lehrerkollegiums sprach der älteste Studienrat der Aufbauschule. In schlichten, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten hob er als die Haupitugenden des Verstorbenen unermüdliche Pflichttreue, Friedfertigkeit und liebevolle Sorge des Verstorbenen um Schüler und Lehrer hervor. Er habe eher zehnmal einem Schüler verziehen, ehe er ihn gestraft habe. Ebenso sei das Verhältnis des Verstorbenen zu seinen Kollegen ein äußerst herzliches gewesen. Alle seine Kräfte habe er in aufopferungsvollster Weise in den Dienst der Schule und der Jugend gestellt. Mit den Worten: „Fahr wohl, du Lieber, Guter", schloß er seine herzlichen Abschiedsworte. Der Vertreter der „Aenania"-München widmete dem Verstorbenen herzliche Worte treuen Gedenkens, die hervorhoben, wie er die Ideale des C. V. durch mutiges Bekennen und treue Befolgung der katholischen Lehre sowie durch seine unermüdliche gewissenhafte Tätigkeit im Dienste der Jugend verwirklicht habe. Mit einem herzlichen Abschiedswort und dem Gelöbnis der Treue warf er ihm die einst in froher Jugendzeit getragene Aenonenmütze als letzten Gruß ins Grab. Dann senkten sich die Fahnen der „Aenania" und der „Cheruscia" über der offenen Gruft. Die schlichte, aber herzliche Beerdigungsfeier bewies, daß das Andenken an diesen Verstorbenen in weiten Kreisen, die ihn kannten, stets in Ehren gehalten wird.

Der Mord bei Barsinghausen.

¶ **Barsinghausen**, 29. August.

Der Mörder der 24jährigen Arbeiterin Emma Regenhardt, der Arbeiter Willi Duchow, der am Donnerstag nachmittag aus Köln hier eintraf, nahm an der Leichenöffnung der Erschossenen, die in der Leichenhalle des Friedhofes in Barsinghausen ausgeführt wurde, teil. Das Interesse der Bewohner von Barsinghausen und der umliegenden Orte war sehr stark; der Friedhof war schwarz von Menschen. Die von den Medizinalräten Dr. Schadwitz und Dr. Dohrn ausgeführte Obduktion der Leiche ergab die Richtigkeit der von dem Täter gemachten Angaben. Der erste Schuß, der nach den Angaben des Täters aus Versehen losgegangen sein soll, hat den Unterleib des Mädchens getroffen. Der zweite, hinter dem linken Ohr in den Schädel gedrungene Schuß war unbedingt tödlich. Nach den Angaben des Angeklagten ist er am Sonnabend, von seiner Heimat in der Provinz Brandenburg kommend, hier eingetroffen und sofort nach dem Rittergut Stemmen, wo er von Juni 1930 bis Februar 1931 beschäftigt gewesen und wo er mit dem Verehrer der Getöteten befreundet war, weitergefahren. Dort hat er die Nacht verbracht und von seinem Freunde, als dieser von seinem Arbeitgeber den Auftrag belam, beim Getreideeinfahren zu helfen, gebeten, der Getöteten, mit der er sich verabredet hatte, sich mit ihr zu treffen, Bescheid zu geben, daß er sein Versprechen nicht halten könne. Duchow hat diesen Auftrag übernommen und auch ausgeführt. Er hat sich am Sonntagnachmittag mit dem Mädchen an der verabredeten Stelle getroffen und ist mit ihr auf der Landstraße Barsinghausen—Nordgoltern einige Zeit spazieren gegangen. Die Tat soll nach seiner Darstellung in der Weise geschehen sein, daß er in unvorsichtiger Weise mit einem Browning herumhantiert hat. Dabei habe sich ein Schuß gelöst, der das Mädchen getroffen habe. Wimmernd habe sich das Mädchen am Boden gewälzt, da habe ihn die Besinnung verlassen, er habe den zweiten Schuß abgegeben, um die Leiden der Getroffenen zu beenden. Die Leiche habe er dann an eine in allernächster Nähe belegene Strohdieme geschleppt und mit Strohbunden bedeckt. Dann sei er nach dem Gute zurückgegangen und habe seinem Freund eine Hose für 10 Mk. verkauft. Mit dem erhaltenen Gelde sei er nach Köln gefahren, wo er sich dann der Polizei stellte.

★

:: **Recklinghausen**, 29. Aug. **Todessturz vom Baum.** Ein 10jähriger Schüler bestieg an der Gustavstraße eine Eiche, um Eicheln zu pflücken. Dabei stürzte der Junge ab und blieb schwerverletzt liegen. Zwei Stunden später trat bereits der Tod ein.

)(**Schötmar**, 29. Aug. **15jähriger vom Zuge zermalmt.** An der gleichen Stelle beim Bahnhof Salzuflen, wo vor wenigen Tagen ein Bäckerlehrling Selbstmord verübte, warf sich jetzt ein bei einem Bäckermeister beschäftigter Lehrling vor den Eilzug Bünde—Altenbeken und wurde vollkommen zermalmt. Der junge Selbstmörder stammt aus Gelsenkirchen.

:: **Wanne-Eickel**, 29. Aug. **Wozu gibt es Sparkassen?** Ein Anwohner der Unser-Fritzstraße glaubte, sein Geld liege besser daheim im Schrank als auf der Sparkasse. Die Quittung für diesen Leichtsinn wurde in der vergangenen Nacht dadurch ausgestellt, daß 1250 Mark durch Einbruch gestohlen wurden.

:: **Detmold**, 29. Aug. **Der Hermann wird mit Holz verkleidet und soll renoviert werden.** Fleißige Hände sind augenblicklich damit beschäftigt das Hermannsdenkmal mit einem Holzgerüst einzukleiden. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten werden Spezialisten aus Berlin kommen, um die durch Witterungseinflüsse im Laufe der Jahre stark mitgenommene Broncestatue zu untersuchen und die eingetretenen Schäden zu beseitigen.

:: **Geseke**, 29. Aug. **Dr. Eckener ladet eine Hundertjährige zur Zeppelinfahrt ein.** Wie schon mitgeteilt, hatte die vor einigen Tagen 100 Jahre alt gewordene Frau Ww. Korth bei Dr. Eckener angefragt, ob dieser Sie mit dem Zeppelin nach Amerika zum Besuch ihrer dort wohnenden Tochten mitnehmen würde. Auf diese Anfrage bei der Luftschiffleitung ist nunmehr von Dr. Eckener die Antwort eingetroffen, daß eine derartig weite Reise über den Ozean für eine 100jährige alte Dame doch wohl ein zu großes Risiko wäre; er wäre jedoch bereit, bei einem der nächsten Rundflüge über Deutschland sie mitzunehmen.

× **Betzdorf**, 29. August. **Von einer Kuh tödlich verletzt.** In Kratzhahn wurde eine Frau von einer wild gewordenen Kuh umgerannt und zu Boden geworfen. Die Frau erlitt derartige schwere Verletzungen, daß sie nach einigen Augenblicken starb. Die Frau hinterläßt eine Anzahl unversorgter Kinder.

Kassel, 29. August. **Um eine Hakenkreuzfahne.** Vor dem Kasseler Parteibüro der NSDAP, das, dem Rathaus gegenüberliegend, durch eine große Hakenkreuzfahne gekennzeichnet ist, sammelten sich am Donnerstag abend Gruppen junger Leute, die durch Zurufe Entfernung der Fahne forderten. Es kam zu einem Wortwechsel, der ernsten Charakter annahm, als die Nationalsozialisten von dem Balkon ihres Parteibüros aus Latten, Holzstücke und Briketts in die Masse schleuderten. Einer der Hitlerleute riß ein eisernes Fallgitter aus dem Rahmen und warf es unter die Passanten. Vier von diesen erlitten zum Teil recht schwere Verletzungen. Polizei ließ dann die Straße räumen und nahm alle in dem Büro der Nationalsozialisten sich befindenden Personen fest. Die Fahne mußte eingezogen werden.

:: **Osnabrück**, 29. Aug. **Großer Gutshof restlos vernichtet.** Die Bewohner der großen Möllmannschen Besitzung in Kettenkamp bei Nortrup lagen im tiefen Schlaf und ahnten nicht, daß die Stallungen und das Dach über dem Kopfe bereits in hellen Flammen stand. Erst das außergewöhnlich heftige Bellen des Hofhundes vermochte den Gutsbesitzer aus dem Schlaf zu wecken. Als er die Augen aufschlug, war seine Besitzung schon ein einziges Flammenmeer. Die Bewohner wurden geweckt und eilten notdürftig bekleidet ins Freie. Es konnte fast nichts mehr gerettet werden. Das Vieh war glücklicherweise auf den Weiden. Der große Gutshof wurde vollkommen in Schutt und Asche gelegt. Das Feuer wird durch Selbstentzündung entstanden sein.

Drei Deutsche bewerben sich um den Europameistertitel.

Berlin, 29. August.

Drei der zur Zeit zugkräftigsten Europameister, Charles, Steinbach und Roth stellen sich am Sonntag bei der Freiluft-Großkampfveranstaltung im Berliner Poststadion der deutschen Boxsportgemeinde. Sie sind dort keine Unbekannten mehr und haben schon mehrmals ihre vorzüglichen Qualitäten unter den Dächern der Reichshauptstadt bewiesen. Nebenher aber versucht Berlin dem zurzeit im Berufsboxen vorherrschenden Hamburg den Rang abzulaufen. Das Rahmenprogramm bringt ebenfalls einige recht gute Leute in den Ring.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wird man dem Schwergewichts-Titelkampf zwischen Pierre Charles und Hein Müller folgen. Der Belgier, der mit einer nur kurzen Unterbrechung seit 1929 im Besitz der Meisterwürde ist, hat auch am Sonntag wieder alle Vorteile auf seiner Seite. Er ist körperlich weit besser konditioniert, verfügt über eine glänzende Technik, verbunden mit der vorzüglichen Ringerfahrung, und da er auch in Bezug auf Cleverneß weit über Müller steht, dürfte man nicht fehl gehen, ihn als Endsieger zu erwarten. Immerhin hat sich der Kölner aber eine Chance errechnet, die einzig und allein im Distanzkampf liegt, wo er zweifellos durch seine vorbildliche Linke zahlreiche Punkte sammeln kann. Ob nun Charles aber die Kampfart seines Gegners aufdrängen läßt, vermögen wir nicht zu glauben. Da der Belgier zudem auch noch die Distanz besser durchsteht, ist an seinem Siege nicht zu zweifeln.

Wesentlich besser sind die Chancen Hein Domgörgens. Der alte und immer noch junge Kölner Mittelgewichtler, ein Techniker wie er im Buch steht, der schon überragende Schwergewichte auspunktete hat in seinem vorgerückten Alter noch die Chance gegen Poldi Steinbach den Europameistertitel zu erringen. Der Wiener gab erst nach langem Zögern seine endgültige Zusage. Sein Stand gegen Domgörgen ist schwer. Gegen das boxerische Uebergewicht des Kölners hat er lediglich seine größere Jugend als etwaigen Ausgleich zu stellen. Er wird sich zweifellos nach Kräften wehren, sollte aber u. E. der erbarmungslosen Zermürbungsarbeit des Kölners nicht stand halten können.

Den interessantesten und schönsten Kampf dürfte es im Weltergewicht zwischen Gustav Eder und Gustave Roth geben. Beide standen sich vor Jahresfrist noch in Frankfurt gegenüber. Damals langte es für Roth zu einem knappen aber doch sicheren Punktsiege. Der Dortmunder, eine Kämpfernatur vom reinsten Schlage, beseelt von einem unbeugsamen Siegeswillen geht diesmal über eine Distanz, die ihm wesentlich besser liegt als im ersten Kampf. Seine Stärke ist sein ungemein großes Stehvermögen, seine unermüdliche Schlagkraft. Technisch und boxerisch dagegen ist ihm der ausgefeilte Belgier aber weit über, der außerdem aber noch über ziemlich harte Schlagkraft verfügt und sich zweifellos zu verteidigen versteht.

Pferderennen.

Der dritte Tag des August-Meetings in Duisburg-Mülheim.

Unsere Voraussagen.

1. R.: Charakter — Negunde.
2. R.: Buttersly — Omphazit — Puffer.
3. R.: Menlik — G. N. — Meerkönig.
4. R.: Fähnrich — Rhenus — Pechvogel.
5. R.: Wolkenflug — Filmenau — Granville.
6. R.: Fernseher — Ilsenburg — Fantasia.
7. R.: Brunstzeit — Prachtmädel — Ingraben.

Handel und Wirtschaft.

Festsetzung der Liquidationskurse.

× **Berlin**, 29. August.

Der Börsenvorstand zu Berlin hat die nach seiner Bekanntmachung vom 19. August 1931 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 193 vom 20. August 1931, Seite 1) von ihm vorzunehmenden Festsetzungen beschlossen. Es handelt sich hierbei einmal um die Festsetzung der Prozentsätze, in deren Höhe die Liquidationskasse zur Lieferung oder Abnahme der Wertpapiersalden am 31. August 1931 zu liefern oder abzunehmen sind, ferner um die Festsetzung der Prolongationskurse für die Hinausschiebung der am 31. August 1931 nicht abgewickelten Geschäfte auf den 15. September 1931 und endlich um die Festsetzung der Zinssätze, die die zur Lieferung oder Abnahme nicht bereiten Mitglieder des Liquidationsvereins zu zahlen und die zur Lieferung bereiten, aber zur Lieferung nicht gelangenden Verkäufer zu beanspruchen haben. (Vergleich § 3, 4, Abs. 1, 5 der zitierten Bekanntmachung.) Diese Festsetzungen finden auf das Verhältnis zwischen Bankier und Kunden entsprechende Anwendung. (Vergleiche § 6 der zitierten Bekanntmachung.) Die Festsetzungen sind dadurch erfolgt, daß der Börsenvorstand in der Bekanntmachung vom 28. August 1931 unter I die in der ersten Anlage zu der Bekanntmachung aufgeführten Prozentsätze, unter II die der zweiten Anlage der Bekanntmachung aufgeführten Kurse für bindend erklärt und unter III die Zinssätze bestimmt hat.

Wiedereröffnung der Kuxenbörsen in Essen und Düsseldorf.

ENB **Essen**, 29. August.

Der Börsenvorstand von Essen und Düsseldorf haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, den Börsenverkehr am 3. September in Essen und am 4. September in Düsseldorf wieder aufzunehmen. Die Börsenzeit ist von 12,30 bis 14 Uhr festgesetzt worden. Die Samstagbörsen fallen im Monat September aus.

Sind Baumwollwaren zu teuer?

Baumwollpreise und Baumwollwarenpreise.

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien e. V. schreibt uns: Wie üblich hat auch der kürzlich eingetretene Baumwollpreissturz in der Oeffentlichkeit und in Kreisen der Textilkundschaft zu der Erwartung geführt, daß nun ein gleich hoher Rückgang in den Preisen der Baumwollwaren eintreten müsse. Es ist schon häufig darauf hingewiesen worden, daß eine derartige Uebereinstimmung der Rohstoff- und Fertigwarenpreise nicht möglich ist. Zusammengefaßt soll noch einmal darauf aufmerksam gemacht werden, daß

1. der Rohbaumwollpreis beim Fertigfabrikat infolge der mit fortschreitender Fabrikationsstufe wachsenden Fabrikationskosten eine relativ immer geringere Rolle spielt. Den überwiegenden Anteil nehmen in der Kalkulation die allgemeinen Fabrikationsunkosten, insbesondere Steuern, Löhne, Soziallasten, Bankzinsen usw. ein, die sich seit dem Preissturz der Baumwolle nicht gesenkt haben,

2. die neue Ernte noch gar nicht auf dem Markt ist, geschweige zu diesem Preis schon verarbeitet wird. Der Fabrikationsprozeß selbst dauert durchschnittlich 3 bis 5 Monate,

3. die im freien Spiel der Kräfte gebildeten Baumwollwarenpreise unter dem Druck der wirtschaftlichen Depression schon seit 1929 so tief liegen, daß sie in den meisten Fällen die Selbstkosten unterschreiten. Seitdem sind sie aber noch weiter gesunken,

4. die durch die wirtschaftliche Depression erzwungene Unterbeschäftigung der Betriebe den Anteil der starren Produktionskosten erhöht, wodurch allein schon Preissenkungen der Rohstoffe unter Umständen mehr als ausgeglichen werden.

Alle diese Umstände bedingen, daß der Baumwollpreissturz eine entsprechende Auswirkung auf die Preise der Fertigfabrikate unter den jetzigen Verhältnissen nicht finden kann.

Märkte.

Berliner Produktenmarkt.

◆ **Berlin**, 29. Aug. Weizen, neue Ernte, 212—214, Sept. 222—223, Okt. 221—223, Dez. 222—223; Roggen, neue Ernte, 170—172, Sept. 182—183,50, Okt. 182—183, Dez. 182,75—183,50; Futtergerste 154—164; Hafer 136 bis 146, Sept. 144,50—143, Okt. 144, Dez. 146; Weizenmehl 26,25—33; Roggenmehl 24—26,50; Weizenkleie 11,75 bis 12,25; **Roggenkleie 10,10—10,60; Raps 140—150;** Viktoriaerbsen 23—31; Futtererbsen 18—20; **Leinkuchen** 13,40—13,50; Trockenschnitzel 6,80—6,90; Sonjaextractionsschrot 12,10—12,60. Allg. Tendenz: uneinheitlich.

Bremer Baumwollkurse.

× **Bremen**, 29. Aug. Jan. Brief 782, Geld 780, bezahlt 78 (n. N. 781); März 801, 797, n. N. 799; Mai 811, 808, n. N. 809; Juli 824, 821, 823; Okt. 750, 745, 750; Dez. 771, 770, 770. Tendenz: stetig. Loco: 817.

Liverpooler Baumwollkurse.

× **Liverpool**, 29. Aug. Jan. 388, Febr. 392, März 397, April 401, Mai 405, Juni 408, Juli 412, Aug. 373, Sept. 376, Okt. 378, Nov. 380, Dez. 384, Aug. 32 415, Okt. 32 421, Loco 389, Tagesimport 3900, Tageslocoverkäufe 500. Tendenz: ruhig.

Ostindische Baumwolle.

× **Liverpool**, 29. Aug. Loco M. G. Surtee 355, Loco Broach Staple 320, Loco M. G. Americ. Sind-Punjab 327, Loco Nr. 1 Domra Staple 303, Loco M. G. Bengal 293, dto. superfine 313, Loco M. G. Scinde 293, dto. superfine 313.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (263. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 28. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 109475
4 Gewinne zu 10000 M. 211830 342152
12 Gewinne zu 5000 M. 29852 84549 123880 155717 214075 276554
6 Gewinne zu 3000 M. 115343 230915 327933
46 Gewinne zu 2000 M. 1027 22003 67211 71259 73548 100743 152182 152219 161253 176643 193556 204339 209177 216283 298291 298516 329861 334922 364673 369986 379893 397513 399134
120 Gewinne zu 1000 M. 6210 9963 20175 22405 22688 34681 47104 50761 51471 54728 59212 65562 76067 79580 79948 96561 110186 113733 120148 120485 132218 139339 142530 149643 164164 165418 170831 182550 187044 191356 213097 213504 218077 219080 221173 222971 224170 224350 228466 230105 234540 236726 244847 251269 261401 275231 295220 300373 304794 305899 308435 314001 316923 324094 376877 377604 387118 395503 395603 397544
186 Gewinne zu 500 M. 9026 9156 16552 18051 22647 27800 33853 42677 50877 53521 53905 54036 56043 56342 57332 58274 59735 61660 69643 69898 70142 73359 74137 90165 94541 109888 115972 121604 126126 127560 127640 132947 134159 136389 154081 157524 157830 161265 167005 181120 183132 187150 197293 198765 200001 200035 206249 215598 217938 221762 224022 224460 225533 227764 230559 233550 234489 236587 241240 241639 242001 264780 265538 269349 268360 289445 300796 304709 320523 322737 326034 328699 330916 338023 338501 343051 343985 345500 346222 348468 352507 354563 355874 356250 361238 366368 372175 382003 383579 385954 392916 397912 399375

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 86900 129251 225161
12 Gewinne zu 5000 M. 34498 87183 140903 283932 362429 368066
26 Gewinne zu 3000 M. 10575 18208 60095 62380 181088 220750 255005 260529 272787 290179 291004 303553 370300
40 Gewinne zu 2000 M. 36282 41938 59102 69159 92188 108472 123652 128146 172247 218408 221138 223745 226132 235856 291807 318492 357126 368118 379210 397198
112 Gewinne zu 1000 M. 14460 16386 17031 20359 26408 53851 65135 72458 74181 89907 93071 93464 103456 104020 104305 110321 120157 130124 140382 156512 169327 170080 175495 176801 185117 194764 197814 197930 207327 213805 217620 228895 229726 235453 240429 245426 254281 256705 259166 269088 274620 278899 287786 304584 326616 342877 346048 347133 352002 361559 363331 363815 378612 386892 387772 393334
126 Gewinne zu 500 M. 27957 34743 36004 46994 49550 55654 71301 72912 77197 77548 80124 85867 92176 93106 113352 126722 136541 136829 137088 151566 153686 155020 157168 171429 176256 188955 191211 202570 205706 208216 210831 215355 228107 255138 256490 266483 272234 275345 282943 286354 287315 294344 296209 296882 302282 312931 314681 317188 326880 330219 330632 336171 343159 353423 359173 362125 365495 366599 375246 376992 386069 387088 387957

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 14 zu je 25000, 86 zu je 10000, 200 zu je 5000, 412 zu je 3000, 1222 zu je 2000, 2362 zu je 1000, 3834 zu je 500, 11610 zu je 400 Mark.

Kommunisten überfallen Nationalsozialisten.

Sämtliche Angeklagte freigesprochen, weil der Hauptbelastungszeuge inzwischen Kommunist wurde und — nichts mehr weiß.

Hagen, 29. August.

Vor dem erweiterten Schöffengericht standen gestern die Arbeiter Fritz Faeskorn, Fritz Barkanowitz, Karl Temaszewski und Peter Fernes unter der Anklage des Landfriedensbruchs, begangen im Anschluß an eine am 6. März d. J. in der Wirtschaft „Zur Deutschen Eiche" in Boele abgehaltene nationalsozialistische Versammlung. In der Versammlung machten sich im Laufe der Rede des Reichstagsabgeordneten Vetter einige Kommunisten durch Zwischenrufe lästig, so daß Vetter den ärgsten Schreier, der mit beleidigenden Schimpfworten um sich warf, vor die Tür setzte. Dann ging die Versammlung ziemlich ruhig zu Ende. Der Saalschutz trat an und marschierte nach der Schwerterstraße, um dort das Lastauto zu besteigen, um die entfernter wohnenden SA-Leute mit dem Redner in die Stadimitte zu bringen. Gleich nach der Abfahrt hörte man Schüsse fallen. Das Auto hielt wieder. Da wurden Hilferufe laut und als die Mehrzahl der SA-Leute diesen nachging, fanden sie die ziemlich dunkle Gegend scheinbar rundum mit kampfbereiten Gruppen besetzt. Inzwischen waren zwei Nationalsozialisten überfallen und mit Zaunlatten und Stöcken übel zugerichtet worden. Dem Anstreicher Walter Rödding waren zwei Finger der linken Hand gebrochen und ihm weitere Verletzungen zugefügt worden. Ein Zweiter, Hermann Ahl, hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er neun Wochen im Krankenhaus gelegen hat.

Die polizeilichen Ermittelungen hatten zur Folge, daß die oben genannten vier Kommunisten angeklagt wurden. Die Anklage wurde erhoben auf Grund der durch die Kriminalpolizei in der Vorvernehmung aufgenommenen Protokolle von Zeugen. Besonders durchschlagend waren die Aussagen des Roedding. Als dieser aber heute als Zeuge vor Gericht stand, versagte er vollständig. R. ist inzwischen aus der national-sozialistischen Partei ausgetreten und zu den Kommunisten hinübergewechselt. Er bestreitet zwar, der kommunistischen Partei anzugehören, nicht aber, mit ihr zu sympathisieren. So klar und schwer belastend seine Aussagen vor der Polizei waren, so wenig weiß er angeblich heute. Er macht fast gar keine positiven Angaben, benimmt sich überhaupt, wie mehrfach festgestellt wurde, höchst seltsam, daß der Staatsanwalt ihm eine Anklage wegen Meineid in Aussicht stellte, nachdem der Kriminalsekretär Haberstein unter seinem Eide seine Protokollniederschriften als zutreffend bezeichnet hatte.

Die Angeklagten bestritten durchweg ihre Schuld. Faeskorn mußte wegen ungebührlichen Benehmens aus dem Saale geleitet werden, was der Abg. Vetter in eigener Person besorgte.

Das Ergebnis der mehr als vierstündigen Verhandlung hatte zur Folge, daß der Staatsanwalt die Anklage gegen Faeskorn, Barkanowitz und Tomaszewski fallen ließ. Er betonte, daß ohne die bestimmten ersten Aussagen des Zeugen Roedding die Anklage vermutlich nicht zustande gekommen wäre; immerhin habe die Beweiserhebung eine Menge von Verdachtsmomenten gegen die genannten drei Angeklagten ergeben, die aber zur Ueberführung nicht genügten. Er müsse deshalb ihre Freisprechung mangels Beweises beantragen. Schlüssig sei der Beweis nur bei Fernes, der aber nur der Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge schuldig. Gegen ihn beantragte er 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Das Gericht kam zur Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Es lägen zwar sehr schwere Verdachtsmomente vor, die aber zur Verurteilung nicht ausreichten.

Besuch bei der Polizei.

Was der Polizist tun muß und wie er ausgerüstet ist. – Die Technisierung unserer Schutzpolizei. – Vom Gummiknüppel über den Wasserschlauch zum Panzerwagen.

Der Polizist Kulicke kommt vom Patrouillengang zurück. Er legt den Helm ab, schnallt sich die Riemen und das Koppel vom Leib und legt sich auf die Pritsche, ein wenig auszuruhen.

„Schwerer Dienst heute, bei der Hitze, wie?"

„Die Hitze, ja, aber sonst nicht schlimm das. Wir sind anderes gewöhnt. Hier auf der Wache ist geordnetes Leben, aber auf Bereitschaft, da geht es hoch her, besonders wenn politisch heiße Zeiten sind."

Ich lasse mir das erklären. Kulicke entwickelt seinen Lebensweg, wie er ihn gehen wird, falls er Glück hat. Mit zwanzig Jahren hat er sich gemeldet, denn zwanzig Jahre muß man sein, wenn man eintreten will, und 1,68 Meter groß. Sonst wird man nicht genommen. Aber 1,68 Meter sind schließlich nicht viel für einen Mann. Dann kam er ein Jahr auf die Schule und nach bestandener Prüfzeit für sieben Jahre auf Bereitschaft, wo man die jungen Leute braucht, die flink sind und körperlich in allerbester Verfassung.

„Noch ein anderer Grund", sagt Kulicke. „Die jungen Leute können noch nicht selbst disponieren, sie müssen geleitet werden. Auf Bereitschaft ist, wenn ausgerückt wird, immer ein Führer dabei, ein Offizier oder altgediente Hauptwachtmeister, während auf der Revierwache jeder Mann mal allein geht und allein Entscheidungen zu treffen hat."

Sieben Jahre blieb Kulicke bei der Bereitschaft, dann kam er automatisch auf die Revierwache, wo er weitere fünf Jahre zu bleiben hat, um nach einer Dienstzeit von einem Dutzend Jahren endlich unkündbar angestellt zu werden. Wenn er dann weitere acht Jahre abgemacht hat, wird er zur Landjägerei oder zur Kriminalpolizei oder in die Verwaltung übernommen, um mit 60 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand hinüberzuwechseln.

„Wenn ich dann noch lebe", meint Kulicke und dreht sich auf die andere Seite.

Inzwischen sehe ich mir an, wie er eigentlich ausgerüstet ist, um die Sicherheit der Bewohner unseres Landes zu garantieren. Da hat er also, genau wie seine Kameraden, einen Gummiknüppel und einen Tschako, so stark, daß ihm ein anderer ruhig mit einem Gummiknüppel oder Stock draufschlagen kann. Außerdem ist für jeden Mann eine Pistole und einige Handgranaten vorhanden, dagegen nur für je drei Mann ein Gewehr, für je zwanzig Mann eine Maschinenpistole und für tausend Mann ein Panzerwagen. Da ein Fremder sich an den Sachen nichts zu schaffen machen darf, steht Kulicke auf, nimmt mir den Kram weg, aber dann raucht er eine Zigarette und wird gemütlich.

„Die Ausbildung in der Polizeischule ist erstklassig. So was gibts auf der ganzen Welt nicht wieder, aber die Verbrecher sind auch immer „besser" geworden, und so reichen bei der kleinen Zahl von Beamten, die uns die Entente gestattet, die Menschenkräfte nicht mehr aus, und wir müssen uns der modernsten technischen Mittel bedienen. Was hat die Schupo aber auch nicht alles zu tun:

Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung, Schutz des Staates, der Gemeinden und Privatpersonen sowie des Eigentums. Alles, was wir sehen, ist schließlich Eigentum. Ferner Verhütung strafbarer Handlungen, deren Erforschung und Verfolgung, bis die Kriminalpolizei eingreift, Sicherung und Regelung des Verkehrs, Beaufsichtigung des Straßenhandels, der Märkte, Begleitung von politischen und nichtpolitischen Umzügen, Durchführung des Personenstands- und Meldewesens, nicht zu vergessen die Luftpolizei, die Theaterpolizei, die Gesundheitspolizei, die Veterinärpolizei, die Baupolizei und was weiß ich."

„Wie ist die Einteilung?"

„Sehr einfach: Revierdienst, Bereitschaftsdienst, Bürodienst bei Behörden, ferner einige technische Sonderdienste wie Kraftfahrabteilung, Ueberfallkommando, Fernmeldedienst, Luftüberwachung, Sanitätsdienst, Hafenpolizei, Gefängnisdienst."

Kulicke ist der Richtige, er war überall, er hat alles mitgemacht, kennt alles und war allenthalben schon mal dabei.

Wenn wir einen Verbrecher suchen — das heißt eigentlich sucht ihn die Kriminalpolizei, aber uns macht das Publikum oft darauf aufmerksam, und bei schwierigen Sachen müssen wir doch zur Verstärkung heran — also wenn ein Verbrecher gesucht wird, dann hören Sie das im Rundfunk, sehen das im Kino, aber sagen Sie selbst: die Technik hilft vielleicht uns, meist aber auch dem Verbrecher, der gleichzeitig genau erfährt, wie man glaubt, daß er aussieht. Schon besser sind lautlose Meldungen wie zum Beispiel die in den Fabriken oder großen Büros, in den Museen und so weiter eingebauten Selenzellen. Ein Strahl von ultrarotem, also für unser Auge unsichtbarem Licht geht kreuz und quer durch den ganzen Raum, und so bald jemand hindurchgeht und einen der Lichtstrahle unterbricht, klingelt es bei uns. Hier auf dem Transparent fällt eine Nummer herab, wir greifen in die Kartothek und haben sofort Straße und Hausnummer, und wenige Sekunden später braust das Ueberfallkommando ab."

„Und wenn Sie mit Verbrechern in ein Feuergefecht geraten, wie sind Sie dann geschützt?"

Hat sich einer verbarrikadiert, was öfters vorkommt, als man glauben sollte, dann ziehen wir unsere Stahlbrustschilde an, die gegen Pistolenkugeln sicher sind, und wenn wir nicht an ihn rankommen, gehen wir mit Gasmasken und Gaswerfern vor. Sie denken jetzt an Tränenbomben? Nein, die meine ich nicht, denn die nützen dann meist nicht mehr viel, aber wir legen die Schläuche der Gaswerfer an die Türen oder Schlüssellöcher an und blasen das betäubende Gas ein, gegen das niemand gefeit ist, es sei denn, daß er eine Gasmaske besitzt. Das aber ist den Verbrechern von heute auch zuzutrauen."

Ich erinnere ihn daran, einmal etwas von einem Wasserwerfer gehört zu haben.

Kulicke weiß auch darüber Bescheid. Muß er ja, wofür hat er es jahrelang gelernt?

„Der Wasserwerfer ist ein Panzerwagen, dessen mit zwanzig Atmosphären Druck geschleuderter armdicker Wasserstrahl einen Mann glatt umwirft. Wir schießen damit bis auf 40 Meter und räumen ganze Straßen. Ein Wasserwagen arbeitet wie hundert Mann mit dem Gummiknüppel", sagt Kulicke, und er muß es wissen.

Trotzdem muß manchmal, wenn die Massen zu zahlreich auftreten, die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden. Anders ist es mit den Maschinengewehr-Panzerwagen, die fast niemals in Aktion zu treten brauchen, weil ihnen gegenüber keine noch so große Menschenmenge etwas ausrichten kann. Dagegen verfügt die Polizei über schnelle Motorräder, über Lastwagen, über dreiachsige Geländewagen, die wie Tanks über jede Unebenheit hinweggleiten, und als modernste Waffe über gepanzerte Motorräder für drei Mann Besatzung, die hinter einem Panzerschild mittels eines leichten Maschinengewehrs feuern.

„Und was ist", frage ich erstaunt, „aus Karabiner und Seitengewehr geworden?"

„Rumpelkammer", murmelte Kulicke, der jetzt endlich und endgültig eingeschlafen ist.

Der alte Galgotzy.

Oesterreichs populärster General.

Vor einem Jahre starb, zweiundneunzigjährig, Feldmarschall von Galgotzy, der berühmteste Friedensfeldherr Oesterreichs, noch bekannter als durch seine militärischen Tugenden aber durch seine geradezu märchenhafte Grobheit und seinen überaus treffsicheren Witz.

Am liebsten hätelte er sich mit Mitgliedern des Hauses Habsburg — er konnte sich das leisten, denn der alte Kaiser hätte sich viel eher von seinem Leben getrennt als von seinem Galgotzy. Einmal hielt der Feldmarschall nach dem Manöver eine Kritik. Während er sprach, beugte sich Erzherzog Leopold zu seinem Nachbarn und machte eine Bemerkung. Galgotzy hörte sofort auf zu reden, sah dem Erzherzoge auf den Mund und meinte: „Kaiserliche Hoheit! Wenn ich eine Besprechung halte, halten die anderen — keine Besprechung!"

*

Ein andermal — Galgotzy war Corpskommandant in Graz, wollte ihm ein hohes Kriegsministerium gern ans Leder. Alle Versuche, ihn zum freiwilligen Abschied zu bewegen, waren gescheitert und so griff man denn zum letzten, verzweifelten Mittel: man schickte den uralten Erzherzog Albrecht, den Sieger von Kustozza, mit den nötigen Instruktionen zu einem Manöver nach Graz. Die Uebung verlief tadellos. Nach ihrem Ende nahm Erzherzog Albrecht Galgotzy beiseite und sprach zu ihm: „Ja, ja! Man wird alt, mein guter Galgotzy!" Jeder gehorsame Soldat hat auf solche Bemerrkung eines so hohen Herrn sofort um seine Entlassung zu bitten. Galgotzy aber sah dem Erzherzog fest in die Augen und erwiderte: „Und blöd, Königliche Hoheit!" worauf der Greis stillschweigend nach Wien zurückfuhr und das Kriegsministerium alle diesbezüglichen Bemühungen einstellte!

*

Als Galgotzy Corpskommandant in Galizien war, ereignete sich ein peinlicher Vorfall. Ein in Wuchererhänden befindlicher Leutnant ließ seinen Wucherer auf sein Zimmer kommen, schoß ihn nieder und wollte sich gerade selbst eine Kugel durch die Schläfe jagen, als sein Bursche hereinstürzte und ihm die Waffe entriß. Das Kriegsgericht verurteilte den Leutnant zum Tode. Oberster Gerichtsherr mit Begnadigungsrecht für alle Soldaten bis zum Obersten einschließlich war der Corpskommandant. Galgotzy begnadigte den jungen Leutnant und verurteilte ihn — zu acht Tagen Stubenarrest. Furchtbare Aufregung, die Presse heult, das Parlament tobt. Schließlich bleibt dem alten Kaiser nichts übrig als seinen Galgotzy wegen dieser Affäre zum Vortrage zu befehlen. „Warum hast Du den Mörder so gelinde bestraft?" fragt er den alten General. „Allergnädigster Herr!" erwidert Galgotzy und legt die Hand an den Helm, „weil ich an seiner Stelle genau so gehandelt hätte!"

Zwei Grünfeld-Anekdoten.

Von dem soeben verstorbenen Cellisten Heinrich Grünfeld wußte man, daß er unerschöpflich im Erfinden neuer Anekdoten war. Er pflegte von sich selbst Aussprüche zu berichten, von denen zwei hier wiedergegeben seien.

Grünfeld unterrichtete eines Tages einen sehr reichen, aber ebenso talentlosen Schüler. Obwohl die Stunden sehr hoch honoriert wurden, riß dem Künstler eines Tages die Geduld, und er schrie den unglücklichen Schüler an: „Lieber Herr, Stunden haben bei Ihnen gar keinen Zweck! Sie müßten Monate nehmen, aber dazu habe ich keine Zeit!"

*

Aber nicht nur gegenüber seinen Schülern und Bekannten, sondern auch in Gegenwart berühmter Zeitgenossen nahm Grünfeld kein Blatt vor den Mund. So war er eines Tages zu einer Gesellschaft im Hause Professor Paul Meyerheims geladen, die zu Ehren des Komponisten Max Bruch veranstaltet worden war. Nach dem Essen wurde musiziert, und auch Grünfeld wurde gebeten, etwas vorzutragen. Um dem Komponisten eine Aufmerksamkeit zu erweisen, spielte er die alte hebräische Melodie „Kol nidre" in der Bearbeitung Bruchs. Die Anwesenden klatschten beigeistert, nur Bruch schien nicht zufrieden zu sein, denn er sagte zu Grünfeld: „Es war schon sehr schön im Ton, Herr Grünfeld, aber zu langsam im Tempo." Grünfeld ärgerte sich zwar sehr darüber, ließ es sich aber nicht anmerken, sondern erwiderte seelenruhig: „Werter Herr Bruch, dieses Lied habe ich schon gespielt, lange bevor sie es noch komponiert haben."

*

Der Australier.

Der Hinterhubersepp ist zum erstenmale in München und besucht den Tiergarten in Hellabrunn. Offenen Mundes steht er eine Viertelstunde vor den Känguruhs und fragt schließlich den vorübergehenden Wärter: „Sie, was san denn dös für Bestien?" „Das sind Australier!" erwidert der Mann freundlich, „und zwar Känguruhs!" Hinterhubersepp mißt ihn mit verächtlichem Blick: „Mi wer'ns net derblecken, Herr Nachbar! Wie ein Australier aussieht, sel woaß i — mei Schwester hat einen geheirat'."

So reist man durch die Bergwelt Kanadas



Im Sommer führen die Züge der Canadian Pacific Trans Canada-Bahn offene Ausflugswagen mit, in denen die Reisenden einen herrlichen Ausblick auf die Bergwelt Kanadas geniessen.

Goliath.

Erzählung. / Von Arthur J. Fischer.

Wie ein Turm stand der riesenhafte Gepäckträger Nr. 23 neben dem Bahnhofseingang. Solche Schultern mußten spielend alle Lasten bewältigen. Und in dem gesunden roten Gesicht drückte sich denn auch die Zufriedenheit eines Menschen aus, der auf dem rechten Platz steht.

Eben schickte sich der große Mann an, mal in die Bahnhofshalle hineinzugucken, da keuchte aus der Halle ein schmächtiger, kleiner Herr heran, der schwer an einem Koffer schleppte. Die Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn. Der Riese sah ihm fast belustigt zu, da stellte der Reisende den Koffer hin, nahm den Hut ab und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Ich schaffe es doch nicht," murmelte er. „He," rief er dann den Träger an, „wollen Sie so gut sein? Erst mal zu dem Steinmetz dort über die Straße, dann zu dem Magdalenenfriedhof."

Dem Träger stand der Mund offen. „Wohin?"

„Zum Friedhof da drüben," wiederholte der Herr. „Kaum fünf Minuten."

„Nee, mach' ich nicht."

„Warum denn nicht?" Das Erstaunen war nun auf seiten des Herrn.

„Friedhof?" Der Mann ließ die Unterlippe hängen, als ob er etwas Saures gegessen hätte, und schüttelte den Kopf. „Da riecht's nach Moder und welken Kränzen — und überhaupt — — —" Er ließ seine Muskeln spielen — „noch sind wir ja gottlob gesund und munter — — — Was ist denn überhaupt in dem Koffer drin?" setzte er mißtrauisch hinzu.

„Ein Grabstein, den man bei mir bestellt hat. Von dem Steinmetz ist noch der Sockel abzuholen." Der Herr sah bewundernd zu dem Riesen auf. „Schade, Sie hätten eine gute Figur gemacht mit den Steinen auf der Schulter. Sie sind ja ein Kerl — — —"

Der Gepäckträger lachte geschmeichelt. „Bei den Kollegen heiß ich nur der Goliath."

„— — ein Kerl, daß man Sie geradezu in Stein hauen möchte. Ich bin nämlich Bildhauer," fügte er erläuternd hinzu.

„Hat schon so mancher gesagt," erwiderte der Gepäckträger. „Na, wenn Sie meinen, daß mir das gut steht, die beiden Steine hochkant, dann meinetwegen." Und er schwang den schweren Koffer wie ein Spielzeug auf die Schulter.

„Weiß nicht, woher das kommt," sagte er, während sie über die Straße auf das Geschäft des Steinmetzen hinschritten, „aber ich kann die Friedhöfe nicht leiden. Die soll man draußen irgendwo anlegen. Wenn ich schon das Portal von weitem sehe, da mache ich am liebsten einen großen Bogen herum."

— — — — — — — — — — —

Nach wenigen Minuten trat der Gepäckträger Nr. 23 mit je einem großen Steinblock auf jeder Schulter aus dem Laden des Steinmetzen und schlug den Weg nach dem Magdalenenfriedhof ein. Der Auftraggeber hatte versprochen, zu folgen.

Vor dem Friedhof waren Anlagen. Da saßen allerlei Leute auf Bänken, Kinder spielten. Mitten hindurch schritt der riesige Träger, von allen Seiten angestaunt. Er kannte das, mit Befriedigung nahm er es immer wieder wahr, wie ihm bewundernde Blicke folgten. Und die schweren Steine auf der Schulter, das war eine Last, die man nicht alle Tage sah, die tatsächlich der künstlerischen Gestaltung wert gewesen wäre.

Dennoch trat beim Anblick des Friedhofs ein unangenehmes Gefühl in ihm auf. Von dem ernsten Kreuz über dem Tor ging etwas aus, was ihn demütigte und gleichsam warnte. Er fühlte sich mit einem Male seiner Kräfte nicht mehr sicher. Die Blöcke auf der Schulter begannen ihn zu drücken, die Hände, mit denen er sie hielt, kamen ihm nicht zuverlässig vor. Er wurde ärgerlich auf sich selbst, und fast schien es ihm, als ob die Leute ihm nicht mehr bewundernd, sondern höhnisch nachblickten. „Seht, der starke Kerl will sich begraben lassen," hatte das wirklich einer hinter ihm hergeflüstert, oder bildete er sich das nur ein? Er sah sich flüchtig um, da stand eine Rotte junger Burschen, die ihm nachschauten. Wehe, wenn die etwa . . .

Nun war er am Friedhofstor. Es war geschlossen. Nun hieß es, die Klinke herunterdrücken und es gleichzeitig aufstoßen. Verdammt, nein, das Schloß hatte eine Drehvorrichtung. Immerhin, er versuchte es zu öffnen, ohne seine Last abzusetzen. Ein richtiger Gepäckträger setzt nicht wie ein Kinderfräulein seine Lasten ab, um eine Tür zu öffnen, und nimmt sie dann fromm wieder auf. Es wäre ja auch gar nicht möglich gewesen, sie ohne Hilfe wieder beide auf die Schulter zu laden. Und daß er sie einzeln durch die Friedhofspforte trug, nein, den Triumph sollten die Maulaffen da nicht erleben. Es hätte ja nun nichts gekostet, die Leute, die da auf der Bank saßen, zu bitten — — Nein, auch das nicht! Er war im Beruf! Die da waren Spaziergänger — mit denen hatte er nichts zu tun!

Ein alter Mann, der auf einer Bank saß und sah, wie er sich vergeblich abquälte, stand auf und humpelte herbei. Das fehlte noch gerade, daß er sich von dem Krüppel helfen ließ! Krebsrot wurde er im Gesicht, mit aller Macht bemühte er sich, eine Hand frei zu bekommen, er ließ sich in die Knie nieder, um, während er den Block auf der Schulter festhielt, gleichzeitig die Tür aufzudrehen. Nun gelang es, aber nun kam auch der Block ins Schwanken, er drückte ihn mit Gewalt zur Seite, und da er in der gebückten Haltung nicht fest auf den Beinen stand, schwankte nun auch der ganze riesige Körper, er verlor das Gleichgewicht, stürzte zur Seite, auf den einen Block herauf, und der andere fiel schwer auf sein Gesicht, das zwischen den beiden Steinen zu liegen kam.

Gellende Schreie erhoben sich von allen Seiten, eilten die Leute herbei. Sie erblickten ein blutendes Gesicht, das förmlich zerschmettert war. Reglos lag der große Mann da, das Blut floß aus den Wunden.

„Schädelbruch," sagte der alte Mann. „Da ist keine Rettung mehr."

Von weitem eilte der Herr herbei, der den Auftrag gegeben hatte. Er entsetzte sich als er den Auflauf sah. Noch mehr, als er den Gepäckträger blutend zwischen den Steinen liegen sah.

„Wie war das möglich?" fragte er. „So ein riesiger, starker Mann — —"

„Ja," erwiderte der Alte bedeutsam, „aber nicht stark genug, um auf anderer Leute Hilfe verzichten zu können."

Und er nahm den Hut ab und begann zu beten: „Vater unser, der du bist in dem Himmel . . ."

Schon gellte in der Ferne die Hupe des Rettungswagens.

Fritz Reuter.

Zwei junge Herren in Sportanzügen sahen sich vor langen Jahren einmal, nach einem ausgiebigen Waldbummel rings um die Wartburg, nach einem Gasthause um, und entdeckte auch bald eine einladende Stätte, die ihren Ansprüchen zur Atzung geeignet schien. Sie ließen sich vor der Tür des Hauses an einem hübsch gedeckten Gartentische nieder und bestellten bei dem Wirt, einem behaglichen, graubärtigen Manne mit einem schwarzen Samtkäppchen und gutmütig heiter leuchtenden Brillengläsern, zweimal Spiegeleier mit Bratkartoffeln, Bier und Käse. Er brachte alles höflich und gewandt herbei und hielt auf leutseliges Befragen mit seiner Meinung über das Wetter und die neueste Revolution in Südamerika nicht zurück. Schließlich klopfte einer der Herren mit einem Fünfmarkstück auf den Tisch und rief: „Zahlen!"

Da nun baute sich der freundliche Wirt vor dem Tische auf, stemmte die Arme in die Hüften und sagte: „Nein, meine Herren! Sie haben Spiegeleier, Bratkartoffeln, Bier und Käse verlangt, und ich habe sie Ihnen gegeben. Nun ist aber Schluß. Geld nimmt Fritz Reuter nur für seine Bücher."

*

Ein guter Rat ist Goldes wert.

Als der amerikanische Millionär John O'Connor jüngst 60 Jahre alt wurde, besuchten ihn einige Journalisten und fragten ihn, wie er es angestellt habe, so reich zu werden, da er doch als einfacher Setzerlehrling in einer Buchdruckerei angefangen habe. John O'Connor meinte, das sei sehr einfach gewesen. Er habe einmal als Schuhputzer in einem kleinen Berghotel Schuhe des alten John Pierpont Morgan geputzt und diesen um einen Börsentip gebeten, da er sich damals schon 2000 Dollar gespart hatte. Morgan gab ihm den Tip, die Aktien von Norfolk und Western zu kaufen, womit O'Connor 3000 Dollar verdiente.

„Ich folgte nun", erzählte der Jubilar weiter, „immer nur dem Rate meines Freundes Morgan, indem ich in der Baisse kaufte und in der Hausse verkaufte. So gewann ich mein Vermögen."

Ein wundervoller Rat! Nur zu wissen, wann die Papiere am tiefsten und wann sie am höchsten stehen, das ist die Kunst! Und die hat noch keiner dem anderen verraten.

*

Ein bescheidener Vater.

Der kleine Schulze hat seit einem Jahr Geigenstunden, ohne daß der Lehrer besondere Fortschritte feststellen kann. Eines Tages jedoch kommt der Vater des hoffnungsvollen Knaben freudestrahlend in die Unterrichtsstunde und sagt: „Ich freue mich, Herr Lehrer, nach einem Jahr schon so große Fortschritte bei meinem Jungen feststellen zu können. Zum ersten Mal habe ich mir gestern, als er übte, keine Watte mehr in die Ohren zu stecken brauchen."

sion meiner Schranktür mit Empörung feststellt, daß ich natürlich wieder die neuesten Schlipse ausgesetzt habe. Sie behauptet, daß es in puncto Schlipse in meinem Gehirn einen Defekt gäbe, der einen Psychiater interessieren könne. Schimpft sie zu sehr, so erkläre ich ihr, ich würde von heute ab Schillerhemd oder ein schwarzes Schnällchen tragen; aber ich bin überzeugt, daß beides den letzten Rest von Zuneigung, den sie in ihrem leiderprobten Busen bewahrt, ersticken würde.

Das Glück ihres Lebens scheint tatsächlich von den Schlipsen abzuhängen, am Hochzeitstage kriege ich einen, am Verlobungstag, zum Niklas, zu Weihnachten, Silvester, zu ihrem Geburtstag, zum Frühlingsanfang, zu den Ferien, zum Jahrestag meiner Blinddarmoperation, zur ersten Schnepfe, für die Badereise. Wenn es sich darum handelt, mir ein seidenes Fähnchen aus dem Halse heraus zu hängen, kann sie verschwenderisch wie eine Dollarprinzessin sein. Ich glaube, sie bittet den lieben Gott jeden Abend heimlich, doch noch aus mir einen schicken Mann zu machen. Aber er wird sie nicht erhören, denn Schlipse sind eine irdische Angelegenheit; so irdisch, daß man fast alle großen Männer, wenn man sie für die Ewigkeit erhalten will, in Stein, Erz oder Marmor, sie fast immer ohne Schlipse darstellt. Stolz recken sich ihre kragen- und schlipslosen Hälse in die Ewigkeit: Hier stehe ich, ich kann nicht anders!

Wenn ich erst einmal ein Standbild geworden sein werde — mein Geburtsstädtchen nimmt jede Spende für diesen löblichen Zweck bereits entgegen — wird sich meine Frau vor mir aufpflanzen und einen schweren Seufzer tun: „Nun hat er überhaupt keinen Schlips mehr um . . . fürchterlich!“

Die beiden Alten.

Skizze. / Von Corry Dommering.

Am Fenster des Altersheim saßen die beiden alten Leute . . . — er, das graue Haupt halb auf die Brust gesunken und mit den runzeligen Händen das Buch haltend, das er nicht las, — sie, durchs Fenster nach den Bäumen starrend, die neue Knospen trieben im Gegensatz zu ihrem alten Leben, das langsam verdorrte . . .

In dem harten Rohrstuhl saß sie eingesunken, einen schmerzlichen Zug um den eingefallenen Mund und die Hände stromm gefaltet, während die dünnen Lippen Worte murmelten, die niemand verstand. Die Außenwelt war für sie gestorben, weil sie nochmals alles durchlebte, was sie einst erfüllt hatte. Sie verspürte kein Bedürfnis mehr zu sprechen . . .

Einen Augenblick schien der alte Mann seiner wackeren Lebensgefährtin etwas sagen zu wollen, doch dann zog er sich jäh wieder in sich selbst zurück; auch er fühlte, daß die Zeiten gemütlicher Unterhaltung vorbei waren. Seit sie die Erfahrung hatten machen müssen, daß sie ihren eigenen Kindern zuviel geworden waren, daß sie von ihnen als Ballast über Bord geworfen wurden und im Altersheim gelandet waren, hatten sie das Schweigen gelernt.

Die große Wanduhr tickte grausam die Stunden, die sie noch zu leben hatten . . .

Ein Etwas in der stillen Ruhe der schweigenden Alten beängstigte . . . Ein Etwas in jenen gefalteten Händen, an denen eine Träne abwärts glitt, war wie eine Anklage . . . Ein Etwas in jenem starrenden Blick der alten Augen erschütterte . . .

Auf dem Tisch lag ein harter Gulden — ein „unverdienter Pfennig“ wie ein Hohn. Die von unermüdlicher Arbeit zerfurchte Hand des alten Mannes langte zitternd danach. Die Frau sah es, doch . . . sie schwieg.

Zwischen diesen beiden Menschen, die zusammen Freud und Leid geteilt hatten, hing ein Schweigen, das beredter war als Worte. Die Frau fühlte, was in der Brust des Mannes umging, als er langsam das Geldstück nach sich zuschob — den Pfennig aus der Armenkasse . . . Vor ihren Augen erstand das heitere Leben in den weiten Feldern, wo Sonnenstrahlen glühten auf goldenes Korn, — wo er, gewandt und zähe, mit Liebe seine Tagesarbeit erfüllte. Sie sah sich selbst, eine frische Landfrau, die unermüdlich die Garben band, während die Kinder, dieselben für die sie jetzt nicht mehr zählten, sie rings umtollten . . . Wie sie damals das Leben vor sich hatten, so wußten sie jetzt, daß es dahin war. Kein Sehnen war mehr da, kein Ziel; nur noch ein stilles Warten . . .

Draußen blühte der Frühling; der Lenz, der denen gehörte, die noch Sehnsucht hatten. An den beiden Alten glitt er vorüber wie ein unwirklicher Traum — wie etwas, das sie nichts mehr anging. Und wenn die Kinder zu Besuch kamen, blieb der Vater unbewegt. Nur das Mütterchen lebte noch ein wenig auf, ganz wenig nur, weil es doch ihre Kinder waren.

Es dunkelte in dem Gemach. Gleich würden die Vorhänge geschlossen und das Licht eingeschaltet werden, eine jeden Tag sich wiederholende Störung, denn wenn sie auch den Lenz draußen nicht sahen, so spürten sie doch, unbewußt, die warme Liebkosung, die von ihm ausging. Und wenn das Licht brannte, waren sie mehr als je von allem abgeschlossen, was sie mit dem früheren Leben noch verband . . .

Der Mann schlummerte sanft, bis ein plötzlicher Gedanke ihn veranlaßte, den müden Kopf zu erheben, — etwas von der Liebe, die sein Herz einmal für die Frau erfüllt hatte, die neben ihm schritt wie ein treuer Kamerad, etwas von dieser Liebe lebte in seinem alten Herzen auf, und mit einer kosenden Gebärde legte er seine Hand auf die Hand seiner Gefährtin. Seine Lippen murmelten leise Worte, aus denen zwar die Unbändigkeit der Jugend verschwunden war, die aber dennoch eine unendliche Zärtlichkeit enthielten.

Und wiederum hing jenes Etwas in der Stille, das erschütterte . . . Es war nicht mehr die Spannung von vorhin, sondern der Zusammenfluß zweier Leben, die ineinander aufgingen und nun darauf warteten, bis auch das letzte Stück der Kerze ausgebrannt sein würde . .

(Uebertragung aus dem Niederländischen von Harro Essingh.)

— — Heitere Welt. — —

Guter Ratschlag.

„Du mußt so leben, daß Du, ohne Dich zu schämen, Deinen Papagei jeder anderen Familie verkaufen kannst.“

*

Strafpredigt.

„Weißt Du, Du bist so faul — es gibt überhaupt nur eine einzige Arbeit, die für Dich passend wäre: nämlich, auf den Ozeandampfern die Stationen auszurufen!“

*

Der Geologe.

„Für einen Geologen sind tausend Jahre überhaupt keine Zeit!“

„Das hat mir gerade noch gefehlt! Ich habe gestern einem hundert Mark gepumpt!“

*

Vorsichtig.

Zwei Freunde begegnen sich in der Eisenbahn: „Was, du fährst noch Polsterklasse, bei deinen finanziellen Schwierigkeiten?“

„In der Holzklasse treffe ich ja mit meinen Gläubigern zusammen.“

*

Das internationale Hotel.

„Wünschen Sie französische oder italienische Küche, mein Herr?“

„Das ist mir egal — ich will nur ein weichgekochtes Ei haben!“

*

In der Sommerfrische.

„Es sieht nach Regen aus“, sagte die Bäuerin, als sie ihrem Sommergast das Frühstück brachte.

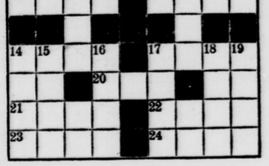
„Aber es riecht doch etwas nach Kaffee“, meinte der Gast und sah sein Morgengetränk an.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Hom

RAETSEL-ECKE

Rätsel-Ecke.

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts:

1 Kriegsgott,
4 Antilleninsel,
7 Atmosphäre,
8 deutscher Strom,
9 Nebenfluß des Rheins,
10 Strom in Ostasien,
12 römischer Staatsmann und Redner,
14 Gewebe,
17 gezierte Haltung,
20 Stadt in Brasilien,
21 Bündnis,
22 Stadt in Ungarn,
23 Zahl,
24 weiblicher Vorname;

b) von oben nach unten:

1 weiblicher Vorname,
2 höchste Ehre,
3 Zugvogel,
4 Flaschenverschluß,
5 Ostseemeerenge,
6 Fluß in Italien,
11 Stadt an der Donau,
13 Stadt in Finnland,
14 Speisegewürz,
15 Gesangstück,
16 Fett,
17 Hautöffnung,
18 indisches Reich,
19 Mittelmeerinsel.

Bezierbild.



Wo ist der Forstgehilfe?

*

Auflösungen der letzten Rätsel:

Kreuzworträtsel:

a) 1 Arie, 4 Lehe, 8 Rat, 9 Alwin, 10 Ahorn, 12 Ast, 13 Egel, 15 Legende, 19 Saba, 21 Eis, 23 Okuli, 25 Soest, 26 Tee, 27 Ingo, 28 Bern;

b) 1 Aral, 2 Rahel, 3 Ito, 5 Ewald, 6 His, 7 Ente, 9 Angebot, 11 Nega, 14 Enak, 16 Esseg, 17 Euler, 18 Resi, 20 Wien, 22 Jon, 24 Ute.

Bilderrätsel:

Immer vertun und nichts erwerben / macht vor der rechten Zeit verderben / Füllen, Prassen und trunk'ne Freud / bringen letztlich trockenes Herzeleid.

Lesefrüchte

Blätter für Unterhaltung, Humor und Spiel.

Nr. 69 — August 1931

Kerkermeister Piranesi.

Eine Episode aus dem Barock. / Von W. G. Koeppen.

Der Architekt Giovanni Battista Piranesi, geboren in Venedig, geschult in Rom und dort lebend in einer Zeit der Verarmung des Adels und der Kirche, deren Bauluft weit zurücklied hinter der glorreichen der vergangenen Jahrhunderte, stand an einem Abend des Jahres 1765 erbittert und wütend vor sich hinschimpfend in seinem Arbeitsraum.

Vor ihm, auf dem weiten Tisch, lagen seine Entwürfe für die Dekorationen der Kirche Santa Maria del Priorato di Malta auf dem Aventin; ein Auftrag seines vielleicht einzigen kirchlichen Gönners, des Kardinals Giambattista Rezzonico. Aber an diesem Abend, nachdem er den Tag über an ihnen gearbeitet hatte, ärgerte ihn der Anblick dieser Zeichnungen und unwillig stieß er sie beiseite. Er hatte das Gefühl, sein Leben zu vergeuden an Aufgaben, die ärmlich zu nennen waren im Verhältnis zu seinem Wollen und Können, seiner Kraft und seinem Talent. Immer wieder Kleinkram, Restaurierungen, Ergänzungen, Flickwerk, zu erledigen nach geläufigen, allzuvielen gefügigen Schablonen, das waren die Arbeiten, die seine Zeit zu vergeben hatte, und nie, niemals in nun gut fünfundzwanzig Jahren Baumeisterseins ein wirklicher, großer, von Grund auf von ihm zu errichtender Bau.

Mangelte es ihm etwa an schöpferischen Fähigkeiten, Einfällen und Kraft der Gestaltung, sich zu messen mit den in die Unsterblichkeit eingegangenen Architekten der im übersatten Prangen geendeten Renaissance? War er ein Nichts gegen Filippo Brunelleschi? Ein Maurergeselle verglichen mit Bramante? Ein hinkender Nachzügler nur im Gefolge des allgewaltigen Michelangelo Buonarroti?

Er schritt hastig zu einem schweren Schrank, der angefüllt war mit Zeichnungen, Plänen, Grundrissen. Da lagen sie, ungenützt, staubbedeckt, seine großen Entwürfe: Paläste, Theater, Bäder, Gymnasien, Rennbahnen, Hafenplätze, ganze Straßen und Städte. Wem, außer ihm, war gegeben so zu denken in Marmor, Mörtel und Stein, wie er es gezeichnet hatte in seiner Vision einer neuen Via Appia mit dem Babelturm? Gewiß sein Schaffen wirkte malerisch, betont persönlich und bizarr und war, gemessen nach strengen akademischen Regeln, bar jeden Stils. Er griff sich die Elemente seiner Kunst unbekümmert von irgendwoher, oft aus vergangenen Epochen, mischte romantische, gotische, ägyptische, etrustische, indische Architekturen mit den italienisch-klassischen zu einem eminent dekorativen Ganzen, das dennoch, ja gerade im bewegt Malerischen, im Vor und zurück, in Schiebung und Brechung, in der Vielheit der Richtungsaxen, der Anzahl der Motive, der Ueberbetonung des Reliefs, gemäß war dem Geist seiner Zeit, dem Charakter des späten Barock. Aber statt in Stein zu stehen unter dem ewigen Himmel der ewigen Stadt, eingereiht in den stolzen Zug vom Capitol zum Petersdom, moderten sie, seine prächtigen Bauten, auf fahlen Bogen im Schrank, preisgegeben dem Fraß der Würmer.

Wie oft hatte er seine Pläne den Mächtigen vorgelegt, Kostenanschläge unterbreitet, gefleht, gebettelt, sich erniedrigt, um dennoch immer wieder abgewiesen, vertröstet und heimlich verlacht zu werden. Seine Zeit begnügte sich, das reiche Erbe der Renaissance zu sichern, Lust und Bedürfnis zu bauen waren gering, und die Kassen leer. Aber — er wußte es gut — das waren nicht die schlimmsten Hindernisse, die seinen Wünschen entgegenstanden, vernichtend schlugen ihn die Mut- und Phantasielosigkeit seiner Zeitgenossen, die vorübergingen an seiner neuen Baukunst wie an den irrealen, unernsten Hirngespinsten eines Spleenigen.

Er verfluchte sein Geschick, zu spät oder zu früh geboren, zum Raffael ohne Hände verdammt zu sein. Diesen stetigen Kummer schneidend in Herz und Hirn, was half ihm da sein Ruhm als Meister der „Vedute di Roma“, der 173 Ansichten vom alten und neuen Rom, die seinen Namen in Europa verbreitet hatten? Diese Stiche, die erst zum Studium begonnen und dann für Geld vollendet waren, die kannte man, die lobte die Welt, die waren begehrt; als ob er nur wiedergeben könnte mit dem Griffel, was andere erdacht und geleistet hatten!

Er lachte gequält und nahm aus dem obersten Fach des Schrankes einen Stoß großer Blätter und legte sie auf den Tisch. Es waren dies die Zeichnungen der Carceri.

Er breitete sie aus auf Tisch, Bank, Stuhl und Boden und ergötzte sich am Anblick des Werkes, das er geschaffen hatte in vielen schlaflosen, von enttäuschten Erwartungen und zerstörten Illusionen peinvoll erfüllten Nächten unbefriedigter Jahre, und das er fortschaffen würde bis in die endgültige Entsagung des Alters.

Er holte eine Platte, Nadel und Spachtel herbei und begann — der einsame Mann in später Nacht, deren Stille nur selten zerrissen wurde vom fernen Ruf eines Berauschten —, mit kräftigem Druck hineinbohrend die Nadel in das Metall, scharf und unerbittlich, eines strengen Gesetzes gerechter Richter, weiterzubauen seiner Zeit und der Welt das phantastischste Gefängnis, das je ein Mensch zu denken wagte. Der seiner Schwingen beraubte Adler, der Baumeister, dessen Genie, angewiesen auf das Papier, gebannt in die ungesunde Luft des Ateliers, seltsame Blüten treiben mußte, stach den Schmerz seines Lebens ein in die grandiose Hoffnungslosigkeit dieser unendlichen Räume, die, eine Orgie des Hasses, ein Pandämonium des Erleidens, auf das eindrucksvollste gestaltet mit allen Mitteln eines großen Könnens, nur sich vergleichen lassen mit dem Inferno Dantes.

Und hier, in diesem dunklen Reich des gezeichneten Spuks, des vollendet erdachten Grauens, herrschte er, der Architekt Giovanni Battista Piranesi souverän. Untertan seinen geschickten Händen waren nun der Reiche wie der Arme, der Machtübende wie der Machterduldende. Ein paar Stiche der Nadel, ein schnelles Aufreißen des glatten Kupfers, mehr bedurfte es nicht, und die Gesamtheit seiner Feinde waren verdammt, von nun an bis in alle Ewigkeit zu verweilen in diesem Labyrinth von Kerkern, Treppen, Gewölben, Schrägen, Schwingbogen, Brücken, Leitern, Galerien, dort, wohin sein erbarmungsloser Griffel sie gestellt hatte, umgeben von Galgen, Ketten, Folterrädern, Menschenpressen, Wasserstützen, Nagelbetten und allen Folterwerkzeugen der Inquisition.

Zu ihrem Glück wußten aber die so grausam verurteilten Zeitgenossen des Künstlers nichts von ihrer gnadenlosen Existenz in dem phantastischen Gefängnis. Der einzige, der lebendigen Leibes und wachen Sinnes die Irrgänge und ihre Schrecken kannte, der alle Martern bis zur letzten Erschöpfung erduldet hatte, war der Meister selber. Zur Strafe für die sträfliche Lust seiner nächtlichen Rache hatte auch er sich verbannt in den Kerker!

Am Morgen aber schloß er, wie immer, wieder ein in den Schrank die hinrichtenden Blätter und Platten der Carceri, badete dann, zog sein Staatskleid an und ging, ein Weltmann, frei und gar nicht gespenstig der Blick unter der römischen Stirn, dem Kardinal Rezzonico, seinem Gönner, zur Prüfung vorzulegen die Entwürfe für die Fronmes Dekorationen der Kirche der Heiligen Maria.

Des Gebet.

Gebet ist Balsam, Trost und Friede,
In Gott ein froher Untergang,
Es ist mit Gottes ew'gem Liede
Tiefinnerster Zusammenklang.

Gebet ist Freiheit, die der Schranke
Der Erdennacht die Seel' entreißt;
Dann steht kein Wort und kein Gedanke
Mehr zwischen ihr und Gottes Geist.

N. Lenau.

Schloß Rheinstein.



Am romantischen Zugtal des Rheins ragt gegenüber dem weinfrohen Aßmannshausen das vielbesuchte Schloß Rheinstein. Begründet wurde die Burg von dem Mainzer Erzbischof Peter Aspelt.

Zeno
Angebote
Schon
Mädchen
Köchen-
Mädchen
Modes

Irmintrud.

Humoreske. / Von Hanna Bram.

Wir Frauen sind doch merkwürdige Geschöpfe. Das heißt, ich spreche jetzt eigentlich nicht von mir, sondern von meiner Freundin Irmintrud.

Was Sie sich unter einem weiblichen Wesen mit dem Namen Irmintrud vorstellen sollen, wissen Sie auch nicht recht, gelt? Irmintrud zur Freundin zu haben, ist ein rechtes Kreuz. Man weiß nie, woran man mit ihr ist. Sie tut eigentlich immer das Gegenteil von dem, was man von ihr erwartet. Sie springt mit uns um, als wollte sie uns lehren, daß alle Logik Quatsch ist. So ungefähr drückt sie sich manchmal auch aus.

Ich kann mir aber nicht helfen: ich fühle mich zu Irmintrud hingezogen; ich fühle mich irgendwie mit ihr verwandt. Es soll allen ihren Freundinnen so gehen. Und alle wünschen, sie könnten die Welt auch so immerfort aus den Angeln heben, wie Irmintrud es kann. Sie ist der Wunschtraum unser aller. Aber lieber Himmel, wir andern, wir sind Berufsfrauen, sind Lehrerinnen, Bibliothekarinnen Sekretärinnen, Angestellte — wir haben die Logik des Lebens gelernt und haben alle ein etwas starres Rückgrat bekommen. Das Capriccio der Weibesnatur ist uns ausgetrieben worden. Daher ist Irmintrud, die Berufslose, unser verhätschelter Liebling.

Eines Tages kommt Irmintrud zu mir. Sie ist nachdenklich, man kann auch sagen, zerstreut. Sie vergißt, Zucker in den Tee zu tun, und greift nach einem Stück Blätterteig, obwohl Baumkuchen ihr Lieblingsgebäck ist. Ja, sie seufzt sogar. Nun darf man aber um Himmelswillen nicht etwa fragen, was denn los ist. Das erträgt sie nicht. (Da sehen Sie, wie wir Irmintrud verwöhnen!) Sondern man muß warten, bis sie selber den Zeitpunkt für gekommen erachtet.

Schließlich öffnet sie denn auch ihre Handtasche und zieht einen Brief hervor. Stumm reicht sie ihn zum Lesen.

„Aber —“ stammele ich, „aber — das ist ja ein Heiratsantrag — — —“

Irmintrud nickt beiläufig. Sie hat nun den Baumkuchen erspäht und langt ihn sich herüber.

„Ist's möglich — ein Heiratsantrag?“

Irmintrud wird unwirsch. „Na, ja, ist das denn bei Euch etwas so Großes und Unerhörtes?“

Ob ein Heiratsantrag bei uns etwas Großes und Unerhörtes ist?!

„Na“, erwidere ich mühsam beherrscht. „Es ist immerhin eine Lebensfrage.“

Irmintrud nickt. „Man sagt so. Und daher bin ich ja auch zu dir gekommen, um dich um Rat zu fragen.“

Der Teetisch beginnt vor mir zu tanzen. Die Tassen klappern, die Gebäckstückchen verschieben sich, als wollten sie eine Grimasse bilden, aus der Kanne steigt ein dünner Rauchstrahl in die Höhe, der bedenklich schwankt.

Ich höre Irmintruds Stimme: „Aber du wirst mit deinem Fuß noch den Teetisch umwerfen!“

Wahrhaftig, ich habe in meiner Verblüffung den Schuh auf den Fuß des Teetisches gesetzt, er droht zu kippen. Also Ruhe, Ruhe! In einer Heiratsangelegenheit um Rat gefragt zu werden, noch dazu von Irmintrud, ist keine kleine Sache. Wenn man schon selber keine Aussichten hat, — in einer Freundin heiratet man so quasi mit.

„Ja, wer ist es denn überhaupt?“

„Der Dr. Schippkötter.“

„Was du nicht sagst!“ Richtig, unten drunter steht die Unterschrift.

„Und der macht das schriftlich ab?“

Irmintrud zuckt die Achseln. „Ist ja besser, als wenn man sich mündlich allerlei Quatsch sagen muß.“

„Na hör mal, du scheinst die Sache ja reichlich unromantisch aufzufassen. Da weiß ich ja jetzt schon, was ich dir zu raten habe.“

Irmintruds Augen werden zu einem Schlitz. „Nun?“

„Du hast doch offenbar für den Dr. Schippkötter nicht die geringste Sympathie. Du freust dich doch auch gar nicht. Du sitzt ja da und benimmst dich, als ob ein Rechenexempel zu lösen wäre. Nein, da muß ich schon sagen: dann lieber nicht!“

Irmintrud öffnet ihre Augen. Sie bearbeitet intensiv ihr Stückchen Baumkuchen. Sie spricht ganz weich: „Er ist aber ein sehr lieber Mensch.“

Darauf glaube ich gedehnt erwidern zu sollen: „Warum nicht? Bestreite ich ja gar nicht. Aber liebe Menschen gibt es viele. Wenn die alle geheiratet sein sollten — — —“

„Er ist auch ein guter Mensch.“

„Wieso?“

„Heiratet man denn sonst ein armes Mädchen?“

Darauf kann man nur schweigen.

„Und dann ist er auch ein Charakter.“

„So?“

„Ja. Er hat zum Beispiel am Sonntag abend im Arkadia-Café mit niemand anders getanzt als mit mir.“

Berufsfrauen können auch lachen. Sogar ganz herzhaft. Ich gestehe, nach diesem Ausspruch lachte ich. —

Irmintrud war nicht beleidigt. Sie lachte mit. „Allmählich scheint es mir so doch“, sagte ich dann, „daß du ein bißchen verliebt bist.“

Irmintrud zog ein Mäulchen. „Pfui — verliebt — und ein bißchen — Es gibt doch auf der ganzen Welt gar keinen besseren und lieberen Menschen als ihn!“

Wie sorgsam und liebevoll sie den Brief wieder in den Umschlag tut!

Als ich das sah, war ich überzeugt. „Also liebe Irmintrud“, sagte ich darauf, „jetzt sehe ich, daß du nicht nur verliebt bist, sondern ihn wirklich liebst. Denn du machst jetzt ein ganz verklärtes Gesicht. Fragt sich nur, ob sonst alles in Ordnung ist. Das heißt, ob —“

Sie ließ mich nicht ausreden. „Es ist alles in Ordnung“, sagte sie. „Alles.“

„Na, also. Dann kann ich dir doch nur raten, ihm zu antworten — — — Komm, wir setzen mal gleich die Antwort auf.“ Da kam mir doch noch ein Bedenken. Wie stand es denn mit seinem Vorleben? Daran hatte Irmintrud natürlich nicht gedacht!

Ich stockte. Irmintrud aber nahm mir das Wort weg: „Nicht wahr, du meinst doch auch, daß ich gut daran getan habe, den Antrag anzunehmen?“

Nun schrie ich Irmintrud aber doch an: „Was, du hast ihn schon angenommen?“

Irmintrud unschuldig: „Aber ja!“

Eine so grausame Enttäuschung kann einer Frau nur eine Frau bereiten.

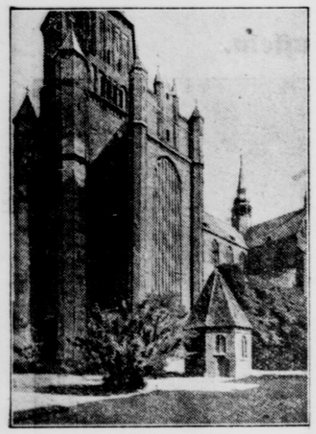
„Und da kommst du mich noch um Rat fragen?“

Eine so unschuldsvolle Miene kann unter allen Frauen nur Irmintrud aufsetzen. „Natürlich! Du bist doch meine beste Freundin! Aber es ist immerhin gut, nicht wahr, wenn man, ehe man fragt, eine vollendete Tatsache geschaffen hat?“

Das ist Irmintrud! Ich konnte mir nicht helfen, ich schloß sie stürmisch in die Arme.

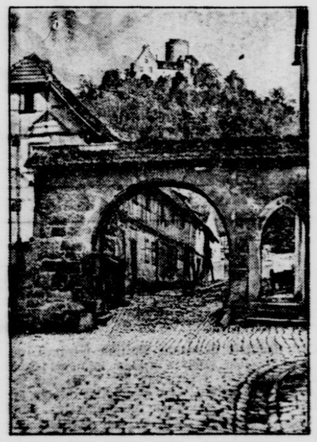
Ach, wenn ich doch auch einmal mit jemand so umspringen könnte wie Irmintrud eben mit mir umgesprungen ist! Ach, wenn ich doch einmal unser ganzes Büro so auf den Kopf stellen könnte! Das wäre fast so viel wert wie eine Verlobung. Aber leider — wir Frauen tragen langsam aber sicher alles Unberechenbare aus der Welt. Wir kämpfen eigenhändig und verzweifelt gegen das Capriccio, das doch in der Frauenwelt sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, damit die Naturgesetze nicht ganz ohne Ausnahme sind in dieser entsetzlich logischen Welt! Irmintrud, Irmintrud — du bist ein süßes Vermächtnis aus einer alten schönen Zeit!

Marienkirche in Stralsund.



Die Marienkirche in Stralsund ist ein ehrwürdiges Denkmal der Backsteinbaukunst aus der Blütezeit deutscher Hansestädte im Mittelalter.

Treffurt mit Normannstein.



Ueber der Werra dehnt sich das behagliche und an bunten Fachwerkhäusern reiche Städtchen Treffurt, das von der Burg Normannstein überragt wird.

Das alles wurde mir klar, als ich Irmintrud in meine Arme schloß. Und ich küßte sie auf den mit einem Stück Baumkuchen gefüllten Mund.

Noch stehn die Gärten . . .

Von

Ludwig Eisler.

Noch stehn die Gärten tief im Duft,
Noch keimt und sproßt es, grünt und blüht.
Der Tag ist warm, die Sonne glüht,
Vom nahen Wald ein Vogel ruft.

Der Sommer macht noch alles satt,
Der Sommer macht noch alles froh.
Nur manchmal fällt vom Baum ein Blatt,
Ein welkes Blatt, das raschelt so.

Und manchmal weht von ungefähr
Ein frischer Wind, ein Regenwind,
Und eine fremde Sehnsucht spinnt
In unserm Blute herb und schwer.

Noch loht die Welt im Blütenlicht. —
Was ist es, daß uns müde macht?
Der Herbst geht um bei Nacht und spricht:
Gib acht! gib acht!

Das Almosen.

Skizze. / Von Lucius.

Elisabeth machte an der Hand ihrer Erzieherin ihren Nachmittagsspaziergang.

„Was ist das für eine Straße?“ fragte sie. „Die Leute nennen sie aber meist die Bettlerstraße.“

Bettlerstraße? Von der Straße hatte Elisabeth noch nie etwas gehört.

Und die Erzieherin erklärte ihrem Schützling, daß die Bettler, die in den beiden langen Hauptstraßen nicht geduldet würden, sich diese kurze Querstraße, die die Hauptstraßen verband und deshalb viel begangen wurde, als Standplatz ausersehen hätten.

Elisabeth frohlockte, sie dachte an die vielen Geschichten, die davon handelten, wie arme Leute von solchen, denen es besser ging, glücklich gemacht wurden. Und sie blickte zu ihrer Erzieherin auf, indem sie plötzlich stehen blieb.

„Fräulein, haben wir auch Geld mit?“

„Geld? Wozu?“

„Nun, für die Bettler!“

Die Erzieherin wurde verlegen. „Ja, denen kann man natürlich nur etwas geben, wenn man nicht selber arm ist.“

Elisabeth sann nach. Ach ja, sie hatte ja vergessen. Ihr Fräulein war ja arm. Das hatte sie schon oft bemerkt. Es wurde ja von ihren Eltern bezahlt.

„Fräulein“, begann sie wieder nach einem Augenblick, „könnten Sie mir wohl 50 Pfennig leihen?“

„Ich 50 Pfennig leihen? Aber was wird die Mutter dazu sagen?“

„Mutter wird sicher zufrieden sein, wenn ich ihr sage, wozu ich das Geld gebraucht habe.“

Das Fräulein zog ihre Tasche vor. Sie konnte doch unmöglich dem Kind verwehren, Almosen zu geben.

„Aber sieh dir die Bettler erst genau an“, mahnte sie. „Es sind mitunter auch welche darunter, die es nicht verdienen.“

Elisabeth versprach es. Oh, sie wollte sie ansehen! Der Allerärmste und der Allerelendeste sollte das Geld erhalten!

Das Geldstück fest in die Hand gedrückt, ging sie dahin. Schon war sie in dem lebhaften Getriebe, und sie spähte aus, ob sie die Bettler erblicken konnte. Da standen sie an dem Bürgersteig entlang, manche auch an die Häuser gedrückt, und hielten ihre Mützen oder ihre mageren Hände auf und murmelten . . .

Der erste war ein Hüne von Gestalt. Elisabeth blickte zu der Erzieherin auf. „Nicht wahr, der kann arbeiten?“

„Wenn er aber keine Arbeit findet?“ sagte die Erzieherin.

Doch Elisabeths Aufmerksamkeit hatte sich schon dem nächsten zugewandt. Es war ein alter Mann, der sich kaum auf seinen Füßen hielt. Elisabeth ging auf ihn zu. Plötzlich aber blieb sie stehen. Mit der Hand, die der Bettler ihr hinstreckte, kam ein Geruch von Branntwein auf sie zu, der ihr fast den Atem nahm. Sie wich zurück, und halb benommen ging sie an den folgenden vorüber, ohne hinzusehen. Dann fiel ihr Blick auf eine Frau, die ein Kind an der Hand hielt. Das Kind begann zu weinen, da schlug die Frau, während sie die eine Hand bittend ausstreckte, mit der andern auf das Kind, bis es vor Angst nur noch leise wimmerte.

„Ach, Fräulein!“, schauderte Elisabeth und ging vorüber.

Dann kamen Kinder. Halbwüchsige Burschen, die unaufhörlich vor sich hinleierten: „Vater arbeitslos, Mutter krank, kleine Unterstützung.“

„Fräulein, ist das bei allen wahr?“ fragte sie.

„Ich weiß nicht“, antwortete das Fräulein.

Auch hier ging sie vorüber. Dort aber stand ein Mann an einer Krücke. Dem wollte sie — Da fiel dem Mann die Krücke auf das Pflaster, und unter dem Hallo der Jugendlichen eilte er, um sie vor den Wagen, die auf dem Straßendamm fuhren, zu retten. Er machte Sprünge wie ein Gesunder.

Elisabeth wußte nicht, was sie davon zu denken hatte, und behielt das Geldstück in der Hand.

Zuletzt stand eine alte Frau. Mit gierigem Blick musterte sie die Vorübergehenden, als schätze sie einen jeden ab, ob es sich verlohnte, ihn anzusprechen. Und bald hatte sie das Kind, das seine Hand so eigenartig zusammengeballt hielt, erspäht. Sie ahnte sogleich, was das zu bedeuten hatte, und unterwürfig schlich sie sich heran. „Kleines Fräulein, schenk mir was! Schenk mir was! Ich bin arm, Du bist reich! Man siehts ja!“

Elisabeth wußte nicht, was sie tun sollte. Die Alte war ihr widerwärtig. Unwillkürlich ballte sie ihre Hand fester und suchte sie hinter dem Kleid zu verstecken.

„Ja, ja, man siehts!“ Die Alte nahm das Medaillon, das Elisabeth vom Halse hing, zwischen ihre Finger. „Echt Gold! Echt Gold! Hat Mutter geschenkt? Schenk mir auch was! Schenk mir was! Gott wird's lohnen!“

Da durchfuhr das Kind ein Gedanke. Hatte Mutter, als sie ihr das Medaillon schenkte, auch gefragt, ob — nun ja, ob sie es verdiente? Hatte Mutter nicht bei mancher Gelegenheit gesagt: Du hast es zwar nicht verdient —? Sie war so oft undankbar gegen ihre Eltern, trotzig, ungehorsam. Und doch erwiesen sie ihr Wohltaten, hatten sie lieb, taten ihr Gutes. Wie von einer unsichtbaren Macht gezogen, ging ihre Hand nach vorn, die Alte griff sofort danach, und ehe Elisabeth recht wußte, wie ihr geschah, hatte sie das Geldstück aus der Hand gelassen, und die Alte humpelte, ein paar Dankesworte murmelnd, davon.

Elisabet sah ihr betroffen nach, dann aber hob sie einen zaghaften und doch zugleich selbstbewußten und wissenden Blick zu ihrem Fräulein auf. „Fräulein, wenn man etwas Gutes tun will, darf man nicht zuviel fragen, glaube ich . . .“

Luftschiff als Windfahne



Auf dem Londoner Flugplatz Heston ist ein Windrichtungsanzeiger in Form eines Luftschiffes aufgestellt worden. Die Spitze des Luftschiffes, die von den Piloten aus der Luft leicht gesehen werden kann, zeigt die Richtung an, in welcher der Wind weht.

Der Wettlauf ums Leben.

Humoreske. / Von J. P. Balsé.

Wir saßen gemütlich an unserem Stammtisch. Nur Fritz Kervel fehlte, obwohl er sonst einer der treuesten Stammgäste war.

„Wo ist Kervel?“ fragte ich seinen speziellen Freund van der Does.

„Er hat sich den Fuß verstaucht,“ antwortete van der Does zwischen zwei Schlucken.

Bergmann trank sein Glas aus und lachte ein bißchen geringschätzig. „Der gute, alte Kervel ist zu steif,“ meinte er, „der hätte früher mal Sport treiben müssen.“

Van der Does sah Bergmann erstaunt an, und in seinen kleinen grauen Augen funkelte es vor Sport. „Das müssen Sie sagen,“ lachte er, und keiner von uns konnte ein Lächeln unterdrücken, als wir Bergmann ansahen. Ohne zu übertreiben, passierte er mit Glanz die hundert Kilo, und sein Leibesumfang war imponierend.

Behaglich lehnte sich Bergmann in seinen Rohrsessel zurück, der angsterregend knarrte, und beinahe herausfordernd sagte er: „Ich war früher einer der besten Schnellläufer, und auf dem Fußballplatz war ich der Schrecken der Torwächter.“

Es war ein ernster Klang in seiner Stimme, als er fortfuhr: „Vor drei Jahren, ich war damals schon ein Vierziger, und mein Gewicht war nicht viel geringer als jetzt, bin ich noch wettgelaufen.“

Alle blickten erstaunt und ungläubig drein, und van der Does gab unserem Zweifel Ausdruck.

Aber Bergmann blieb ernst. Es war ein Zweikampf und der bedeutendste Wettstreit meines Lebens. Ich glaube, daß ich schneller gelaufen bin als jemals zuvor in meiner Jugend. Der Einsatz war: mein Leben!“

Unsere Neugier war nun doch gereizt, und wir baten Bergmann, zu erzählen.

Er ließ sich nicht lange bitten. „Also,“ begann er, „es war in meiner Ferienzeit. Ich verbrachte sie in einem stillen, ruhigen Dorf in waldreicher Gegend. Es war reizend dort. Die Bewohner des Dorfes waren friedliche Arbeitsmenschen. Nur einen gab es, der nichts tat. Er war ein sonderbarer Mensch mit wunderlich scheuen Augen. Ich konnte beinahe keinen Schritt aus dem Hause tun, ohne daß der Kerl um mich herumschwärmte. Ich hatte mich schon einmal bei den Dörflern nach ihm erkundigt. Die Leute hatten bedeutungsvoll gelächelt und mit dem Finger auf die Stirn geklopft. „Absolut ungefährlich“, behaupteten sie, „das ist der verrückte Kobus, ein Schwachsinniger, der keiner Fliege ein Leid tut.“

Ich war durch die beruhigenden Worte nur halb überzeugt. Der Mann hatte etwas in seinem Blick, das mir nicht gefiel.

Eines Tages streifte ich durch den Wald als mich das unangenehme Gefühl beschlich, daß ich beobachtet wurde. Ich sah mich um und erblickte plötzlich im Gebüsch die sonderbaren Augen. Ich erinnerte mich, daß vor einigen Wochen auf demselben Wege ein Mann mit durchschnittener Kehle aufgefunden war. Selbstmord hatte man angenommen, aber wer sagte mir, ob nicht der verrückte Kobus . . . Mir brach der Schweiß aus, und schnell ging ich zum Dorf zurück, ohne mich umzublicken.

Ich war vielleicht fünfundzwanzig Meter gegangen, als mich plötzlich ein gellender Schrei, der mir durch Mark und Bein ging, stocksteif stillstehen ließ. Dort stand mitten auf dem Wege, der verrückte Kobus, heftig gestikulierend.

Als ich sah, daß er auf mich zukam, rannte ich, so schnell mich meine Füße tragen konnten, den Waldweg entlang. Hinter mir hörte ich einen Schrei des Verrückten. Und obwohl ich davon überzeugt bin, daß ich alle meine früheren Rekorde in diesem Wettlauf gebrochen haben muß, merkte ich, daß ich gegenüber meinem Gegner sichtlich verlor.

Eine Sekunde wagte ich es, mich umzugucken. Er war noch zehn Meter von mir entfernt, und in seinen stechenden Augen lag eine Glut, die mich das Schlimmste befürchten ließ. Wenn seine Kräfte nicht bald erschöpft waren, war ich verloren, denn das Dorf war sicher noch drei Kilometer entfernt.

Große Schweißtropfen liefen mir in die Augen und blendeten mich fast. Dicht hinter mir war Kobus, noch eine Minute, dann mußte ich seine Hände an meinem Hals fühlen und erschöpft wie ich war, konnte ich seinem würgenden Griff nicht entschlüpfen. Sie können sich meine Angst vorstellen.“

Bergmann trank sein Glas in einem Zuge leer. Wir hingen an seinen Lippen. In seinen Augen schien sich die Angst dieser Minuten wiederzuspiegeln.

„Die Minute ging vorbei“, sagte er leiser, „und es geschah immer noch nichts. Nur brach der Verrückte jetzt in ein satanisches Gelächter aus. In diesem Moment liefen wir Seite an Seite! Und mit ein paar gewaltigen Sprüngen war er an mir vorbei!

Und da, während ich halbtot niederfiel, drehte er sich um und lachte wieder sein höllisches Lachen. „Ich kann doch schneller laufen als Sie!“ rief der Kerl triumphierend und schlenderte dann gleichgültig ins Dorf.

Es war der letzte Wettlauf meines Lebens“, sagte Bergmann nun mit einem Lächeln, „und ich möchte ihn nicht gern noch einmal machen . . .“

Der Schlips.

Humoreske. / Von K. Kretzschmer.

Wenn die Schlipse nicht wären, könnte meine Ehe eine glückliche genannt werden. Den Reformvorschlägen für die Männerkleidung pflichte ich schon deshalb aus Herzensgrund bei, weil dadurch das Hindernis zu meinem vollkommenen Eheglück aus dem Wege geräumt würde. Ich bekenne freimütig, ich hasse alle Schlipse, einerlei ob sie eine Mark fünfzig oder acht Mark gekostet haben, ob sie gelb, grün, rot oder violett sind. Der Teufel hole sie alle! Schon bei der Verlobung soll ich einen „unmöglichen“ Schlips getragen haben, schon damals wäre die Sache beinahe an ihm gescheitert, meine Frau behauptet heute noch in düsteren Momenten, daß sie es bedauere, nicht auf die warnende Stimme des Schlipses gehört zu haben. Ach, wenn ich einen einzigen Schlips besäße, über den meine Frau nicht zu räsonieren hätte, wär ich entschlossen, ihn so lange zu tragen, bis er in Staub zerfiele, oder gleich drei Dutzend davon zu kaufen. Aber gerade dieser Entschluß würde ihre Unzufriedenheit heraufbeschwören, denn schon heute erklärt sie mich für einen langweiligen und phantasielosen Menschen, der es nicht verdient, eine nette Frau sein eigen zu nennen. Jeden Morgen, bevor ich mich von ihr verabschiede, fliegt ihr Blick auf meine Krawatte; und jeden dritten Morgen sagt sie mit einer Verzweiflung, die beinahe schon heroisch zu nennen ist: „Du hast einen falschen Schlips um“, oder wenn sie schlecht geschlafen hat, sagt sie: „Der Schlips ist natürlich wieder unmöglich“, was ungefähr dasselbe bedeutet wie: der ganze Kerl ist eben unmöglich.

Oftmals, ich gestehe es, habe ich den ehrlichen Wunsch, ihr zu gefallen; dann wähle ich mit List und Tücke, überlege, ob es zu Hemd, Anzug, Strümpfen paßt, genau wie sie es mir geraten hat, und finde mich wirklich außerordentlich nett. Aber das Resultat bleibt dasselbe — — ich sehe „toll“ aus. Ab und zu packt mich eine unheimliche Wut gegen diese albernen Quälgeister. Dann packe ich drei bis vier ein und „setze sie aus“ — das ist eine Spezialität von mir. Sollte einer von Ihnen einmal einen Schlips an einem Gartenzaun hängen sehen, so ist er bestimmt von mir. Aber beeilen Sie sich, denn in einer halben Stunde hat er sonst einen anderen Abnehmer gefunden, was um so begreiflicher ist, als meine Frau bei öfterer Revi-

Zeno-Briefkasten.

⊙ **Bocholt B. L. 20.** Freiwillige, die die Sanitätsoffizierlaufbahn einschlagen wollen, müssen die Approbation als Arzt besitzen und dürfen nicht älter als 28 Jahre sein. Sie melden sich bei einem Wehrkreisarzt. Sie dienen zunächst 6 Monate mit der Waffe in einem Ausbildungsbataillon und müssen in dieser Zeit von ihren militärischen Vorgesetzten ein Dienstzeugnis erlangen, das ihnen bestätigt, daß sie würdig und fähig sind, die Stellung eines militärischen Vorgesetzten auszufüllen. Alsdann erfolgt Ueberweisung zu einer Sanitätsabteilung und die Ernennung zum Unterarzt. Die Beförderung richtet sich nach dem Freiwerden von Stellen.

⊙ **C. 100.** Die Witwenrente der Invalidenversicherung wird nur gewährt, wenn die Witwe selbst invalide ist. Stellen Sie diesenfalls einen Antrag an die Landesversicherungsanstalt der Provinz Westfalen in Münster.

Bäder-Nachrichten.

Billige zweitägige Sonderfahrt nach Holland
von Sonntag, den 6. bis 7. September.

Eine schöne zweitägige Sonderfahrt nach unserm glücklichen Nachbarlande Holland veranstaltet wiederum am Sonntag, den 6. September das bestbekannte Reisebüro E. Vendel mit dem modernen Omnibus-Aussichtswagen der Firma Meermann u. Atzmann. Die Fahrt beginnt morgens 7 Uhr am Hauptbahnhof Münster und geht über Burgsteinfurt, Gronau, Enschede, Arnheim, Dorn, Uetrecht, Leyden, den Haag, Scheveningen, Zandfoort, Amsterdam, Gronau, Münster. In Uetrecht wird voraussichtlich das Mittagessen eingenommen. Von dort geht die Fahrt über Leyden, den Haag nach dem Weltseebad Scheveningen, woselbst einige Stunden Aufenthalt. Abends gegen 9 Uhr Ankunft im Nordseebad Zandfoort, wo in einem erstklassigen Familienhotel Aufenthalt genommen wird. Montag morgen Badegelegenheit in der Nordsee, Besichtigung des Strandlebens usw. Nachmittags Besichtigung von Amsterdam, der Stadt mit den 400 Brücken und ihren vielen sonstigen Sehenswürdigkeiten, wie das berühmte Judenviertel, die Moses- und Aronkirche usw. Von Amsterdam aus erfolgt die Rückfahrt in die Heimat über Amersfort, so rechtzeitig, daß die Spätzüge in Münster noch erreicht werden können. Die ganze prächtige Hollandfahrt kostet einschließlich allem nur 45,60 Mark Münster bis Münster. Auskunft und umgehende Anmeldung beim Reisebüro E. Vendel GmbH., Münster i. W., Salzstraße 36a, Tel. 258 85. — Es werden nur reservierte Plätze ausgegeben. — Es wird um rechtzeitige Anmeldung gebeten, ehe wie bei der letzten Tour die Plätze vorzeitig vergriffen sind!

Badebesuch in Nordseebad Büsum.

Trotz der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Lage ist der Badebesuch im Nordseebad Büsum sehr befriedigend. Schon am 15. August erreichte er die Gesamt-Gästezahl des Jahres 1930. Wie kommt das, daß Büsum so gut besucht ist? Die Vorzüge brechen sich Bahn: Aeußerst billige und zwanglose Lebensweise; mildes Klima und freundliche Umgebung; Lage der Badeplätze unmittelbar am Orte; unmittelbar aus der Badezelle gelangt man ins Wasser, welches vorne am Ufer schon die zum Baden erforderliche Tiefe hat; ganz ungefährliches Baden; heilkräftiges Wattenlaufen — nur im Nordseebad Büsum ist wegen der Eigenart der vorgelagerten Watten eine Kombination der Seebäder mit dem Wattenlaufen möglich.

Landwirtschaftliches.

Einige Winke zum Anbau der Wintergerste.

Kaum hat der Erntewagen das Feld verlassen, da gilt es für den vorausschauenden Landwirt schon wieder, den Acker für die Herbstbestellung vorzubereiten. Der Acker verlangt nun, der einen großen Teil des Jahres die sich entwickelnde, goldene Frucht getragen hat, seine Rechte. Da nun die Aussaat der Wintergerste vielfach schon gegen Mitte September erfolgt, so sollte ein frühzeitiges Pflügen einsetzen, um einen gutgesetzten, geschlossenen und garen Acker zu erzielen, damit das wichtige Bakterienleben sich genügend entwickeln kann und vor allen Dingen die Zeit zur Bekämpfung der schnell auflaufenden Samenunkräuter nicht ungenützt vorübergeht. Aber nicht allein die sorgfältige und gründliche Bodenbearbeitung ist ausschlaggebend für den Ernteertrag: Unerläßliche Vorbedingung zur Erzielung einer guten Qualität und Höchsternte ist eine richtig durchgeführte Düngung. Namentlich die Gerste stellt große Anforderungen an die Nährstoffversorgung. Sie verlangt eine reichliche Kali-Phosphat-Düngung. Die Kaligabe muß man zunächst stark bemessen, da die Wintergerste ebenso wie auch Sommergerste ein ausgesprochenes Bedürfnis für Kali hat. Eine Düngung von 2—4 Dztr. 40er Kalisalz oder 6—10 Dztr. Kainit je Hektar ist sehr angebracht und soll mindestens 2—3 Wochen vor der Aussaat gegeben werden, damit die Keimkraft der Gerste nicht leidet. Ein unentbehrlicher Nährstoff ist ferner die Phosphorsäure, die in allen Kulturpflanzen enthalten ist. Sie wird zweckmäßig in Form des altbewährten Superphosphates gegeben, dem einzigen Phosphorsäuredünger mit wasserlöslicher Phosphorsäure. Wegen seiner schnellen Wirkung werden den Pflanzen bereits in ihrer Jugend so viel Nährstoffe zugeführt, daß sie sich im Herbst gut entwickeln und die Unbilden des Winters gut überstehen können. Daher ist eine Superphosphatgabe in einer Menge von 2—4 Dztr. je Hektar sehr am Platze und sollte gleichzeitig mit dem Kali 14 Tage vor der Saat gegeben werden. Will man im Herbst noch etwas Stickstoff geben, so wäre ein Düngung mit Ammoniak-Superphosphat ca. 3—4 Dztr. je Hektar vorzuziehen. Am zweckmäßigsten gibt man in diesem Falle alle drei Kernnährstoffe als Am-Sup-Ka 4+10+10. In diesem VollDünger sind die Nährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in dem angegebenen Verhältnis in Form von Ammoniak, Superphosphat und Kali enthalten. Man gibt im Herbst 4—6 Dztr. dieses Volldüngers und dann im Frühjahr eine weitere Stickstoffgabe nach Bedarf. — Der Wintergerstenanbau bringt infolge seiner Frühreife so viele Vorteile mit sich, daß es wohl verständlich ist, wenn er jährlich an Ausbreitung zunimmt. Wenn z. B. im Sommer die Vorräte an altem Hafer anfangen knapp zu werden, so kann sehr gut die Hälfte der Haferration durch Wintergerste ersetzt werden. „So viel Gerstenkörner du deinem Pferde gibst, so viel Sünden werden dir vergeben," sagt der Araber, wohl der hingebendste Pferdezüchter und Pferdepfleger, den die Erde trägt. Folgen wir seinem Beispiele, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Geschäftliches.

Bauschule-Meisterschule am Technikum Lemgo.

Der Lehrplan der Bauschule Lemgo, eine Sonderabteilung am Technikum Lemgo und eine der ältesten Anstalten dieser Art, ist unter sorgfältiger Beachtung der Entwicklung der Technik so vervollkommnet, daß er den weitgehendsten Ansprüchen gerecht wird. Durch die individuelle Behandlung der Schüler und die Pflege der gemeinsamen Arbeit von Lehrer und Schüler werden Höchstleistungen erzielt, die in der Industrie und Wirtschaft stets volle Beachtung und Anerkennung gefunden haben. Die an der Bauschule Lemgo ausgebildeten Architekten, Ingenieure, Techniker, Meister und Bauführer sind und werden stets als tüchtige Mitarbeiter gern gesehen. Der Unterricht wird unterstützt durch die modern eingerichteten Laboratorien für Baustoffkunde. Hier werden von den Studierenden unter Aufsicht der Fachlehrer Untersuchungen und Prüfungen der Werkstoffe vorgenommen und die diesbezüglichen Protokolle angefertigt. Um der Entwicklung auf den Spezialgebieten gerecht zu werden, den Studierenden an der Bauschule Lemgo Gelegenheit gegeben, sich in den einzelnen Fachrichtungen zu spezialisieren. Der Bauschule gliedert sich eine Meisterschule zur Ausbildung von Maurer-, Zimmer- und Straßenmeistern und Polieren an. Die Schüler dieser Meisterschule werden für die Ablegung der gesetzlichen Meisterprüfung vor der Handwerkskammer vorbereitet. Der Unterricht wird hier ebenfalls durch die Versuche im Laboratorium für Baustoffkunde unterstützt und erleichtert, so daß auch weniger begabte Schüler dem Unterrichte mit Verständnis folgen können. Die Absolventen der Abteilung für Meister haben den Vorteil, gegenüber denjenigen, die eine sogenannte Meistervorbereitungsschule besuchen, daß sie jederzeit ohne Zeit- und Geldverlust in die Abteilungen für Architekten, Ingenieure und Techniker eintreten können; sie brauchen sich also nicht von vornherein für den Hauptplan entscheiden, sondern sie können ihren Geld- und Zeitverhältnissen entsprechend ihre Studien stufenweise vollenden. Die Lehrpläne werden auf Wunsch vom Sekretariat frei zugesandt. Das Wintersemester beginnt am 29. Oktober 1931.

*

Abseifen!

Eine kräftige und doch billige Lauge zum Abseifen, Schrubben und Putzen liefert das bekannte ausgezeichnete Dr. Thompsons Schwan-Seifenpulver in dem roten Paket. Schwan-Pulver ist so ergiebig, daß 1 Paket — das übrigens nur 25 Pfg. kostet — in 1¼ Liter kochendheißem Wasser aufgelöst, 3 Pfund wasch- und reinigungskräftige Seifen-Paste ergibt. Diesen Versuch sollte keine Hausfrau versehlen, denn es bietet die Möglichkeit, manchen Groschen zu sparen und wer sollte das in der heutigen Zeit nicht!

*

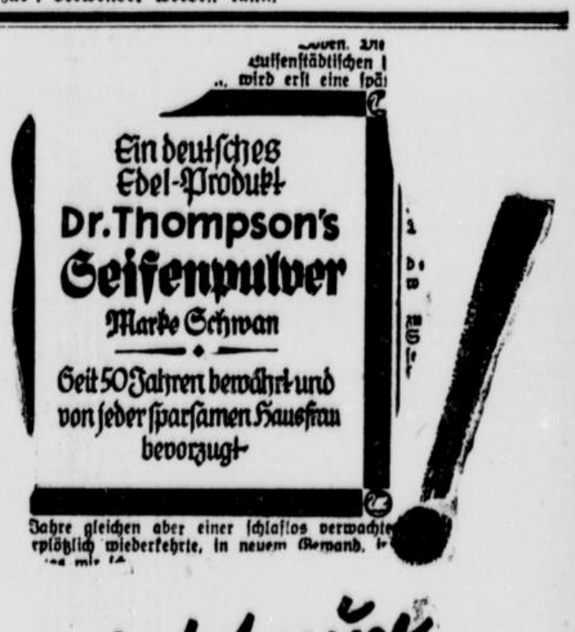
Lohnreinigung und Beizung.

Der Gedanke der Lohnreinigung hat in kurzer Zeit viel Boden gewonnen, da die Landwirtschaft mit jedem Jahr mehr die Vorteile der Reinigung des Saatgutes einsehen gelernt hat. Es hieße aber halbe Arbeit leisten, wenn der Praktiker sich auf die Reinigung beschränkt und nicht gleichzeitig von der Möglichkeit der Beizung Gebrauch machen würde, umsomehr als die Kosten der Beizung im Vergleich zum Erfolg nur ganz geringfügige sind. Das Beizen des Saatgutes ist eine Versicherung gegen die Schäden der gefährlichen Getreidekrankheiten, deren Erreger äußerlich am Saatgut haften. Seitdem es möglich ist, mit der Universaltrockenbeize Ceresan die Beizung des Saatgutes durchzuführen, ist die im Anschluß an die Lohnreinigung durchgeführte Beizung sehr vereinfacht. Besonders wichtig für die Lohnbeizstellen ist, daß Ceresan für die Herbstaussaat nach der Empfehlung des Deutschen Pflanzenschutzdienstes nicht nur zur Beizung von Roggen und Weizen, sondern auch von Gerste mit bestem Erfolg verwendet werden kann.

Schon wieder eine neue Möbel-Ausstellung

zeigt sich Ihnen in 5 Schaufenstern auf dem **Alten Steinweg - Ecke Passage** (gegenüber dem Porzellanhaus Kösters), wo die altbekannte Möbelfirma Heilborn bis auf weiteres besonders gediegene und preiswerte Modelle ausstellt. Ueber diese formschönen Möbel weiteres zu sagen erübrigt sich. Sie müssen selbst sehen und urteilen. Die noch nicht dagewesenen niedrigen Preise werden eine noch größere, angenehme Ueberraschung für jeden Möbelinteressenten sein. — Verkauf nach wie vor nur in den Hauptgeschäftsräumen der Firma

Möbelhaus Heilborn, Münster i. W.
Lager und Werkstätten: Kuhstr. 14. Gegr. 1874



jetzt nur 25 Pfennig

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche „Seifix" Paket 15 Pfg.

Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Landwirt sucht braves katholisches
Mädchen
16—20 Jahre alt, für sämtl. Arbeiten für sof. oder später bei Fam.-Anschl. gesucht. Off. u. C G 580 an Buchhandlung **Cramer, Greven.**

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich z. 1. Okt. für mein. herrschaftl. Haushalt ein durch selbständ. zuverl.
Küchenmädchen
nicht unter 24 Jahren. Zweitmädchen vorhand.
Frau Fabrikbesitzer **Schnieder, Coesfeld,** Münstertor.

Modes
Suche z. 1. September oder später ein kath.
Lehrmädchen
mit guten Zeugnissen. Off. sind zu richten unt. S 136 an die Anzeig.-Verw. d. Zeno, Münst.

Suche zum 15. Sept. f. meinen kl. Haush. (2 Pers.) ein zuverl. kath.
Mädchen
(nicht unter 30 J.), welches in allen Hausarb. durchaus erfahren ist u. selbst. kochen kann. Gut. Zeugn. erforderl.
Frau Prof. Goette, Emmerich, Hindenburgwall 62.

Z. 15. Sept. nach Holland älteres ehrliches
Büfettfräulein
gesucht. Gute Behandlg., Lohn nach Uebereinkunft. Angeb. m. Zeugn. u. mögl. Bild an **Grand Hotel Wientjes, Stadt Zwolle** (Holland).

Lehrling
zum 1. Oktob. f. erstes Lebensmittel- u. Feinkostgeschäft Münsters gesucht. Beste Empfehlung. u. gute Schulbildung Vorbedingung. Off. unter N N an die Ang.-Verw. der Zeno, Münster.

Gesuche

Gutsbesitzerstochter, kath. 21 J., sucht zu Okt. oder Nov. Stelle als
Stütze oder Haustochter
um sich in tremd. Gutshaushalt zu verändern. Selbige war ein Jahr in landw. Pensionat u. übernimmt jed. Küchen- Haus- u. kl. Gartenarbeit. Es wird mehr auf engen Fam.-Anschl. als auf hohen Lohn gesehen. Angebot. unter Nr. 226 an die Borkener Zeitung, Borken.

Alleinstehendes Fräulein, 40 J., kath., sehr zuverlässig und tüchtig im Haushalt u. Geschäft sucht wegen Sterbefall, **gute Stelle als**
Haushälterin.
Off. unter K B an die Ahlener Volkszeitung, Ahlen, erbeten

Köttersohn, 21 J. alt, sucht z. 1. od. 15. Okt. Stelle als
Ackerknecht
Geld. war 3 J. in gr. Landw. tätig und kann mit Maschinen u. Pferden gut umgehen, auch melken. Zeugn. vorh. Off. u. G R 4 an die Borkener Zeitung in Borken erbeten.

Allst. ält Handwerker, Stellmacher, der auch m. anderen Arb. fertig werden kann, sucht
Beschäftigung in der Landwirtschaft bei kl. Vergütung. Angeb. **Fr. Lidor,** Münster, Jüdefelder Str. 11.

Junger Kaufmann
24 J. alt sucht für sof. Stellung als Reisender, Verkäufer od. Lagerist. Beste Zeugn. vorhand. Off. unter Nr. 3416 an Ann.-Exp. M. Lückerb. Münster, Drubbel 4.

Versandgeschäft
richte allerorts ein
E. R. Berthold, Halle/S.

Heiraten

Junges kath. Mädchen, 28 Jahre, mit guter Wäsche-Aussteuer und 2000 Mk Ersparnissen, wünscht die Bekanntschaft eines kath. Herrn in sicherer Stellung **zwecks Heirat** Ernstgem. Angeb. mit Bild unt. N N 102 an an den Neuen Emsboten in Warendorf.

Kath. Ehen
für Damen und Herren perm. streng reell, diskret und mit Erfolg
Frau E. Kalthoff, Essen.
Rüttenscheider Str. 184 Telephon 41321

Heirat.
Frl., 20 J., 25000 M.
Frl., 21 J., 60000 M.
Frl., 24 J., 30000 M.
Frl., 27 J., 50000 M.
Frl., 28 J., 30000 M.
Frl., 33 J., 250 0 M.
Frl., 34 J., 20000 M.
Frl., 40 J., 15000 M.
Ww., 34 J., 50000 M.
Ww., 39 J., 50000 M.
Ww., 46 J., 20000 M.
Ww., 50 J., 15000 M.
Ww., 50 J., 70000 M.
Ww., 55 J., 50000 M.
Vermögen usw. wünsch. Neigungs-Ehe durch m. reelles alleiniges
Großinstitut
von Rheinl. u. Westf.

Fortuna
Zentrale Mühlheim-Ruhr.
Kettwiger Straße 35. Telephon 41605.
Dortmund
Westendellweg 134.
Inhaber **A. Trippel.**
Mit viel. Zweigstellen.
Tausende Aufträge. Einheiraten all. Branch.
Damen bis 3 Millionen Mark **vorgemerkt.**
Besuchss. auch Sonnt.

Vermischte Anzeigen

Autoreifen
Habe eine Anzahl neu gummierte, sowie gut erhaltene
Autoreifen aller Größen
wie 30×5,25; 30×4,50 28×4,40 usw. billig abzu geben.
Münstersche Dampf-Vulkanisieranstalt u. Neugummierwerk, Inh.: Hans Stieglitz, Münster, Georgskommende 13. Tel. 26837.

Gelegenheitskauf
8/40 Opel, offen
6/30 Steyr-Limousine
6/30 Fiat-Limousine
6/32 Citroen
8/38 Mercedes
Kleinwagen
wie **Hanomag und Opel,** in all. Preislag. (Ratenzahlung).
Hansa-Garagen, Dortmund, Kubstr. 10b.

Motorrad
mit Beiwagen (Viktoria), 15 PS, noch gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Münster, Dettenstr. 5.

Guter
Jagdhund
gesucht, am liebsten Münsterländer. Keine Hündin. Kein Luxuspreis. Angeb. erbittet:
Wilh. Jackson, Fabrikant, Rheine i. W. Tel. 99.

Kartoffelroder
(Harder), sehr gut erhalten und ein junger deckfähiger
Eber
hat abzugeben
H. Ostrop, Haus Hohenkamp, Herpelt-Dorsten Tel. 178 Dorsten.

Erste Hypothek
10—12000 RM. auf zwei unbelastete Geschäftshäuser **gesucht.** 4fache Sicherheit und pünktl. Zinszahlg. garantiert Offert. unter Nr. 5278 an die Lingener Tageszeitung in Lingen-Ems.

Zinsfreie Hypotheken
für Neubauten und Umschuldungen
nur durch die
Bausparkasse „Thuringia"
Aktien-Gesellschaft Eisenach Ursprung 1926
Fordern Sie kostenlose Auskunft sowie Prospekt 12 durch die Landesgeschäftsstelle Osnabrück, Süntelstr. 22

Unterrichts- und Erziehungswesen

Hauswirtschaftlicher Lehrgang
(Kochen, Schneidern, Säuglingspflege usw.) für Abiturientinnen, Studentinnen, Junglehrerinnen an der
Frauenoberschule St. Hildegard,
Münster i. Westf. Neubrückenstr. 4

Pädagogium Schwarzburg i. Thür. Staat. Obersekundareife u. Abitur, a. d. Anstalt. Reformrealgymnasium u. Oberrealschule. Sexta—Obersekunda. Energische Erziehung z. Fleiß, Pflichtgef., Höflichkeit, Achtung vor Erwachsenen, Straff. Unterr., Arbeitsstd. u. Aufs. Turn., Wand., Rasen., Wintersp., Gartenarb. Kl. Klass. Ind. Behdl. Dir. P. Bassel.

Haushaltungspensionat „St. Maria" M.-Gladbach-Hehn
Gründl. Ausbildung in allen Zweigen d. Haushaltes, einfache u. feine Küche. Handarbeiten. Theoretischer u. praktischer Unterricht. Musik. Gesellschaftl. Ausbildg. Erholungsbedürft. find. angen., ruh. Aufenthalt, auch dauernd. Prospekte durch die Oberin.

Pensionat der Ursulinen
Bad Godesberg a. Rh.
Haushaltungsschule staatl. anerkannt.
Gründliche hauswirtschaftliche, wissenschaftliche u. gesellschaftliche Ausbildung. Herrliche Parkanlagen mit Ausblicken zum Siebengebirge und ins Rheintal. Große Terrassen. Tennisplatz.

Bausparkasse
mit sehr günstigen Tarifen, sucht
Bezirks-Vertreter
bei hohen Bezügen. Anfragen unter S 490 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster i. W.

Für den Vertrieb eines patentamtlich geschützten Haushaltungsartikels, der bei der heutigen schweren Zeit überall wegen seiner Vorzüge und Billigkeit gekauft wird, an allen Plätzen tüchtige
Mitarbeiter
bei hohem Verdienst sofort gesucht. Es wollen sich jedoch nur solche Personen meld. die eine Sicherheit von mindestens 100 RM. stellen können. Bewerbung. ohne Nachweis zwecklos. Off. unter S 159 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster i. Westf.

Für den Regierungsbezirk Münster wird für eine gewinnbringende Neuheit. (Deutsches Reichspatent) überall die alleinige
Ortsvertretung vergeben.
50% Verdienst. **Leichter Absatz.** Verlangen Sie Auskunft geg. Rückporto durch:
A. Schubert. Coesfeld i. W., Süringstr. 27.

Haushaltungspensionat „St. Maria" M.-Gladbach-Hehn
Gründl. Ausbildung in allen Zweigen d. Haushaltes, einfache u. feine Küche. Handarbeiten. Theoretischer u. praktischer Unterricht. Musik. Gesellschaftl. Ausbildg. Erholungsbedürft. find. angen., ruh. Aufenthalt, auch dauernd. Prospekte durch die Oberin.

Ziehung 23. Sept.
Große Volkswohl-Lotterie
48098 Gewinne = Rm.
Höchst- u. Hauptgew. **430000 150000 100000 75000 50000**
Einzellose 1 Mk. Doppellose 2 Mk.
Glücksbrief 5 verschiedene Lose 5 Mk.
(Porto u. Liste 40 Pfg. extra) empfiehlt u. versendet unt. Nachn. **Lotteriebank E. Vendel** GmbH., **Münster,** Salzstraße 36a. Postscheckkonto Dortmund 27606.

Ia. Elderlenkäse 20%
9 Pfd. **Mk. 4,50** franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Danksagung

Seit 1 Jahr litt ich an der Bäckerflechte, auch Ekzem genannt. Alles versuchte ich, niemand konnte mir helfen, Mußte meine Stellung aufgeben. Dann versuchte ich Homöopathie bei **Frau Wilking, Herne, Schulstraße 20.** Nach vier Rezepten ist meine Haut rein und klar und fühle mich frisch und gesund. Hierfür Frau Wilking meinen herzlichsten Dank und kann allen Leidenden die Kur empfehlen.
Gustav Koschorreck, Dortmund-Bövinghausen, Urbanusstraße 14.

Sprechst. in Münster, Hörsterstr. 24, am 8. Sept. von 9—12 u. 14—17 Uhr.

Verrenkungen
Verstauchungen, Ueberbein, Hexenschuß wird sofort beseitigt. Behandlung von Ischias, steif. Schultern und Gliedern, Gelenken und allen Fußleiden, Schröpfen, Massieren und Krätze, Bartflechten und alle juckenden Hautausschläge beseitigt schnell
J. H. Beßmann, Spezialist, **Münster i. W.,** Hindenburgplatz 32. Telephon 226 95.
Donnerstags nachmittags nicht zu sprechen.

Kostenfreie Hypothekenberatung.
Zwischenkredite
Darlehen — Ratenrückzahlung.
Schriftlichen Anfragen Rückporto beifügen! Sprechstunden täglich von 9—19 Uhr.
Bankkommission für Hypotheken und Kredite, Münster, Lambertistraße 1 I. Etage
Straßenbahnlinie Endstation Wolbecker Straße.



Ob Kristall, ob Glas, ob Emaille- alles blinkt Imi!

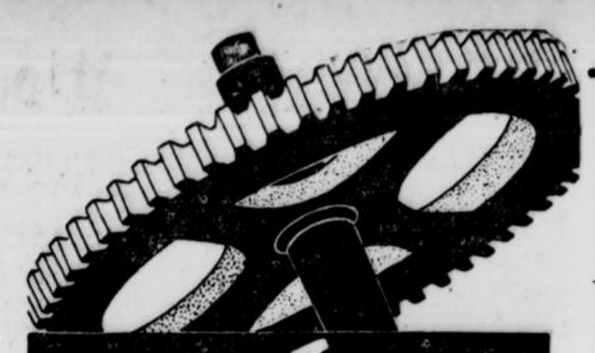
Imi spült besser, billiger, schneller

Wenn alle Hausfrauen wüßten, wie rasch und gründlich Imi fettiges Geschirr, schmutziges Haushaltsgerät mühelos säubert, wie flink alles in appetitlicher Reinheit strahlt — sie würden sich nicht mehr länger mit veralteten Methoden abmühen.
Überzeugen Sie sich! Nehmen Sie die schmutzigste Flasche oder Kanne, die Sie im Hause finden können und legen Sie sie in eine heiße Imi-Lösung. Sie staunen über die einzigartige Reinigungskraft, über die Sicherheit und Gründlichkeit, mit der Imi auch den hartnäckigsten Schmutz beseitigt. Einfacher und besser geht's wirklich nicht!
Vielseitig und gründlich in der Leistung — billiger und sparsamer im Gebrauch — ein Reinigungsmittel, das Zeit und Mühe spart und deshalb in jede Küche gehört!



Imi Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.

Vertreter: **Carl Neth, Münster i. Westf.,** Habichtshöhe 17



ES FEHLT im Wirtschaftsgetriebe ein RAD, wenn es Äckern und Grünländereien an KALI mangelt!

Beschaffen Sie sofort Ihr Kalisalz, damit Sie es dem Getreide vor der Saat geben können!

Rheiner Pfandleihanstalt
Rheine, Thiemauer 40.
Abgabe von Darlehen auf Uhren, Juwelen, Gold- u. Silbersachen, Konfektion usw. Diskretion zugesichert. Gesetzliche Zinsen.

Ladenlokal

mit **Zimmer**, an der Hauptverkehrsstr., im Kreise Coesfeld, pass. für jedes Geschäft, sof. zu vermieten. Off. u. S 164 an d. Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Heidmeier das führende Möbelhaus

mit einer ständigen Ausstellung von über

150 Zimmern

Teppiche
Dekorationen

Münster i. Westf.
Fachmännische Leitung

muß jeder kluge **Möbelkäufer** vor dem Kaufabschluß unbedingt besucht haben. Erst dann können Sie klar urteilen, wo Sie wirkliche **Qualitätsmöbel** in sehr reicher Auswahl am **günstigsten** kaufen

Links vom Hauptbahnhof
Freie Anlieferung

Dorsten i. Westf.

Am **Donnerstag, 3. Sept. 1931,**
Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt
Auftrieb von 7—9 Uhr morgens.



Vieh- und Inventarverkauf!

Mittwoch, den 9. September d. Js., vorm. 10 Uhr anfangend, läßt die Freiherrlich von Romberg'sche Rentenverwaltung zu Buldern, Kr. Coesfeld, wegen Auflösung der Eigenwirtschaft, nachstehendes lebendes und totes Inventar meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft bzw. bar verkaufen als:

12 Stück m. junge, rotb. Kühe, teils hochtragend, teils gedeckt, **1 Pferd,** 7jährig, starke Warmblutstute, **1 Fohlen,** 15 Monate alt.

Gegen 12½ Uhr totes Inventar:

3 4zöll. Ackerwagen mit Ringsten u. Frechten, 1 Jauchelwagen, 4 Stützkarren, 1 schwere Bockkarre, 2 Wendepflüge, 1 eis. Sackpflug, 1 Zwei- u. 1 Dreischaarpflug, 1 Kultivator, 3 Satz Zick-Zack-Eggen, zwei-, drei- und vierteilig, ferner **1 Drillmaschine, 1 Mähmaschine (Deering), 1 Cormick-Binder, 1 eis. Walze, 1 Jauchefaß und Pumpe, 1 Schleifstein, 1 Heuwender, Heurechen, 1 Düngerstreuer, Ketten und Schwengel, mehrere Pferdegeschirre und dergl. mehr.**

Die Gegenstände sind gebraucht, sehr gut erhalten und können 2 Stunden vor dem Termin besichtigt werden.

Von Buldern aus, Strecke Wanne—Münster, ist die Gutswirtschaft in 10 Minuten zu Fuß zu erreichen. Waggon zum Verladen von Vieh werd. am Bahnhof Buldern bereitgehalten.

Caspar Hoehr, beeid. Auktionator,
Hiddingsel. Tel. 80 Buldern (Kr. Coesfeld).

Große Versteigerung
von Baumaschinen, Baugeräten, Büro-Einrichtung usw.

Im freiw. Auftrage des Konkursverwalters, Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Steinhaus werden am Mittwoch, den 2. September 1931, vorm. 9½ Uhr beg. und nachm. 3 Uhr fortsetzend an Ort und Stelle auf dem Lagerplatze der Westbau A.-G., Münster i. Westf., **Roxeler Str. 22/24** gegen bar versteigert:

Alle Sorten Baugeräte, z. B. Stützen, Leitern, Kantholz, Gerüststangen und Gerüstbretter, Baubuden, Spundbohlen, Mörtelpfannen, 2 Handwagen, ferner **Tonrohre, Knie, T-Stücke, Sockelsteine, Maschinen, als komb. Hobelmaschine, fast neue Kreissäge, Bandsäge, Fräsmaschine m. Messer, kompl. Baukraftanlagen, Elektromotor, 12 PS (Bergmann), 2 Motore (A.E.G., bzw. Siltal), 2 große Betonmischmaschinen, fahrb. Aufzug mit Deutzer Motor, Kreissägen, Hobelbänke, Schlosser- u. Zimmerei-Gerätschaften, Nivellier-Instrument mit Stativ, die gesamte Büro-Einrichtung, als Schreib- u. Zeichentische, Bücherschrank, runder Tisch mit Marmorplatte Geldschrank** (Fabrik. Pohlschröder), **fast neue Mercedes-Schreibmaschine m. Tisch und viele sonstige Gegenstände zum Betriebe eines Baugeschäftes.**

Besichtigung ½ Stunde vorher und am Dienstag, den 1. September 1931, nachm. 3—6 Uhr.

Paul Bennemann,
beeid. Auktionator für den Stadt- und Landkreis Münster.

Durch uns werden vergeben
Hypotheken 1. 2. 3. Stelle
Darlehen langfristig
für **Landwirte,** Beamte, Kaufleute, freie Berufe. Anschaffungs- und Geschäftskredite auch auf Bürgschaft
Gelder
zur Finanzierung v. Möbelanschaffungen sowie zur Durchführung von Bauparverträgen.
El. Beppinghaus, Finanzierungen, **Münster,** Lamberttistraße **38.** Sprechs. tägl., auch **Sonntags,** 8—19 Uhr. Rückp. 30 Pfg. Straßenbahn-Ende Wolbecker Straße.

Gutgehende mittl.
Bäckerei-Konditorei
zu mieten gesucht. Kaution kann gest. werden. Off. unt. S 155 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

In Emmerich a. Rh. in günstiger Lage
2 Ladenräume
evtl. **mit Wohnung** zu vermieten. In den Ladenräumen wurden bisher Metzgerei und Kolonialwarenhandlg. betrieben. Antr. an
H. Binnenden,
Emmerich, Hüttenweg 3.

Verkaufe flottgehendes
Kurz- Weiß- und Wollwarengeschäft.
Anfragen Rückporto. Off. unt. Nr. 3413 an die Annoncen-Expedit. M. Lückertz, Münster.

Bäckerei
mit Kolonialwarengeschäft, mit oder ohne Wohnung, auch Stallung, in Gemeinde von 3000 Einwohnern, an Hauptstr. gelegen, auf zehn Jahre zu verpacht. Anfr. mit Vermögensangabe u. Rückporto an
Herm. Hölker,
beeid. Aukt., Ostbevern.

Ich habe eine 3½jähr. tragende, mittelschwere
belg. Fuchsstute
fehlerfrei u. zwei 1½ jährige schwarzbunte
ostfr. Zuchtbullen
zu verkaufen.
H. Weber-Dahlmann Nienberge, Bez. Münster Telephon 13.

Verkaufe
6j. schw. Fuchsstute
oder
5j. braune Rassestute
Th. Bonmann,
Gut Bredenbeck bei Appelhülsen.

Die NOT der ZEIT
fordert schärfste Herabsetzung der Warenpreise!
ICH BIETE AN:

Maß-Anzüge
wenig getragen, von besseren Herrschaften
von Mk. 8.— an
Auch f. die stärksten Herren passend.

Cutaway	10.-
Gehrock	17.-
Smoking	23.-
Einz. Hosen	2.-
Mäntel aller Art	8.-

Neue Anzüge von Mk. 17,- an
Manch.-Hosen 5,90
Herren-Halbschuhe v. Mk. 6,90 an
Elegante Damen-Spangen-Schuhe von Mk. 3.90 an
Kinder-Schuhe 1,70
Halbe Fahrt wird vergütet.

Jakobson
Münster i. W.
Hagedornstraße 1
an der neuen Durchbruchstraße gelegen.
Die ganze Woche durchgehend geöffnet

Haus-Verkauf.

Wohnhaus, in dem früher ein Manufakturwarengeschäft betrieben wurde, habe ich in der Nähe Dülmens unterhändig zu verkaufen. Das Haus ist in gutem Zustande, teils massiv, teils Fachwerk, hat gr. Ladenlokal, 7 Zimmer, angeb. Stallung, Hofraum und 70 Quadratruten gr. Garten. Elektr. Licht ist vorh. Das Haus wird preiswert verkauft. Die Lage des Hauses ist auch besonders für Lebensmittelgeschäft oder kl. Handwerker geeignet. 10 Morgen Pachtland, davon 6 Morg. Wiese u. Weide können mitübernommen werden. Der Antritt kann sof. erfolgen. Ernstbatte Reflektanten wollen sich umgehend bei dem Unterzeichneten melden.

Johannes Bockholt,
beeid. Auktionator
Dülmen. Tel. 330.

Achtung!

Alteingeführtes, erstkl. Restaurant,
baulich prima, im Zentrum einer regen und bedeutenden Industriestadt des Münsterlandes gelegen (ca. 30 000 Einwohnern), ist ablösungshalber unter denkbar günstigsten Bedingungen **zu verkaufen.** Derzeitige Pacht RM. 500,— p. M. bis 1933.
Nur ernste Selbstreflektanten belieben anzufragen unter H W 1045 an die Ang.-Verw. der Zeno, Münster.

Kassol hilft jedem **Schweine**
„(Witam. Vet. D. Lebertr. Emulf.)"
rasch wieder auf die Beine, macht fett und kugelrund, erhält es **kerngesund.** Man kaufe nur das **echte** Apotheker Hadrichs Kassol in Orig.-Fl. à 1.75 Mk.

Gelegenheitskauf.
10/45 er Opellimousine in tadellosem Zustand und fahrbereit zu vertauschen gegen kleineren Wagen oder schweres Motorrad.
Off. unt. H H 700 an den Neuen Emsboten, Warendorf.

Mehrere tausend Mark
(Sparbücher genügen), auf landwirtschaftliche Besitzungen gegen Hypothekensicherheiten gesucht
Alois Riewöhner, Auktionator, **Stadtlohn.**

Hypotheken-Geld
für Wohn- und Geschäftshäuser und für Landwirtschaft. Anfragen mit Rückporto.
Franz Bohne, Münster (Westf.)
Gartenstraße 20. Ruf 23424.

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 48
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten — —
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

---

Branntkalk
in Stücken und gemahlen in Papiersäcken.
Donar-Fettmergel
hochprozentig, in feinster Mahlung, empfehlen preiswert zur prompten Lieferung. Musterprobe und Prospekt gratis.
Westf. Kalkwerke. Oeding-Stadtlohn.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10000 Mk. Belohnung!
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Montag, den 31. August 1931, morgens 8,30 Uhr, beginnt der
billige Teppichverkauf

Haargarn-, Axminster-, Velour-, Tourney- und durchwebte Teppiche, Brücken zu nie wiederkehrenden Preisen. —

Teppiche

Gardinen und Dekorationsstoffe weit unter Preis

Dekorationsstoff- u. Möbelstoffreste
zu jedem annehmbaren Preise von 0,50 an. Solange der Vorrat reicht

Spottbillige Möbel

Schlafzimmer kaukas. Nußb., kompl. früher 1450,— . . jetzt	**950,-**	**Eßzimmer** Nußbaum, komplett früher 1450,— . . jetzt	**750,-**
Herrenzimmer Birke, komplett früher 1235,— . . jetzt	**725,-**	**Eßzimmer** Mahagoni poliert früher 1450,— . . jetzt	**950,-**
Wohnzimmer komplett, Birke früher 1550,— . jetzt	**885,-**	**Polstermöbel, Tische, Flurgarderoben billigst**	

O. C. KORTE Werkstätten für Raumkunst m. b. H.
Möbel - Teppiche - Dekorationen
Münster i. W., Alter Steinweg 16



Vertreter gesucht!

Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen

Für 70 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) u. Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht.** Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten **Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich,** sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ½ Million Edelweißfahrräder geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70 X
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

2täg. Hollandtour
mit modernem Autobus-Aussichtswagen vom 6.—7. September
(Enschede—Deventer—Apeldoorn—den Haag—Scheveningen Zandvoort—Amsterdam)
Abfahrt Sonntag, den 6. 9., morg. 7 Uhr, ab Hauptbahnhof Münster. Preis inkl. Fahrt Münster—Münster, Ia. Verpfleg. u. Unterk., Führg., Eintrittsgeld usw. RM. 45,60

Billige Nordseefahrten!
Borkum 7 Tage Mk. 90,— 14 Tage Mk. 146,— **Norderney** 7 Tage Mk. 85,— 14 Tage Mk. 139,—
inkl. Bahn, Schiff, Kurtaxe, Ia. Verpfleg. u. Unterk. Antritt beliebig.
Weitere Reisen nach
München, Schweiz, Italien, Paris, Lourdes usw.
Prospekte u. Anmeldungen beim **Reisebüro E. Vendel G. m. b. H., Münster i. W.,** Salzstraße 36a. Telephon 258 85.

Hochsauerland
Ruhe u. Erholung in waldreich. Höhenlage von ca. 500 m, bietet Ihnen bei bester Verpflegung zum Pensionspreis von RM. 4.— bis 4.50, (Prospekt auf Wunsch), die bekannte
Pension Schran,
Inderlenneb. Nordenau
Post Oberkirchen i. W.

Borkum Nordsee-Hotel
direkt am Strande.
Führ. Haus Borkums.
Volle Pension v. Mk. 6,— an. Hotelprospekte in der Anz.-Verw. der Zeno, Münster, u. direkt zu haben.

Borkum Villa Sanssouci
5 Minuten vom Strande.
Volle Pension 4 Mahlzeiten RM. 4.80

Erholungsbedürftige
finden angenehmen, ruhigen Aufenthalt u. gute Verpflegung in unserem modern eingerichteten kath. **Krankenhause;** gesunde Lage, schöne Umgebung. Zimmer m. 2 Betten à Person 3.50 RM. Auf Wunsch auch Einzelzimmer. Bahnstr. Osnabrück—Oldenburg
St.-Leo-Stift, Essen i. Old.
Oldenburger Münsterland.

Von der Reise zurück!
Dr. Dumpert
Facharzt für Chirurgie.
Mathias-Spital
Rheine i. W.

---

3 billige
Borkum-Reisen
5. u. 6. September, 2täg. Fahrt
RM. 19.80
einschl. 1. Fahrt Münster-Münster Hotelunterkunft u. Frühstück.
2 Fahrten zu je 8 Tagen
5.—13. September RM. 76.40
12.—20. September RM. 76.40
In vorgenanntem Preise ist eingeschl. Fahrt Münster-Münster, Kurtaxe, Wohnung u. volle Verpflegung in guten Hotels für 8 Tage. Prospekte u. Auskunft durch:
Reisebüro M. Lückertz, Drubbel 4,
Verkehrsverein Münster i. W.,
Prinzipalmarkt 8-9

Zurück!
Dr. Garthaus,
Münster i. W.,
Viktoriastraße 6.

Zurück
Dr. med. Birrenbach,
Facharzt für innere Krankheiten
St. Franziskus-Hospital,
Münster i. W.

Beamten Darlehn, Hypotheken und Finanzierungen
aller Art.
Karl Linneborn,
Münster i. W.,
Schillerstraße 70.
Geschäftsgründg. 1906.
Bei Anfragen erbitte Rückporto.

Luftkuort Berlebeck / Schönster Ort im Teutoburger Wald
„Waldfrieden" Privat-Pension
Das behagl. Heim f. Erholungss u. Dauergäste. Staubfr. sonnige ruh. Lage am Bergwald. Liegew., fl. Wass., zentralhzg., W.-C., gute reichl. Verpflieg. Pension v. 3.50 Mk. an. Genz. reichh. illustr. Prosp. frei. Nach Hermannsdenkmal, Externsteine 1 Std. Waldweg.

Münsterische Wochenrückschau.

Die Städte müssen sparen. — Repräsentation am falschen Platz. — Das „Muster" einer Straßenbahn. — Wer will haben, der muß graben.

Münster, 29. August 1931.

Die neue Notverordnung über die finanzielle Sanierung der Länder und Gemeinden ist erlassen. Praktisch genommen ist durch sie den Ländern noch einmal die Möglichkeit gegeben, die erforderlichen Sparmaßnahmen in eigener Verantwortlichkeit durchzuführen und ihre Lebensfähig- und Notwendigkeit zu beweisen. Die deutschen Städte aber werden sich von nun ab sehr bescheiden müssen. Sie werden verzweifelte Anstrengungen machen müssen, um wenigstens den zwangsläufigen Ausgaben der Verwaltung, insbesondere auf dem Gebiete der Fürsorge und des Schulwesens, gerecht zu werden. Wir müssen uns darüber klar sein, daß sie zum größten Teil nicht in der Lage sein werden, darüber hinaus die Aufgaben zu erfüllen, die im Interesse ihrer Bürger, im inneren Aufbau und Ausbau ihres Gemeinwesens liegen. Der bei den heutigen Geldverhältnissen kaum und nur unter großen Schwierigkeiten zu deckende Kassen- und Kapitalbedarf auf der einen Seite, die erschreckend hohe Zahl der Erwerbslosen, die sinkende Rentabilität unserer Wirtschaft und das damit im Zusammenhang stehende Sinken des Steuer- und Tarifvertrages auf der anderen Seite, zwingen jetzt die Gemeinden, ihre Aufwendungen für die Gesamtheit auf das unbedingt notwendige, geringmöglichste Maß zu beschränken. Bei den Maßnahmen zur Rettung der Gemeinden spielen natürlich eine wesentliche Rolle die Personalausgaben, vor allem die Spitzengehälter und hohen Aufwandsentschädigungen, die sowohl aus rein wirtschaftlichen wie aus psychologischen Gründen nicht mehr tragbar sind. Wenn man bedenkt, daß in der reichen Schweiz die Bürgermeister der Hauptstädte höchstens ein Drittel der Bezüge der unsrigen haben, so gibt das doch zu denken! Auch wird man erst beim Volke auf wirkliches Verständnis stoßen — und das ist bei dem bevorstehenden Winter und den grenzenlosen Opfern sehr wichtig — wenn hier tabula rasa gemacht wird. Inzwischen hat nun auch die preußische Regierung, als erste der Länderregierungen, eine scharfe Gehaltskürzung der Spitzengehälter auf dem Notverordnungswege angekündigt. Die Notverordnung wird zum Beispiel das Gehalt des Oberbürgermeisters von Berlin von 36 000 Mark Gehalt und 24 000 Mark Aufwandsentschädigung auf ein preußisches Ministergehalt heruntersetzen, so daß in Zukunft die Aufwandsentschädigung ganz in Fortfall kommt und das Gehalt noch 31 476 Mark beträgt. Gegen die Ueberbezahlung der Oberbürgermeistergehälter ist übrigens schon vor längerer Zeit bei Neubesetzungen Front gemacht worden. So wurde vor kurzem in der Stadt Görlitz ein neuer Oberbürgermeister gewählt, der 22 000 Mark im Jahr bekommen sollte. Gegen diese Gehaltshöhe hatte das preußische Staatsministerium Einspruch erhoben. Eine Stadt mit etwa 90 000 Einwohnern besoldet nach Auffassung des Staatsministeriums ihren Oberbürgermeister völlig ausreichend wenn sie ihm ein Gehalt von 12 000 bis 16 000 Mark im Jahr zubilligt. Um ihrem Standpunkt genügend Geltung zu verschaffen, hat die Regierung kurzerhand mitgeteilt, daß sie dem neuen Oberbürgermeister von Görlitz erst dann die Bestätigung geben könne, wenn die Gehaltsherabsetzung nach ihrem Satz vorgenommen sei. Ja, irgendwo muß einmal angefangen werden. Heute müssen vom deutschen Volk in der Tat unerhörte Opfer verlangt werden, darüber kommt keine Regierung weg. Für einen glücklichen Ausgang aller Sparmaßnahmen gibt es aber nur eine sichere Gewähr: Einsparung von oben herunter angefangen.

Man kann vielfach nur wünschen, daß der Staat einmal energisch zupackt, auch angesichts der Zustände, wie sie sich teilweise in sonstigen öffentlichen Körperschaften trotz der Zeitnöte auswirken. So hat die „Berliner Ortskrankenkasse" zum Beispiel bis jetzt ihre Räume in einem nicht gerade neuen, aber durchaus brauchbaren geräumigen Hause in der Klosterstraße. Nun hat sie sich entschlossen, sich ein neues Zentral-Verwaltungsgebäude zuzulegen, das am Kölnischen Park gegenwärtig gebaut wird. Es soll geradezu eine Sensation sein. Nicht nur darum, weil es 5 Millionen Mk. kostet. Man will hier einen Triumph der Eisenhochbautechnik feiern: der gesamte Raum soll restlos ausgenützt werden, es gibt keine Stützpfeiler, keine Zwischenwände, keine Säulen. Riesige Bürosäle von 30 Meter Länge und 14 Meter Breite, von keiner Stütze unterbrochen, werden geschaffen. Nichts wird fehlen. Es gibt eine Hausrohrpost, eine eigene Licht- und Kraftzentrale, eine besondere Schmutzwasserhebeanlage. 3500 Tonnen Eisen werden allein für die Konstruktion verbraucht. Ein Meisterwerk der Architektur. Ein Sieg der Technik. Es bleibt nur zweifelhaft, ob die Hunderttausende, die allwöchentlich von ihrem Lohn fast ein Achtel an diese Institution abführen müssen, mit sehr begeisterten Augen auf den neuen Prachtbau sehen werden. Es ist unverantwortlich, daß die Leiter einer solchen öffentlichen Stelle, deren Zweck es doch ist, der Volkswohlfahrt zu dienen, so wenig Fingerspitzengefühl, so wenig Instinkt besitzen. Hier wird mit dem Gelde derjenigen, zu deren Wohl es bestimmt ist, eine Verschwendung betrieben, die angesichts der Nöte unserer Zeit unbegreiflich ist. Die Leistungen der Kasse werden eingeschränkt, den Aerzten werden die Honorare beschnitten, die Gesamtinstitution wird in den schwärzesten Farben gemalt — aber die Herren, in deren Hand die Entscheidung liegt, halten sich verpflichtet, zu repräsentieren Im Zentrum Berlins sollen Straße für Straße riesige Wohnungen leer stehen, ganze Bürohäuser werden zur Vermietung angeboten — falls eine Erweiterung in dem alten Bau wirklich notwendig und nicht mehr durchführbar gewesen sein sollte — aber das Volkswohlfahrtsinstitut „Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin" — baut ein Märchenschloß für 5 Millionen Mark, einen Büropalast mit allen Raffinessen der Technik.

*

Auch sonst gibt es allerhand zu überprüfen, festzustellen und abzuschaffen. So liest man schüchtern in westdeutschen Zeitungen, daß durch die „etwas eigenartigen" Verhältnisse bei der Hagener Straßenbahn das am 30. Juni 1931 beendete Geschäftsjahr mit einem Verlust abschließen wird, wogegen im Vorjahre ein Reingewinn von 88 991 Rm. erzielt worden ist. Die genaue Höhe des Verlustes stehe zur Zeit noch nicht fest. Die Verhältnisse sind allerdings etwas mehr als „eigenartig". Bei der Straßenbahngesellschaft soll eine höchst eigentümliche Finanzpolitik betrieben worden sein, die am treffendsten durch einen Ausspruch des früheren Direktors charakterisiert wird, der in den Geschäftsbüchern nicht verbuchte Abhebungen von 40 000 Mark damit begründete, er habe die Gelder zur Hebung des Ansehens der Straßenbahn bei der Stadt und den Kreditgebern verwenden müssen. Eigenartig. Dem „Ansehen" der Hagener Straßenbahn erscheint diese großzügige, angebliche Verwendung unverbuchter Gelder trotzdem nicht viel genutzt zu haben, denn die Zinsenlast des Unternehmens ist ins Ungeheure gestiegen. Fünfzehn bei der A. E. G. bestellte Drehgestelle mußten zurückgegeben werden, weil man den Restbetrag nicht mehr bezahlen kann. Als Schadenersatz soll die A. E. G. die Anzahlungssumme von 311 500 Mark behalten haben, die zu den Wechselverbindlichkeiten von 662 000 Mark noch hinzukommen. Wie man sieht, eins kommt zum andern.

*

Und doch ist der Grundzug des Deutschen auch heute noch Sparsamkeit und Genügsamkeit, wie es immer gewesen. Gerade darum kann es der deutsche Bürger auch nicht begreifen, daß auf der einen Seite immer noch eine Ausgabenwirtschaft getrieben wird, die mit den jetzigen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen ist, auf der anderen Seite Millionen sich das Notwendigste vom Munde absparen müssen. Wie sparsam, fleißig, innerst mit der wenn auch noch so armen Heimat unser Volk verwurzelt ist, sieht man so recht, wenn man einen Gang durch Münsters Heimgärten macht, die jetzt in schönster sommerlicher Blüte stehen. Der Kleingarten des Großstädters, aus den Anfängen der Schrebergärten heraus entstanden, gewinnt von Jahr zu Jahr größere wirtschaftliche Bedeutung. Auch an den Grenzen unserer Stadt finden sich eine ganze Reihe von Kleingartensiedlungen. Den vollen Wert dieser Kleingartenanlagen kann jedoch nur der ermessen, der einmal nicht nur an den Siedlungen vorbeigegangen ist, sondern auch hineingeschaut hat in dieses kleine Paradies dessen in täglicher Fron stehenden Menschen. Besonders schmucke Siedlungen ziehen sich zu beiden Seiten des Kanals hin. Betrachtet man diese Kleingärten, wieviel Liebe und Freude zur Natur offenbart sich hier, wieviel Verständnis, Fleiß und Geduld. Der denkbar schlechteste Boden wird mit einer bewundernswerten Ausdauer bearbeitet und gedüngt, gedüngt und wieder bearbeitet — mit einer Zähigkeit, die man mit Recht nur dem Deutschen nachrühmt. Da stehen nun wie ein stolzer Wald Wurzeln, daneben Kohlrabi, Salat, Kohl und Tomaten und über allem, wie ein herrlich leuchtendes Wunder, brennend rote Bohnenblüten, die mit üppigem Grün leise die Dürftigkeit der dünnen Stecken verhüllen. Das Gartenhaus, den Grad-messer der Liebe des Besitzers zu seinem Garten, trifft man ganz nach persönlichem Geschmack ausgestattet, und zwar mit allem was man braucht. Ein alter bequemer Stuhl oder eine selbst verfertigte Ruhebank um den roh gezimmerten Tisch, in der Ecke — sorgfältig auf einer Kiste aufmontiert — die improvisierte „Küche" und so allerlei Möbel, die man im Hause entbehren kann und für das Gartenhäuschen gerade gut genug sind. Um das Häuschen herum aber zieht sich ein Kranz von roten, gelben und weißen Blumen, die darauf warten, zum festlichen Sonntagsstrauß gebunden, in den düsteren Wohnungen der Stadt Licht und Sonne hervorzuzaubern. Gescheite Leute meinen, daß man doch das bischen Gemüse ebenso für ein paar Pfennige kaufen könnte. Sie haben unrecht. Ein sehr großer Teil unserer weniger bemittelten Bevölkerung und auch ein großer Teil der Erwerbslosen ist in der Lage, durch dieses Pachtland den lebensnotwendigen Bedarf seiner Familie erheblich billiger zu gestalten. Außerdem vergessen diese gescheiten Leute eins — sie kennen den Segen der Gartenarbeit nicht, haben nie das herrliche Gefühl der Naturverbundenheit empfunden, niemals die Freude des Selbsterringens. Wer einen tieferen Blick für die Volksseele hat, der versteht, warum der Kleingarten das Paradies des kleinen Mannes ist, denn hier in seinem Garten ist er der Herr, hier schafft er nach seinem Belieben, hier sät und erntet er für sich und hier verbringt er seine freien Stunden und feiert seine Sonntage.

Bernhard Brüggemann.

Deutschlands bester Sturmführer in Münster.

Das Gastspiel der Schalker im Preußenstadion. — Was von den Ruhrknappen erwartet wird. — Mellage (früher Münster 08) hütet das Tor der Gäste.

△ **Münster**, 30. August.

Das zweifellos bedeutendste sportliche Ereignis der diesjährigen Saison, das kaum noch überboten werden kann, ist für Münster das heutige Gastspiel des F. C. Schalke 04 im Preußenstadion gegen die münsterischen Preußen. F. C. Schalke 04, der populärste westdeutsche Fußballverein und einer der besten deutschen Vereine, der — auch darüber wird man sich nach dem Debut der beiden Schalker Kuzorra und Czepan beim Spiel Westdeutschland gegen Norddeutschland 6:1 nicht mehr streiten brauchen — den zur Zeit besten deutschen Mittelstürmer in Kuzorra stellt, ist in den letzten Jahren in Westdeutschland spielerisch nicht mehr erreicht worden. Die Ruhrknappen, die erst recht nach ihrer Disqualifikation in Westdeutschland und weit darüber hinaus bekannt wurden, haben einen beispiellosen Aufstieg hinter sich. Vor einigen Jahren war der Name eines F. C. Schalke in westdeutschen Sportkreisen unbekannt, da dominierten noch die Bielefelder Arminen, der mehrjährige westdeutsche Fußballmeister, die ebenfalls wie die Schalker urplötzlich im westdeutschen Fußball eine bedeutende Rolle zu spielen begannen, und der vielfache westdeutsche Fußballmeister Duisburger Spielverein. Trotz der Erringung der Ruhrbezirksmeisterschaft, trotz guter Erfolge bei den westdeutschen Endspielen glaubte man in eingeweihten Kreisen, daß die Schalker am westdeutschen Fußballhimmel ebenso rasch wieder untertauchen würden, wie sie sich jetzt einen Namen verschafft hatten. Die Fachleute haben sich damals geirrt. Noch stärker als je stehen heute die Schalker im westdeutschen Fußballsporte da, selbst die Disqualifikation der Elf hat die Schalker nicht ruinieren können, sie sind nach ihrer „Begnadigung" noch genau so stark, vielleicht spielerisch noch besser als vordem.

Internationale Spieler haben die Schalker in ihren Reihen. Kuzorra, der in seiner Vereinsmannschaft nicht den Angriff führt, wird heute — und das in erster Linie mit Rücksicht auf sein glänzendes Spiel im Kampfe gegen England in Berlin — als der beste deutsche Angriffsführer bezeichnet, der befähigt ist, das Erbe eines Jäger, eines Harder mit Erfolg anzutreten. Jeder der 10 000 Deutschen, die dem Länderkampf in Paris zwischen Deutschland und Frankreich beiwohnten, der mit 1:0 für uns verloren ging, war nur der einen Meinung, daß Deutschland diesen für uns nach dem Kriege wohl wichtigsten Fußballkampf nicht verloren haben würde, wenn ein Kuzorra den deutschen Angriff geführt haben würde. Damals, vor dem Kampfe, glaubte man auf Kuzorra verzichten zu können, 1½ Stunden später war diese Ansicht gründlich korrigiert worden. Als sicher dürfte anzusehen sein, daß Kuzorra und wahrscheinlich auch sein Klubkamerad Czepan in den nächsten Länderkämpfen mit von der Partie sein werden.

Beliebt man Richard Hofmann als den besten deutschen Torschützen zu bezeichnen, so wird man Kuzorra als den besten deutschen Sturmführer ansprechen müssen. Aber die Schalker haben nicht nur die beiden Internationalen in ihren Reihen. Auch die andern Spieler dieser Mannschaft überragen bei weitem den Durchschnitt, konnten es sich die Schalker sogar leisten, mit 4 Mann Ersatz ein Meisterschaftsspiel gegen Gelsenkirchen auszutragen, das sie glatt mit 4:0 gewannen.

In der Schalker Elf finden die Münsteraner überdies einen ihnen bekannten Spieler: den früheren Torhüter des S. C. Münster 08, Mellage. Er hat in Münster jahrelang sein gutes Können gezeigt, so daß es heute zwecklos wäre, seine Fähigkeiten noch besonders hervorzuheben. In dem rechten Verteidiger Rattkemper haben die Schalker ein vielversprechendes neues Talent entdeckt, das vor allem nicht nur gut verteidigen, sondern auch ausgezeichnet stürmen kann, so daß Rattkemper wahrscheinlich in Zukunft mit im Angriff der Schalker spielen wird. Jajons ist ein alter Verteidiger, der mit allen Wassern gewaschen, seine Aufgabe schon zu erledigen versteht. In dem Mittelläufer Jatcek haben die Schalker einen ihrer besten Spieler stehen. Jatcek ist der Dirigent der Mannschaft, dessen Stärke in der geschickten Verteidigung liegt. Neumann hat mit ihm schon manchen Kampf durchgefochten und auch Jakusarra ist ein sehr guter Spieler.

Die gefährlichste Waffe besitzen die Schalker zweifellos in ihrem Angriff, der von dem früheren Essener Kellner geführt wird, der auch für Westdeutschland bereits repräsentativ gespielt hat. Czepan und Kuzorra, die beiden „Kanonen", stehen auf den Verbindungsposten und Rothardt und Tibulski, zwei ausgezeichnete Flügelstürmer, schließen dieses Quintett zu einer gefährlichen Angriffsreihe zusammen. Die bislang erzielten Tore sprechen für das Können dieser Fünferreihe.

Gegen diesen Gegner haben die Münsteraner in ihrer jetzigen Form nicht einen Augenblick eine Siegeschance. Es wird lediglich ihre Aufgabe sein, dem Gegner ein ungefähr gleichwertiges Spiel zu liefern, und das glaubte man am ehesten damit erreichen zu können, daß man nach der Pause zwei Spieler aus der Preußenelf auswechselt, um sich durch frische Kräfte wieder zu stärken. Es kommt ja auch in diesem Spiel in erster Linie darauf an, daß den Besuchern ein gutes Spiel geboten wird.

Das wird auch von den zahlreichen Sportfreunden, die Sonntag nachmittag zum Preußenstadion hinauseilen werden, erwartet. Schalke darf nicht die Enttäuschung werden, die Dresden brachte. Die Schalker werden zeigen müssen, daß sie das Können besitzen, das man ihnen nachsagt und das man von einer Mannschaft erwarten muß, die Anspruch auf einen der ersten Plätze in der Reihe der deutschen Fußballvereine erhebt.

Nachstehend bringen wir die Aufstellungen der beiden Mannschaften, möchten aber nochmals bemerken, daß ab 2 Uhr vom Bahnhof ab ein Autobusverkehr zum Preußenstadion eingerichtet ist, und daß Parkgelegenheit für Kraftwagen und Unterstellmöglichkeit für Fahrräder gegen eine Gebühr von 50 bezw. 10 Pfg. im Preußenstadion auf den Nebenplätzen gegeben ist. Spielbeginn 3,30 Uhr. Vorher spielt Preußens Reserveelf gegen die gleiche der Schalker.

Die Mannschaften.

Schalke 04:

Mellage
Rattkemper Jajons
Neumann Jatcek Jakusarra
Tibulski Czepan Kellner Kuzorra Rothardt.

*

Birken (Stemmer) Müller Heinstmann Paust Kneilmann
Beiske Oevermann Schulz (Stuttmann)
Müller-Benecke Mengelmann
Rott

Preußen Münster:

10 Jahre Provinzialverband Westfalen im Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands.

Von Knappschaftsarchitekt W. Müller, Bochum.

Ueber den Wert des Kleingartens in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und ethischer Beziehung ist die Oeffentlichkeit unterrichtet. Man begegnet nicht mehr leichtem Achselzucken, wenn man vom Schrebergarten der großen Städte spricht. Auch die Zeiten sind überwunden, wo der Städtebauer an den vielfach planlos erstellten Lauben Anstoß nahm, wo aus Kistenbrettern mit Dachpappüberzug Gebilde entstanden waren, die wirklich dem umgebenden Straßenbilde Abbruch taten.

Vorbei sind die Zeiten der Kleingartenkinderstube, wo man in Kartoffel-, höchstens noch Gemüsebau den Zweck der Scholle erblickte, vorbei die Zeit, wo man seinen Garten eben nur des Gartens wegen hatte und gar nicht daran dachte, daß der Garten auch dazu da war, der Allgemeinheit Werte zu übermitteln.

Und noch gar nicht zu lange ist es her, daß die Bewegung des Kleingartens im heutigen Sinne in unserem lieben Westfalen ihren Anfang nahm. Noch vor einem Vierteljahrhundert konnte man in unserer Heimatprovinz keinen Verein entdecken, der den Kleingartenbau planmäßig betrieb. Was an kleinen Gärtchen und Feldstückchen vorhanden war, war entweder Haus- und Siedlungsgarten und privater Besitz oder verpachtetes Gelände für die persönlichen Zwecke der betreffenden Familien. Hier baute man friedlich seinen Kohl, hatte vielleicht auch Beerensträucher gepflanzt und war solange im Besitz dieses Rittergutes, wie man es für gut befand oder solange man nicht heruntergesetzt wurde.

Sehr erheblich war bei diesen Zuständen die Tatsache, daß ein großer Teil der Grundstücke im Besitz von Zechen, Werken und kirchlichen Körperschaften war. Die Zechen und Werke gaben das Gelände vorzugsweise an die eigenen Arbeiter und an die Angestellten ab; bei diesen bestand erklärlicherweise keine Neigung, zum Zwecke der Sicherung des Gartenstückes oder zur Verschönerung der ganzen Fläche einen vereinsmäßigen Zusammenschluß herbeizuführen.

Auch die Behörden sahen in dem Kleingarten damals noch eine rein private Betätigung, wenn sie auch im großen und ganzen dem Gedanken nicht ohne Sympathie gegenüberstanden, ein Einspringen und Wegfreimachen für die Sache war aber damals noch sehr selten festzustellen. Und doch hatte in Deutschland seit Anfang des Jahrhunderts ein Mann sich der Frage angenommen, der es seiner Bekanntschaft mit dem Abbee Lemire, einem Franzosen, verdankte, daß in seinem Geiste sich das Bild des Schrebergartens als eine Lebensnotwendigkeit für viele Volksgenossen klar herausgeprägt hatte.

War Abbee Lemire der französische Dr. Schreber — jener Leipziger Arzt, der den Gedanken des kleinen Gartens in Sachsen durchgesetzt hatte —, so war es in Deutschland der Geheimrat Bielefeld, Lübeck. Der Abbee ist vor einiger Zeit verstorben, Bielefeld lebt hoch betagt noch in Lübeck. Er verfolgt jede Frage der deutschen Kleingärtnerei noch mit dem lebhaftesten Interesse, und hatten wir auf der Tagung des Reichsverbandes in Frankfurt a. M. 1928 die Freude zu erleben, daß ihm, dem bedeutenden Vorkämpfer unserer Sache, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft überreicht wurde. Mit Geheimrat Bielefeld haben vor 19 Jahren die westfälischen Kleingärtner versucht, eine Organisation herbeizuführen. Es war in Bielefeld, wo die von der Stadtverwaltung erstellten Schrebergärten besichtigt wurden. Bielefeld hielt dort einen Vortrag über Kleingärten mit Lichtbildern. Leider war die Zahl zu klein und die Bewegung zu jung, um in unseren Landen einen festen Zusammenschluß zu ermöglichen.

Der Weltkrieg zerschlug die Pläne vollends, bewies aber den Wert des Kleingartens, wie wir alle wissen, zur Evidenz. Auch die Nachkriegszeit mit ihrer Nahrungsmittelnot brachte viele unserer Mitglieder dazu, Kleingartenbau zu betreiben. Mit einem Male war aus dem lächelnd Uebergangenen ein ernsthaft umworbener Schrebergarten geworden. Das steigerte sich soweit, daß dem Landhunger vielfach nicht entsprochen werden konnte.

Um diese Zeit (1919) brachte uns die Verfassunggebende Nationalversammlung das Kleingartenschutzgesetz.

Bald darauf setzten die Bemühungen ein, für Deutschland die Kleingärten in eine Organisation zu bringen. Damals bestand der Verband Berliner Laubenkolonisten und der Zentralverband Deutscher Arbeiter- und Schrebergärten, dessen Vorstand Schreiber dieser Zeilen auch zuletzt angehörte. In Bremen kam 1921 das Einigungswerk zustande, der Reichsverband Deutscher Kleingärtner wurde aus der Taufe gehoben und bald darauf hatten die Vorarbeiten zur Gründung eines Provinzialverbandes Westfalen insofern Erfolg, als im November 1921 dieser Unterverband des Reichsverbandes gegründet wurde. Diese Organisation war naturgemäß noch schwach, hat sich aber durchsetzen können und war dadurch in der Lage, ihre Aufgaben weitgehendst zu erfüllen.

Der Provinzialverband Westfalen erstreckt sich über das ganze westfälische Gebiet. Der Verband ist bei den zentralen Behörden anerkannt. Er stellt die Beiräte bei dem Herrn Oberpräsidenten von Westfalen und beim Siedlungspräsidium in Essen. Mit dem Rheinischen Verband besteht eine Interessengemeinschaft, um die Fragen, die sich im Bereiche des Siedlungsbezirkes Essen ergeben, gemeinsam zu erledigen.

Der Verband hat Haftpflichtversicherungen der Vereine durchgeführt, stellt den Rechtsschutz in wichtigen Fragen, baut die Jugendpflege in den örtlichen Organisationen aus, pflegt die Statistik, bearbeitet zur Zeit das Problem der Hilfe für Erwerbslose im Kleingarten, berät den Kleingärtner in einschlägigen Fragen, hat ein eigenes Fachorgan — der „Rheinisch-Westfälische Kleingärtner" — fördert die Bestrebungen zur Verschönerung der Anlagen, wirkt als Preisrichter bei Ausstellungen mit und stiftet hierfür Preise und Diplome und anderes mehr.

Kurzum, ein großes Feld der Betätigung liegt dem Verbande ob. Alles im einzelnen aufzuführen, dürfte aus Raummangel nicht möglich sein.

Das aber kann gesagt werden, daß die eingangs erwähnten Mängel in der kleingärtnerischen Betätigung behoben sind. Die westfälische Kleingärtnerei ist sich bewußt, daß sie halböffentliche Anlagen erstellt, in denen sich jeder Besucher wohl fühlen soll, daß sie sich aber die Belange des heutigen Städtebaues, die Forderung nach gesundheitlicher Betätigung unserer Jugend, nach Verbesserung der Lebenshaltung der ihr zugehörigen, meist ärmeren Bevölkerung angelegen sein lassen muß. Sie dient damit dem Volksganzen.

Aus dem Grunde darf sie auch die Bitte aussprechen und die Erwartung hegen, daß ihre Wünsche, die ja mit Rücksicht auf die Notzeit nur einfacher Natur sein können, in wohlwollender Weise geprüft und erledigt werden. Wenn die Gemeinden für diese Frage ein williges Ohr besitzen, tun sie sich selbst den besten Dienst.

Der Verband zählt zur Zeit 67 Vereine mit 8090 Mitgliedern.

Die letzten Ehrungen für Theodor Althoff.

‡ **Münster**, 29. August.

Der Tod des Großkaufmanns und Senior-Chefs Theodor Althoff hat weit über die Grenzen der Provinz hinaus innig gefühltes Beileid ausgelöst. Die Tagespresse bringt längere Ausführungen über das Wirken und Schaffen dieses hochverdienten Mannes. Der Aufsichtsrat und Vorstand des Westfälischen Textil-Werkes bezeichnen Althoff als einen Mann, der in der Geschichte des deutschen Textilhandels Hervorragendes geleistet hat. Diesen Worten schließen sich auch die Angestellten und Arbeiter des Textil-Werkes A.-G. in Borken an. Die Geschäftsführer der Althoff-Geschäfte, der Aufsichtsrat und Vorstand der R.-Karstadt-A.-G. und das gesamte Personal bewundern die Tatkraft und den Schaffenswillen dieses verdienten Mannes, der sein Unternehmen aus kleinsten Anfängen in Dülmen zu hoher Bedeutung geführt hat und stets durch warme Menschlichkeit ein leuchtendes Vorbild gewesen sei. Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser e. V. schreibt über Althoff: „Die menschlichen hervorragenden Qualitäten und seine Befähigung auf kaufmännischem Gebiete haben nicht nur im Kreise seiner Mitarbeiter, sondern auch weit darüber hinaus den Heimgegangenen zu einer Führerpersönlichkeit gestempelt." Die Gompira-Aktiengesellschaft in Krefeld hebt die vornehme Sinnesart und das tiefe Pflichtgefühl Althoffs hervor und bezeichnet seinen Tod als einen für sie unersetzlichen Verlust.



Schalkes Meister-Elf.

Dülmen

den 30. August 1931.

Von der neuen Orgel.

Die Arbeiten an dem für die Raumbeschaffung zur neuen Orgel notwendigen Sakristeiumbau gehen ihrer baldigen Vollendung entgegen. Nach den schwierigen Abbrucharbeiten schreitet jetzt das Werk schnell voran In der nächsten Woche wird mit der neuen Empore in der Kirche begonnen. Mancher hat vielleicht erst den Kopf geschüttelt und gefragt, was denn der Herr Dombaumeister aus Münster da eigentlich machen wolle. Jetzt erkennt man schon den ganzen Plan der Anlage. An Stelle des Treppentürmchens, in dem eine im Laufe der Zeit völlig ausgehöhlte Wendeltreppe zur alten Orgel führte, ist ein Treppenhaus mit bequemem Aufgang und zwei Räumen für die Windmaschinen und Vergrößerung der Sakristei entstanden. Das Gewölbe ist aus der Sakristei herausgenommen und durch eine tieferliegende Decke ein Raum mit einer Höhe von über 5 Metern geschaffen, sodaß die größten Orgelpfeifen von 16 Fußlänge Platz haben. — Beim Abbruch des Sakristeigewölbes wurden neben wertlosem Gerümpel auch noch einige alte Choralbücher gefunden, u. a. ein Prozessionale mit handgeschriebenen Noten. Der Typ der Neumen, die die Form der sogenannten Hufnagelschrift aufweisen, einer Uebergangsform von den mittelalterlichen, unserer Stenographie ähnelnden Notenzeichen zu den späteren Choraldrucken, läßt bei einigen Blättern auf das 15. Jahrhundert als Entstehungszeit schließen. Das Prozessionale gibt einen interessanten Aufschluß darüber, wie beliebt in früherer Zeit der Umgang vor dem Hochamt gewesen ist, der jetzt nur noch an den höchsten Festtagen stattfindet.

In der Orgelwerkstätte zu Dorsten ist das Pfeifenwerk für eine größere Anzahl Register schon fertiggestellt. Auch mit den Arbeiten an dem Spieltisch der neuen Orgel, der einen sehr komplizierten Apparat von elektrischen Leitungen und Kontakten bei einer modernen elektrischen Orgel enthält, ist bereits begonnen. So ist zu hoffen, daß zu Weihnachten das neue Werk erstmals zur Ehre des Allerhöchsten erklingen wird.

Kirchenvorstandswahl.

Zur Kirchenvorstandswahl wird uns mitgeteilt:

Die Wahl zum Kirchenvorstand findet statt am Sonntag, den 6. September 1931, von 9—13 Uhr im Frauenbundhause, Kirchplatz 9. Es sind 12 Kirchenvorsteher und 3 Ersatzmitglieder zu wählen. Die eingetragenen Wähler unserer Gemeinde werden aufgefordert, zu erscheinen.

Es scheiden aus: 1. Abel, 2. Banniza, 3. Dabeck, 4. Ruhoff-Einhaus, 5. Espeter, 6. Hövener, 7. Kreuz, 8. Niehues, 9. Rubbert, 10. Terwort (Osthoverweg 5), 11. Töns, 12. Weßling. Ersatzmitglied: Baumholt (Dernekamp).

Im Kirchenvorstand verbleiben: 1. Austerschulte, 2. Brinkmöller, 3. Diekämper, 4. Dresemann, 5. Kirschner, 6. König, 7. Möllers, 8. Ortkamp, 9. Röckmann, 10. Uhlenbrock-Hülsdau, 11. Uhlending, 12. Weiling. Ersatzmitglieder: Jos. Havestadt (Marktstraße), Gutsbesitzer Kettermann (Welle), Heinr. Hülck (Kreuzweg).

Anschließend an die Sitzung des Kirchenvorstandes am Freitag, den 28. ds. Mts., versammelten sich Vertreter aller Berufe, um gemeinsam eine Wahlliste für die Wahl zum Kirchenvorstand am 6. September aufzustellen. Nach eingehender Besprechung setzte man sich für einen Stimmzettel ein, auf dem folgende Kandidaten stehen: Bockholt (Münsterstr.), Brambrink (Südring), Dabeck (Coesfelderstr.), Espeter (Am Burdieck), Hövener (Billerbeckerstr.), Kreuz (Halternerstr.), Schulze Robert (Leuste), Rubbert (Lüdinghauserstr.), Steens (Ludwig-Wiesmannstr.), Terwort (Osthoverweg 5), Töns (Coesfelderstr.), Weßling (Postamt). Ersatzmitglieder: 1. Becker (Aloysst.), 2. B. Schlüter (Münsterstr.), 3. Schürmann (Rödder).

Die Wünsche der anwesenden Vertreter der einzelnen Berufe konnten fast restlos erfüllt werden.

Für die Wahl gilt folgendes: Gewählt wird durch verdeckte Stimmzettel. Sie können geschrieben oder gedruckt sein. Vorgeschriebene Briefumschläge wie bei der Reichstagswahl usw. sind nicht erforderlich und kommen nicht zur Verwendung. Verdeckte Stimmzettel sind solche, die einmal zusammengefaltet sind. Ueber Größe usw. der Stimmzettel gibt es keine Vorschrift; doch darf durch die Beschaffenheit des Stimmzettels der Grundsatz der geheimen Wahl nicht verletzt werden. Der Stimmzettel darf also kein Kennzeichen haben. Auf dem Stimmzettel müssen 12 Mitglieder und 3 Ersatzmitglieder verzeichnet sein. Ueber die Gültigkeit der Stimmzettel entscheidet der Wahlvorstand. Zum Wahlvorsteher bestimmte der Kirchenvorstand Oberpostmeister Weßling.

[†] **Die Novene** zu Ehren der gottsel. Anna Katharina Emmerich beginnt am Montag abend 8 Uhr.

§ **Die Versicherungsrenten** werden beim Postamt am 1. September vormittags gezahlt, die Unfallrenten an der Zahlstelle 3, jedoch nur in der Zeit von 8,30 bis 11 Uhr.

* **Erhöhung der Krankenkassenbeiträge verboten.** Der Reichsarbeitsminister hat verfügt, daß die Krankenkassen ihre Finanzgebarung darauf einzustellen haben, daß Ersparnisse eintreten und keine weitere Belastung der Mitglieder eintreten darf. Die Erhöhung der Beiträge ist nur mit Genehmigung der Oberversicherungsamtes zulässig und dürfte nur in bestimmten Notfällen erlaubt sein, wenn der Ausgleich nicht mit normalen Mitteln möglich ist und die Rücklage für den Ausgleich nicht ausreicht. In diesem Falle riskieren die Krankenkassen aber eine gewisse Kontrolle des Staates über ihre Finanzgebarung. Krankenkassen, die Beitragserhöhungen beantragen, können also leicht in den Verdacht der Illiquidität kommen.

* **Quittungskarten.** In der letzten Zeit ist es wieder öfters vorgekommen, daß Versicherten die verlangte Rente nicht gewährt werden konnte, weil die Karten nicht in Ordnung waren. Es handelt sich dabei fast immer um Versicherte, die freiwillig weiterversichert haben. Oefters sind nur einige Marken zu wenig geklebt. Trotzdem auf jeder Karte die genauen Maßnahmen stehen, werden sie nicht beachtet. Es muß deshalb jedem Versicherten dringend angeraten werden, auf seine Quittungskarten genau zu achten, damit man später nicht zu Schaden kommt.

]:[**Das Tambourkorps 1872, Dülmen,** beteiligte sich am Sonntag, den 22. August, am nationalen Wettstreit in Datteln. Unter scharfer Konkurrenz gelang es den tapferen Spielleuten, 2 erste Preise zu erringen.

⊶ **Zu dem Gauschwimmfest des DT-Turnvereins „Westfalia",** das am nächsten Sonntag im Strandbad Dülmen stattfindet, sind bereits zahlreiche Meldungen eingegangen, darunter solche von guten Kräften, sodaß spannende Wettkämpfe zu erwarten sind. Außer den gewöhnlichen Schwimmwettkämpfen wird u. a. eine Konkurrenz im Strecktauchen ausgetragen werden. Besonderes Interesse dürfte das Springen der Oberstufe erwecken, bei welchem schwierige Sprünge, darunter sog. Auerbach-Sprünge, gezeigt werden. Es wäre zu wünschen, daß das Wetter so günstig bleiben möge, da dann auch von auswärts mit einem guten Besuche zu rechnen sein dürfte.

⁘ **Das Verbrennen des Kartoffelkrautes** und des Gartenunrates hat jetzt begonnen und täglich wird in nächster Nähe der Stadt die Luft von den schwelenden Feuern verpestet. Wenn auch hier keine Polizeiverordnung das Verbrennen regelt und nur für gewisse Tage gestattet, so sei doch der Appell an alle Gartenbesitzer gerichtet, so weit wie möglich Rücksicht auf die Anwohner zu nehmen und vor allen Dingen dann das Abrennen zu unterlassen, wenn der Wind in der Richtung auf bewohnte Häuser steht.

(!) **Beim Zirkus Sarrasani** ist infolge von Platzschwierigkeiten eine Aenderung der Spieltage eingetreten. Der Zirkus gastiert nur bis 31. August in Münster und ab 1. September bereits in Recklinghausen. Demgemäß werden auch die Sonntagskarten am 31. August nach Münster und am 1. September nach Recklinghausen ausgegeben.

Der erste Tonfilm in Dülmen.

Der Eröffnungsabend des Zentral-Theaters am vorgestrigen Freitag war ein voller Erfolg. Bis auf den letzten Platz besetzt war das Theater, in dem in den letztem Wochen die neue Tonfilmapparatur installiert worden war.

Was die Wiedergabe des Tonfilmes anbetrifft, so stellten sich wohl noch kleinere Mängel heraus, die wahrscheinlich nicht auf die gute Apparatur, sondern auf die schwierige Akustik des Lokals zurückzuführen sind. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Schall in einem leeren Lokal ganz anders wirkt und sich anders bricht, als in einem vollbesetzten, bei dem bei gleicher Einstellung nicht die Klangreinheit und deutliche Wiedergabe erzielt wird. Dieser Mangel dürfte aber inzwischen behoben sein, sodaß die noch folgenden Aufführungen von „Drei Tage Mittelarrest" auch in dieser Hinsicht einwandfrei sind.

Wir begrüßen, wie auch vorgestern schon gesagt wurde, die Einrichtung der Tonfilmanlage und hoffen, daß nunmehr auch bei der Programmauswahl der Saison die Theaterleitung den Wünschen des Publikums vollauf Rechnung trägt. Dann braucht es ihr um ein volles Haus nicht bange sein, denn sie wird sich auch Freunde aus allen Kreisen der Bevölkerung sichern können.

* **Die gefährliche Drachenschnur.** Seitdem die Felder abgeerntet sind, ist es wieder das Vergnügen der Jugend, Papierdrachen steigen zu lassen. Man kann den Kindern das hübsche Vergnügen wohl gönnen, soll es aber nicht unterlassen, sie auf das Mitunter recht gefährliche Berühren der Drachenschnur mit allerhand Drähten, besonders solchen der Hochspannungsleitungen, aufmerksam zu machen. Schon das Feuchtsein der Schnur kann dem Unvorsichtigen das Leben kosten, von dem Leitungsschaden ganz abgesehen. Eltern sind gesetzlich für ihre Kinder haftbar. Man lasse daher den Drachen nur dort steigen, wo sich ringsum freies Feld befindet, über das keinerlei Drähte gespannt sind.

(!) **Eine neue Erholungsstätte am Halterner See.** Das Seebad Haltern, von der Seegesellschaft Haltern auf der großen, waldbestandenen Seehalbinsel an der Straße Haltern—Hullern erbaut, ist um einen Anziehungspunkt reicher geworden: Die Restauration des Seebades ist jetzt fertiggestellt und wird am heutigen Sonntag dem Verkehr übergeben.

Buldern und Hiddingsel

den 30. August 1931.

]:[**Kaufmann Ferdinand Helmer** in Buldern wurde, nachdem er von der Industrie- und Handelskammer in Münster am 17. August 1931 als Wieger vereidigt worden ist, als solcher für den Bezirk der Industrie- und Handelskammer (Regierungsbezirk Münster, mit Ausschluß des Kreises Tecklenburg, der Stadtkreise Gelsenkirchen und Bocholt und eines Teiles des Kreises Borken) öffentlich angestellt.

Aus der Umgebung

* **Billerbeck,** 28. Aug. Eine wertvolle Entdeckung machte man am Mittwoch vormittag in der Sankt Johannikirche, deren Restaurierungsarbeiten jetzt erfreulicherweise mit einer fast von Tag zu Tag feststellbaren Beschleunigung ihrem Ende zuneigen, sodaß man allenthalben mit der Fertigstellung gegen Mitte Oktober ernstlich rechnet. Als Arbeiter die an der rechten Chorwand aufgestellte Madonnenstatue entfernten, zu dem Zwecke, um diese erst in späterer Zeit durch ein großes gotisches Fenster verunstaltete Wand der Nordseite des Chores mit den spitzbogigen Arkaden im Untergeschoß und den beiden roman. Fenstern im Obergeschoß wieder anzugleichen und damit in ihrem originalen Zustand zurückzuversetzen entdeckte man genau an der Stelle der Wand, wo bislang die große angebl. Gerhard Groeninger'sche Madonna mit Jesukind (einer gleich großen Christusfigur auf der nördl. Chorwand korrespondierend) gestanden hatte, ein Teilstück eines bemerkenswert schönen, großen Freskogemäldes, welches den hl. Johannes den Täufer, den Patron der Pfarrkirche darstellt, und vermutlich aus der gotischen Zeit- und Stilstufe stammen wird. Da das im Ausdruck, in der Gewandgebung wie in der Farbe seine Bildnis infolge der gen. tektonischen Veränderungen der Wand zerstört werden wird, hat man es wenigstens in einem sehr guten Lichtbild festgestalten. Es liegt die Vermutung nahe, daß an der anderen, rechten Seite des großen gotischen Fensters der Süd-Chorwand ebenfalls ein solches Freskogemälde ruht. Bei einer Renovierung in früherer Zeit scheinen die Wandgemälde durch Putz verdeckt worden sein, denn das neuaufgedeckte Johannes-Freskobild ist von den Seiten sowie besonders unten soweit durch Putz verdeckt, als die Madonnenfigur die Verputzung nicht behinderte. — Das aufgedeckte Freskogemälde hat in den maßgebenden Kreisen stärkste Beachtung gefunden und wird gewiß noch zu weiteren Vermutungen und Untersuchungen Anlaß geben. (Allg. Ztg.)

* **Borken,** 27. Aug. (Marktbericht). Auftrieb: 322 Pferde und Fohlen, 58 Stück Rindvieh und 1187 Schweine. Preise: Pferde a) 800—900 RM, b) 600—800 RM., 2½jährige 400—500 RM., 1jährige Tiere 300—400 RM., Rindvieh a) 400—450 RM., b) 250—350 RM. Ferkel kosteten pro Alterswoche 1,00—1,50 RM. Nächster Vieh- und Grammarkt am 10 September 1931.

* **Münster,** 29. Aug. (Von der Transmissionswelle zu Tode geschleudert). Einem furchtbaren Unglück fiel der 13jährige Gymnasiast Franz Holtgräve aus Mecklenbeck auf dem Hofe des Gutsbesitzers Franz Holtgräve in Westkirchen zum Opfer. H. kam mit seiner Joppe der Transmissionswelle einer Schrotmühle zu nahe und büßte diese Unvorsichtigkeit mit dem Tode. Die Joppe wickelte sich um die Transmission, und der Junge wurde mehrere Male gegen eine Wand geschleudert. Mit schweren Verletzungen brachte man ihn zum Krankenhaus in Enniger, wo er um 9 Uhr abends, drei Stunden nach dem Unglücksfall, starb.

* **Bentheim,** 29. Aug. Der neue Landrat bestätigt. Der kommende Landrat des Kreises Grafschaft Bentheim, Regierungsrat Dr. Scheffler, ist von der Regierung zum Landrat ernannt und ihm die Verwaltung des Kreises Grafschaft Bentheim übertragen worden.

* **Von der Ems,** 29. Aug. Ueber Viehschmuggel nach Holland haben wir mehrfach berichtet. Vergangene Woche gingen an einem Tage 76 Tiere über die Grenze und gestern wieder 22. Deutscherseits begrüßt man die Anwesenheit holländischer Händler auf unseren Märkten, da hierdurch die Viehpreise einigermaßen gestützt werden.

Verantwortlich: Dülmener Schriftleitung: Dr. Wilh. Blank, Dülmen. — Zenoteil: Politik und Allgemeines: Dr. Maser; Feuilleton: Jos. Hom, beide in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Häfner, Berlin-Lichterfelde.

Kreis Coesfeld

Bekanntmachung.

Die Körung der Ziegenböcke im Kreise Coesfeld findet wie folgt statt:

Am 3. September 1931

in **Coesfeld**	9,00	Uhr,	am weißen Kreuz
Osterwick	10,00	„	Bockstation
Darfeld	10,30	„	„
Billerbeck	11,15	„	„
Darup	12,00	„	„
Rorup	14,00	„	„
Buldern	15,00	„	„
Hiddingsel	15,30	„	„
Dülmen	16,30	„	„
Lette	17,30	„	„
Coesfeld-St.	18,00	„	„
Gescher	19,00	„	„

Coesfeld, den 28. August 1931.

Der Landrat:
vom Hove

Entschulde deine Scholle!

Billiges, unkündbares
BAUSPARGELD



zur Ablösung teurer Hypotheken, für Erbteilungen, zum Bau oder Kauf von Eigenheimen b. prämienfreier Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung gibt die

Deutsche Bausparkasse AG., Berlin W 8
Unter den Linden 16.

Ueber 7,5 Millionen Reichsmark
in 14 Monaten zugeteilt.

Alle zuteilungsberechtigten Sparer wurden zugeteilt. Besuchen Sie die

Sprechstunde am Donnerstag, den 3. Septbr. von 10—20 Uhr in DÜLMEN i. Westf., Hotel HILGER.

Unverbindliche und kostenlose Beratung durch Baugewerksmstr. Sennejunker, Münster
— Tüchtige Mitarbeiter gesucht. —

Wo gehen wir am nächsten Sonntag hin?
Zum Wettschwimmen der Turner

Amt Buldern

Bekanntmachung.

Am 1. September d. Js. findet eine Schweinezwischenzählung statt. Das Ergebnis dieser Zählung wird nicht zu Steuerzwecken benutzt. Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, den Zählern alle für die Aufnahme erforderlichen Angaben selbst zu machen oder Sorge zu tragen, daß erwachsene Personen die Angaben machen können. Sämtliche Schweine sind dort zu zählen, wo sie sich am Tage der Aufnahme befinden. Wer die für die Zählung erforderlichen Angaben vorsätzlich nicht erstattet oder wesentlich unrichtige und unvollständige Angaben macht, kann mit Geldstrafe bis zu 10000 RM oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft werden. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „dem Staat verfallen" erklärt werden.

Buldern, den 27. August 1931.

Der Bürgermeister:
Devens

Im Monat September kann im städtischen Gaswerk

kein Koks

abgegeben werden.

Städt. Betriebswerke.

Gras-Verkauf.

Am **Dienstag, den 1. Septbr., nachm. um 6 Uhr** beginnend am **Parkeingang von Buldern,** soll der

zweite Grasschnitt

nummerweise, öffentlich, meistbietend verkauft werden. Zum Verkauf gelangen ca. 28 Nummern und zwar in der Blick-, Mariannen-, Wittkamps- u. Hagenwiese.

Rentei-Verwaltung Buldern

Gelegenheitskauf!

Ein gebrauchtes aber guterhaltenes
Wohnzimmer,
bestehend aus Buffett, Kredenz, Ausziehtisch und 6 Lederstühlen; ferner
3 neue Speisezimmer
hat weit unter Preis abzugeben
Heinrich Diekamp, Dülmen

Garten

Den Garten des Herrn **Froning** an der **Promenade,** in Größe von 120 Quadratruten, habe ich geteilt oder im ganzen preiswert zu verkaufen. Interessenten wollen sich umgehend bei mir melden.

Johannes Bockholt
beeid. Auktionator



Nimm
Behrol-Gold
Sommersprossen Creme. Preis RM 2.50
Sommersprossen Seife. Preis RM 0.90
In Dülmen:
Zentr.-Drog. K. Timpte
In Buldern:
Drog. Wilh. Bußmann.

Fühlen Sie sich müde, abgespannt, unpässlich?

Nehmen Sie dreimal täglich ein Gläschen Doppelherz. Es ist das wohlschmeckende und bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel. Hervorragend bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. Probeflasche 2,50 große Flasche 4.50 u. 5,50

Karl Timpte, Marktstraße, **H. Terrahe, Paul Simons.**

SARRASANI 1927
SARRASANI 1931

„Sarrasani von 1927" das war vor vier Jahren ein unvergeßliches Erlebnis, als Sarrasani in dieser Gegend gastierte . . .

„Sarrasani von 1931" — das ist noch unendlich viel mehr: ein schlechthin gigantisches Unternehmen, ein gigantisches Programm!

Ein Abend bei Sarrasani — das heißt:

4 Stunden eine Reise um die Welt, ein Stelldichein mit Menschen aller Nationen, mit Tieren aller Erdteile . . .

4 Stunden den Genuß der besten zirzensischen Darbietungen: Glanzleistungen der Artistik, Glanzleistungen der Tier-Dressur. . . .

4 Stunden Anschauungsunterricht, Unterhaltung, Theater des Volkes. . . .

4 Stunden atemraubendes Programm Sensationen aus allen Kontinenten, eingefangen in das Scheinwerferlicht von Sarrasani's Riesenmanege. . . .

4 Stunden nicht zur Besinnung kommen, das ist

SARRASANI
in RECKLINGHAUSEN
Platz auf der Renndahn Hillerheide
vom 1.-4. September

Schrankpapier

	5 m	10 m
hellblau . . . . Rolle	15 u.	30 Δ
rosa mit Sternchen . „	15 „	30 „
blau, ia. Tauen . „	30 „	50 „
weiß, mit und ohne Sternchen . . . . „	25 „	50 „

J. Horstmann'sche Buchhandlung

Wer sucht
Geld?
Darlehn, Hypotheken, Baugelder mit u. ohne Amortisation.
Näheres durch
F. Tillmann,
Auktionator, Dülmen.

Junge, hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Kuhlmann, Mitwick

Kartoffelkörbe u. 20 Legeenten
hat abzugeben.
Anna-Kath.-Stift, Carthaus.

Radium
Firma (bedeutende A.-G.) sucht f. bahnbrechende Gesundheitskuren (Biochemie, Radiumkurenz.) **Fachvertreter,** die bereits **Privatkundsch** besuchen. Aufs. Provision Fixum und Inseratenhilfe.
Sofortige Eilofferten unter **L. P. 898** an **„Ala", Magdeburg.**

Gegen 35 RM **Wochenlohn** werden für den Bezirk Dülmen ehrl. Leute gesucht. Kurze Probezeit. **K. Heilmann, Leipzig** C. 1, — 2451 Markthallenstraße Nr. 16

Die bankmäßig geführte
Central-Bausparkasse
Aktiengesellschaft
Kapital RM 1000000.-
Berlin W 8,
Mauerstraße 15a,
gibt ihren Sparern
3%iges unkündbr. Bau- und Hypotheken-Geld
Günst. Bedingungen. Größte Sicherheit. Zwischenkredite in geeigneten Fällen.
Landwirtsch. Spar-Verträge
nach günstigem Sondertarif L.
Auskunft durch:
Dr. Mundinger, Münster i. W.
Fernruf 25192
Gertrudenstraße 28.

Korbflaschen
in allen Größen
äußerst. Preise
Drogerie Timpte

Ehe
Sie einmachen, holen Sie
Qualitäts-Weinessig
und Gewürze aus:
Terrahe's Mes.-Drog
Dülmen, [illegible]